Opr. „Starodruk" 1964 r.

Rapperswyl. 4. VI. 99.

Drogiego Pana zastałem wczoraj na dworcu; p. Śliwicki, spocony w ostatniej chwili uścisnął mi rękę; Andrzej, już od 7mej zaszpilał mi tłomoczki. Słowem, że starym druhem żmudzkim, cała stacya Naukowa – to własne ukochane dziecko – dała mi ostatnie pożegnanie Paryża. Więcej od niego nie wymagałem. Dzięki Wam.

Oddany

Lg.

Postkarte.

Carte postale. — Cartolina postale.

Nur für die Adresse.

Côté réservé à la correspondance.

Lato riservato all' indirizzo.

Monf. K. M. Gorski

6, Quai d'Orléans

Paris.

II 99 — 6,240,000

Wolska 6.
Czwartek

Kochany Panie!

Okólnik, wzywający na ucztę niedzielną zastał mię zaspanego i z bolem głowy. Nie postrzegłszy drugiej karty ze spisem uczestników, podpisałem się na pierwszej karcie, zrazu nie zdając sobie sprawę, że kładę mój podpis pod imionami szanownych inicyatorów. Spieszę prosić cię Kochany Panie, byś zechciał zetrzeć ślady tej mojej mimowolnej uzurpacyi.

Najprzyjaźniej dłoń ściskam

L Gadon

Lato riservato all' indirizzo.

TYGODNIK ILLUSTROWANY

Warszawa, dnia 27. VII. 1896.

Szanowny Panie Profesorze!

Szczęśliwie się składa, że na list Szanownego Pana mogę odpowiedzieć numerem ostatnim „Tygodnika", w którym nareszcie pomieszczony został Pański artykuł. Jesteśmy za niego bardzo obowiązani i dziękujemy serdecznie; czekało się długo, ale warto było czekać.

Przy sposobności chciej Szanowny Pan przyjąć powinszowania mojej z powodu zaszczytnej misyi, jaką Panu Akademia powierzyła i życzenia najlepsze na drogę małżeńską, w którą się Pan wybierasz. Daj Boże szczęście w obu tych instytucyach!

Łączę wyraz wysokiego poważania i szacunku

C. Gawalewicz

Krakowskie Przedmieście 11. Telefonu Nr. 413.

Szanowny Panie Profesorze!

Oddawca niniejszego, p. Edward Erlich, zamierza zapisać się w poczet uczni Szkoły sztuk pięknych i prowadzić studya pod Waszym światłym kierunkiem. Ośmielam się młodego Warszawianina polecić szczególniejszym względom Szanownego Pana i przy okazyi przypomnieć artykuł o Łuszczkiewiczu.

Łączę wyraz szacunku i poważania

Wawalewicz

dres: No

dres: Nowo-Sienna 9 róg ul. Zgoda 12

GEBETHNER I WOLFF

- KSIĘGARNIA I SKŁAD NUT MUZYCZNYCH -

WYDAWNICTWO

TYGODNIKA ILLUSTROWANEGO — PRZEGLĄDU BIBLIOGRAFICZNEGO

Warszawa, 30 Stycznia 1908

Telefon Nr. 3473

Wielce Szanowny Panie!

Z inicyatywy i pod kierunkiem Koła Związku nauczycieli wydajemy groszową Bibliotekę Uniwersytetów ludowych, w której, z polecenia tegoż Koła, pragnęlibyśmy umieścić Pańskiego Bibliomana, w r. 1895 wydanego i dzisiaj zdaje się, już wyczerpanego. W skutek tego zwracamy się do Szanownego z uprzejmą prośbą o łaskawe udzielenie nam Twojego zezwolenia tudzież oznaczenia, ze względu na cel wydawnictwa, jak najprzystępniejszych warunków.

Ze szczerem życzeniem jak najprędszego powrotu do zdrowia pozostajemy

z wysokiem poważaniem

Gebethner i Wolff

Professor Dr. Ludwig Geiger
W. 50, Schaperstr. 8.

Berlin den 20. 10. 1898.

Sehr geehrter Herr!

Bibl. Jag.

Verehrter Herr!

Besten Glückwunsch zu Ihrer Vermählung.
Kreuzenachs, die ich bestens zu grüßen
bitte, haben mir viel von Ihnen erzählt
Es freut mich sehr, daß Sie meiner gedenken
und es wird mir jederzeit lieb sein, von
Ihrem persönlichen Ergehen und Ihrem literarischen
Schaffen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr ergebener
Jaeger

Victoriastraße 12 II.
Berlin, W.

8 Dez. 1888.

Lieber Herr von Górski, –

Da Sie mir keine Nachricht von der Doktordebatte haben zukommen lassen, nehme ich an, daß es noch nicht zu spät ist mich zurückzuziehen. Ich hätte es vielleicht vergangene Woche schon machen können obwohl ich sehr viel zu thun hatte, – jetzt aber habe ich noch viel mehr vor, – ein Brief von Grimm hat mir einen neuen Auftrag gegeben und da ich zu Weihnachten gern fort möchte, so muß ich mich sputen und keine Zeit verlieren. Sie werden es mir gewiß nicht übel nehmen und werden schon einen noch viel würdigeren Gegner finden. Die Literaturangaben der Madonnastreit betreffend kann ich Ihnen geben, – es ist sehr viel Material

Grimm's Essay enthält nur wenig.

Lassen Sie doch von sich hören und leben Sie recht wohl.

Aufrichtig Ihr Ihrige

Chas. H. Lenung.

Victoriastraße 12 II.
Berlin, W.
16 Dez. 1888.

Lieber Freund,-

Hiermit stelle ich dir einen sehr beneidenswerthen Menschen vor, Herrn von Górski, der soeben auf der Walstatt des Doctorexamens glänzenden Sieg errungen hat und der nun fröhlich nach Italien wandert, mit dem Dr. Diplom in der Tasche; und dort wird er dich ohne Zweifel antreffen neben deinem lieben Botticelli. Herr von Górski bleibt leider nur ein Paar Stunden in Florenz aber vielleicht kommst du ihm behülflich sein bei der Besichtigung der Gallerie. Allenfalls wirst du mir dankbar sein, daß ich dich mit einem trotz allem Neid so hochgeschätzten Freund bekannt mache, - übrigens wirst

Nu in Herrn von Górski keinen Kunstkenner der Art Schmarsons, sondern einen getreuen Anhänger Herrn Grimms.

Mit bestem Gruß

Ihr

Chas. H. Genung

Appetit und Glücklicherweise ist die Verpflegung hier aus-
gezeichnet, und die Weine gut. Außerdem haben wir le-
sagliche sonnige Zimmer.

Natürlich giebt es Momente, in den er in den brau-
rig-brütenden Zustand zurückverfällt, wie an jenem letzten
Tage in Florenz, – aber mein Gott, es ist ja kaum 12 Tage
seit seiner lieben Frau verschied. Herr von Eperjesy ist seit
vorgestern fort, und uns fehlt seine unvermeidliche Lebensart
trotzdem gelingt es mir sehr oft Grimm zu interessiren
~~und er wird recht lebhaft im Gespräch~~, – ich spreche viel
von seinen eigenen Sachen, und dies erweckt in ihm wieder
den Wunsch, noch was zu leisten. Er hat mir versprochen,
sobald es ihm seine Kräfte erlauben, die deutsche Kunst wie-
der aufzunehmen, – er hat alles zusammen, erbraucht es nur zu
schreiben – wie das Mausoleum sagt er, von dem der Archi-
tekt zum Bestellen bemerkte ~~sagte~~, – es ist jetzt fertig, – es fehlt nur
noch der Besitz Ihrer werthen Kunst!" So in heiteren Mo-
menten spaßt er noch und spricht von der Zukunft mit
Hoffnung. Ihm gewährt aber am meisten Trost [illegible]

wird zu "Alt Schottland" zu schreiben. Dies thut immer
wohl, – dann pflegt er viel von seiner Frau zu erzählen, –
er hat sich entschlossen ihre Papiere der Großherzogin
von Weimar zu übergeben, – ihre Briefe möchte er durch-
lesen, die schönsten Stellen auswählen, chronologisch ord-
nen, und herausgeben. Es würde eine sehr schöne Arbeit
sein, nicht wahr? Er überlegt sich viel, – faßt aber noch
keinen festen Entschluß. Abends wird er fast immer [illegible]
und wünscht lieber seiner Frau zu folgen als allein [illegible]
weiter zu leben, – was hilft das Alles? fragt er, – es ist als
ob sie irgend wo in Gefängnißgefäße, und wartete bis [illegible]
Ich wünsche ich beherrschte die deutsche Sprache in höherem
Maaße und geistreicher wäre, damit ich nun entsprechen
Momenten immer das rechte Wort finden könnte. Ich
thue aber was ich kann und bin meiner Verantwortlichkeit
bewußt. Er ist nicht gern allein und daher kommt es daß ich nur
selten zum Briefschreiben komme. Sie werden aber
im Ganzen zufrieden sein, mit dem was ich hier geschrieben

Der Herr Geheimrath läßt Sie aufs freundlichste grüßen und hofft, es wird Ihnen möglich seyn ihn hier aufzufinden.

Ihre Karte habe ich richtig empfangen, – Briefe alle erhalten, – [illegible]. Lassen Sie mich nun recht bald wieder von Ihnen ein Paar Zeilen haben, – [illegible] ja recht stille hier und ein Brief von Ihnen wird ein angenehmes Ereigniß seyn.

Haben Sie den Kranz gesehen, den wir damals bestellten?

Viele Grüße

Freundschaftlichst

der Ihrige

[illegible]

P.S. Der Herr Geheimrath hat den Portier des Hôtels an Sie verwiesen, wegen eines neulich eingetroffenen Kranzes. Wollen Sie die Güte haben ihn anzunehmen und hinaus befördern. Ihr [illegible] Ihnen [illegible]

[illegible]

Sonnenhof
Gries bei Bozen
16 April 1889.

Lieber Freund, –

Mein Versprechen habe ich schlecht gehalten wir sind nun fünf Tage hier und Sie haben noch keine Nachricht von unserm lieben Freunde. Dies werden Sie mir aber gewiß verzeihen, – um so leichter da ich im Ganzen nur Gutes zu berichten habe.

Die Herreise war keine angenehme. Ein kleiner Eisenbahnunfall verursachte einen Aufenthalt in Pistoia von 2½ Stunden, wodurch wir natürlich Anschluß versäumten – in Verona noch weitere 3 Stunden warten mußte und statt 8 Uhr in der Früh sind wir erst gegen 8 Uhr Abends in Bozen angekommen. Der Herr Geheimrath hat das Alles gut ausgehalten und hat vortrefflich geschlafen; und in der That es geht ihm, wenn man alles bedenkt, recht gut. Er schläft 8 bis 9 Stunden in einer Tour, geht spazieren – und hat einen gesunden Kräftigen

GESELLSCHAFT
FÜR VERVIELFÄLTIGENDE KUNST
WIEN.

WIEN, den 24/5 1892
VI. Luftbadgasse 17.

Geehrter Herr!

Die obige Gesellschaft beabsichtigt in ihrer Publikation „die graphischen Künste" in jedem Jahre den bedeutenderen Künstlern Polens ein Heft zu widmen.

Jedes Heft wird 3 bis 4 Vollblätter enthalten, die Hr. Sosienski in München radiren wird. Der Text soll mit charakteristischen Zeichnungen,

8. Febr. 5

Sehr geehrter Herr Doctor!

In höfl. Erwiderung Ihres geehrten Schreibens vom 2. ds. beehren wir uns, Ihnen mitzutheilen, dass wir im Einvernehmen mit Fr. Excellenz Herrn Baron Wieser den Termin für die Ablieferung des Polen-Artikels, den Sie so überaus gütig sind, auf den Termin

Unter den von Ihnen angegebenen Künstlern vermissen wir manche Namen von besonderem Klange, fragen an, ob Sie dieselben absichtlich weggelassen haben oder doch noch zu berücksichtigen gedenken: Matejko, Brandt (von beiden sind ja Tafeln beigegeben beabsichtigt: Matejko ist fertig und nach Brandt hat Herr Lopienski eine Radirung in Arbeit, die event. später nachgeliefert werden könnte), Chelmonski, Ajdukiewicz, Gerson, Siemiradzki, Grottger[2]. —

Ihren freundl. recht baldigen weiteren, ausführlichen Nachrichten gewärtig bleibend zeichnen wir in vorzüglichster Hochachtung

Ihre ergebenste

J. Eckhoffer

d. J. festgesetzt haben u. hoffen wir, dass Ihnen dieser Termin genehm ist u. Ihnen die Fertigstellung des Artikels bis dahin möglich ist. —

Was Ihre Illustrations vorschläge betrifft, so wird es sich wol zunächst darum handeln, ob uns die betreffenden Originale etc zur Verfügung gestellt werden für die Reproduction und ist es uns daher wichtig, wenn die genaue Auswahl getroffen ist, zu vernehmen, an welche Besitzer von Bildern u. Künstler wir uns von hier aus direct zu wenden hätten u. bei welchen Sie selbst diesbezüglich einschreiten würden, wobei wir voraussetzen, dass Ihnen manches Material durch Ihre persönliche u. andere Bekanntschaft u. Beziehungen leichter zu beschaffen möglich sein wird als uns. Wir rechnen hierbei auf Ihre freundliche u. uns wichtige

Mithilfe &c. bitten Sie uns ehestens jene Bilder etc. zu bezeichnen, bezüglich deren Beschaffung wir uns direct mit den Eignern in's Einvernehmen zu setzen hätten. Was Sierzynski's „letzten Tag" betrifft, so möchten wir natürlich zuerst das Bild kennen lernen, ehe wir uns für die Reproductionsart, die für dasselbe am geeignetsten ist, entschliessen. Sollen wir uns wegen leihweiser Überlassung dieses Originales an Herrn Grafen Korwin-Milewski direct wenden, oder ist Ihnen irgend Jemand bekannt, der zu dem Genannten Beziehungen unterhält und unsere Bitte unterstützen könnte? — Sobald wir die Liste jener Originale, betreffs deren wir selbst die Zustimmung der Besitzer für die Reproduction einholen sollen, besitzen, werden wir sofort die nöthigen Schritte thun. —

SOCIÉTÉ HISTORIQUE
CERCLE St-SIMON
28, rue Serpente, 28

Paris, le 21 Décembre 1896

Monsieur,

J'ai l'honneur de vous informer que dans sa séance de ce jour, le Comité d'Administration vous a nommé Membre Sociétaire du Cercle St Simon.

Je tiens à votre disposition la quittance du droit d'entrée (2f. 50).

Veuillez je vous prie, agréer, Monsieur, l'assurance de mes sentiments les plus dévoués.

Le Secrétaire-Gérant

V. Cicaud

Monsieur Gorstein

Cher Monsieur

Mon Mari arrive de Cracovie
et doit partir très prochainement
pour l'Italie, avant son départ il
voudrait vous dire de vive voix
toutes les Commissions aimables
dont il a été chargé pour vous,
de mon Côté je serais très heureuse de
faire la Connaissance de Madame Garnier

Voulez vous donc être assez aimables tous
deux pour accepter de venir diner avec
nous absolument sans façon dimanche à 7h ½ ? vous nous rendrez très
heureux mon mari et moi nous
vous envoyons en attendant nos
souvenirs les plus sympathiques

de la Frenaye Godebski

23 rue des Bauches, Villa [illegible]
Passy

Kochany i Szanowny Panie,

Moja żona życzyła by sobie dowiedzieć czy możemy liczyć na Państwa w Niedzielę o 7 godzinie

Z prawdziwym szacunkiem i poważaniem

[illegible]

2 Kwietnia 1897 r.

23. Rue des Bauches
Villa Dumont
Passy Paris

CE CÔTÉ EST EXCLUSIVEMENT RÉSERVÉ A L'ADRESSE

SERVICE TÉLÉGRAPHIQUE

TÉLÉGRAMME

H vins
9370

Monsieur Gorski
à la Bibliothèque Polonaise
6. quai d'Orleans

20

Mise à 11h 5 matin

PARIS

AVIS

Ce côté est exclusivement réservé aux indications de service.

L'expéditeur ne doit rien y écrire.

Le port de ce télégramme est gratuit.

Le nombre des mots n'est pas limité.

Ce télégramme peut circuler, à Paris, dans les limites de l'enceinte fortifiée; il doit être clos par l'expéditeur lui-même.

On ne doit insérer dans ce télégramme ni feuille de papier, ni objet d'une nature quelconque. Le télégramme, qui aurait un poids supérieur à celui de la feuille vendue, serait mis d'office à la poste.

Jeudi 17 juin 1897

4 bis rue D. Gobrecht

Cher Monsieur

Je compte aller vous voir demain
Vendredi, entre 1 h. et 2 h.
Il m'a été impossible de venir mercredi passé, comme je le désirais.

Veuillez recevoir, cher Monsieur,
l'expression de mes sentiments les
meilleurs et me croire votre obligé

Franz Godebski

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

CARTE-LETTRE

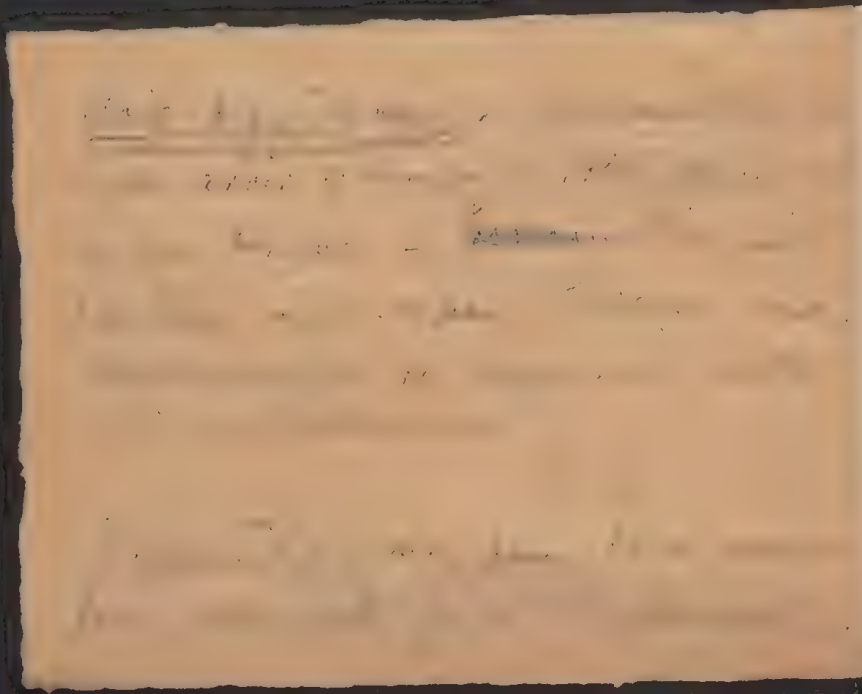
Monsieur Gorski

Bibliothèque Polonaise

Quai d'Orléans

Ile

614



Warszawa, Smolna 28, d. 6 listop. 1897 r.

Bibl. Jag.

Kochany Franiu,

Zdziwisz się może, iż piszę do Ciebie ktoś, kogo wcale nie znasz. Ale widzisz, drogi malcze, ten ktoś zna Ciebie i wie, że patronem Twoim w Niebie nie jest św. Franciszek ci Paulo, lecz wielki św. Franciszek z Asyżu. Karajże się chodzić w swem życiu śladami Twego niebieskiego

patrona; tymczasem zaś
zanim w ogóle chodzić za-
czniesz, wyciągając rączki
ku swemu ojcu, krzyczę głośno:
„Tatusiu, napisałeś śliczny
„fejleton dla „Słowa Nie"
„tylko redakcya, ale i czytelni-
cy a co najważniejsza czytel-
„niczki tego dziennika, zachwy-
„ceni. Tylko niegodziwy sce-
„ptyk, Henryk Sienkiewicz,
„przeczytawszy, coś tak ładnie
„i wdzięcznie napisał, uśmie-
„chnął się złośliwie i powiedział:
„na drugi fejleton pocze-
„kacie długo."

"Tatusiu! wszak on po=
„wiedział tym razem rzecz
„nieprawdziwą? Tatusiu, ja
„Cię proszę, żeby to była
„rzecz nieprawdziwa, ja Cię pro=
„szę bardzo i będę głośno krzyczał
„dopóty, dopóki nie dowiedziesz
„temu Sienkiewiczowi, że Cię
„obmawia niesłusznie."

Życzę Ci, drogi chłopcze
abyś to wszystko krzyczał
głośno — bo to przecie i
płuca rozwija, — całuję
Cię serdecznie!

A gdybyś powiedział

Rodzicom Twoim, że im przesyłam przez Ciebie pozdrowienie i ukłony, to byś Cię uściskała i pocałowała raz jeszcze.

Marya Godlewska
redaktorowa

29

Wielmożny

Franciszek z Asyżu Górski

Wielce miły Bobuś!

w domu swoich Rodziców

w Paryżu

REDAKCYA DWUTYGODNIKA

„NIWA"

poświęconego sprawom społecznym, naukowym, literackim i politycznym.

Ul. Ś-to Krzyzka Nr. 20.

Warszawa, d. 1 Mca czerwca 1887

Szanowny i Kochany Panie Konstanty,

Wczoraj dopiero od Matki pańskiej, którą w Redakcyi „Słowa" spotkałem, dostałem adres, na którym spieszę przesłać Kochanemu Panu pędzę kowami za recenzyę o książce: „Une grande dame..." (Recenzya ta wyszła w „Niwie" za 1 czerwca, który to zeszyt dojdzie Pana zapewne razem z niniejszym listem.

Recenzyę, a raczej szczegółowy rozbiór książki Tarnowskiego zamówiłem był oddawna u Rembrzeskiego. Nie zawiadomiłem Pana o tem zaraz po odebraniu pańskiego listu z 11 kwietnia, ponieważ najprzód – nie było mnie w Warszawie, a potem – brakło mi adresu. – W każdym razie, jeżeli recenzya pańska już niezadługo będzie gotową przyślij mi ją Pan, a ja zamieszczę ją bądź w „Słowie", bądź w innem piśmie

warszawskiem. A jak długą będzie pańska Recenzya?

Mam nadzieję, że kochany Pan zechce nadal częściej pisywać do „Niwy" – która tylko do końca bieżącego miesiąca prowadzić będę, a następnie przekażę ją Stanisławowi Ostrowskiemu, – i do „Słowa" – które z dniem jutrzejszym przechodzi pod moją redakcyę.

Przyjmij Pan przy tej sposobności pozdrowienie serdeczne i gorący uścisk dłoni od swego szczerze życzliwego.

Sługa

Mścisław Godlewski

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka Nr. 11.

d. 28 listopada 1888 r.

Kochany Panie Konstanty,

Spóźniłem się z odpowiedzią do Rękoszewskiej woli; a że wiedziałem, iż Pan wkrótce wyjeżdżasz, czekałem na okazję, aby dowiedzieć się pańskiego adresu (Jenostat ni chciałbym mieć nieustannie). Dowiedziałem się tedy 22 b. m. od Mamy Pana (na obchodzie złotego wesela pp. Popielów), że Pan przebywasz obecnie w Berlinie, że tam zjawi 10 dni jeszcze zabawisz. Piszę tedy do Berlina pod wskazanym adresem.

Pański, pełny fejletów czytaliśmy we trzech: Sienkiewicz, Zaleski i ja. Podobał nam się i prosimy o dalsze. Tylko – powiada

Sienkiewicz, — trzeba by, abyś sobie
Pan obrał jakiś pseudonym,
bo forma opowiadania w 1-ej
osobie liczby pojedynczej wymaga,
zdaniem S., jakiegoś podpisu
kryptonym — nie uchodzi. Jedyny
zarzut przeciw formie — że jest poetycz-
ną na zimno trochę. Treść dobra.
Jestem pewny że cały szereg będzie
się przedstawiał doskonale. Teraz —
co do druku — ten rozpoczniemy
po ukończeniu listów z podróży
Pawińskiego, bo inaczej czytelnicy
mogliby nas oskarżać o brak ładu
lub zbyteczne „podróżowość" dziennika

Oprócz listy Pańskiego pociągnę się do nowego roku. Po tym terminie rozpoczniemy pańskie. Tymczasem niech nam je pan nadsyła. Możeby im nadać tytuł: „Wrażenia z podróży", albo – „Z wycieczki naukowo-estetycznej." Zresztą – jak pan woli.

Honorarium przesyłać Panu będziemy w ratach, jakie pan uskutecznić się będzie podobało. Nam najdogodniej – miesięcznie, po 1-m, bo wtedy przysyłamy innym korespondentom.

Podwójne egzemplarze numerów z pańskiemi artykułami przesyłać będziemy; tylko niech nam to

Pan po wyjściu pierwszego artykułu przypomni, bo tymczasem mogą zajść zmiany w administracyi, wydane więc teraz polecenie w tej mierze mogłoby pójść w zapomnienie.

„Słowo" przesyłać pocztowy z chwilą odebrania wiadomości dokąd je adresować.

Sobie i „Słowo" pamięci a sercu kochanego Pana polecając, ślę Mu pozdrowienie serdeczne i gorący uścisk dłoni.

Sługa życzliwy

Mieczysław Godlewski

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka № 11.

d. 14 stycznia 1891 r.

Szanowny i Kochany Panie,

Cuda słyszę o pańskich fejletonach teatralnych; zwłaszcza to, coś Pan pisał o Modrzejowskiej chwalę niezmiernie. Żal bierze, iż ani my, ani ogół czytelników kraju, w którym się Pan urodziłeś, i dla którego masz Pan przecie obowiązki, z pracy i talentu pańskiego dotąd korzystać nie może. Pragnęlibyśmy bardzo pozyskać współpracownictwo pańskie dla „Słowa". Bądź co bądź pismo to ma dziś dobrze z górą 4000 prenumeratorów i odbiorców; rozchodzi się na ogromnej przestrzeni ku wschodowi, w dawnych polskich krajach; głos w niem zabrany tedy silniej i

ówni i dalej się rozlega niż za
pomocą dajmy na to „Czasu"
Otóż zmiękczij Kochany Panie
i daj się uprosić o współpracownic-
two o które ~~zalegam~~ na Cię gorąco
Na początek chcielibyśmy mieć
fejleton o Modrzejowskiej w Krakowie.
Napisanie mi zabrałoby [illegible]
wiele czasu. Możnaby je uprościć
wybierając całe ustępy z wydru-
kowanych już artykułów i włączając
je do rękopisu fejletonu nowego
Chodzi o to, aby ów fejleton pań-
ski mógł być wydrukowany

w „Słowo" wprzód, zanim tu do nas Modrzejowska zjedzie. Byłby to bądź co bądź prąd świeżych myśli i poglądów wpuszczony do pleśniejącego potrochu stawku warszawskiej krytyki teatralnej.

Czy możemy spodziewać się pomyślnego skutku naszej prośby? O odpowiedź zaznajomiwszy się proszę. „Słowo" naturalnie z chwilą oświadczenia pańskiego co do gotowości współpracownictwa w niem, zaraz pod adresem pańskim wysyłać poczniemy.

Zechciej nam Pan przysłać

swój adres, tymczasem zaś przy-
jąć serdeczne pozdrowienia
i zapewnienie rozsyłanego
szacunku odemnie i całej redakcyi
Mieczysław Godlewski

16

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka № 11.

d. 19 Stycznia 1891 r.

Szanowny i Kochany Panie,

Serdecznie dziękuję za przyrzeczony fejleton i nadesłania rękopisu, w takiej obszerności jak Kochany Pan zechce, niecierpliwie oczekiwać będę. „Słowo" od dziś przysłać Panu poczniemy, prosząc, abyś je Pan przyjąć raczył. Mi teraz to później współpracownictwo stałe od Pana pozyskać mam nadzieję, tedy w interesie naszym leży, abyś Pan miał sposobność bliżej zaznajomić się tymczasem z naszym dziennikiem.

Serdeczne pozdrowienie i wyrazy wysokiego szacunku łączę

Mieczysław Gorlicki

Warszawa, Warecka 12, d. 9 marca 1892

Kochany Panie Konstanty!

Jutro we czwartek, o 6-ej popołudniu będzie u mnie na obiedzie cała redakcya „Słowa". Byłoby mi nader przyjemnie, gdybyś Kochany Pan zechciał znaleźć się między nami (w surducie). Czy będzie Pan łaskaw uczynić zadość mej prośbie?

Łączę pozdrowienia serdeczne i uścisk dłoni

Mieczysław Godlewski

40

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka Nr. 11.

12 kwietnia 1893 r.

Szanowny i Kochany Panie Konstanty

O wspomniany w liście daty wczorajszej [illegible], dotyczący artystycznego ruchu zagranicy, usilnie proszę. Niechaj będzie na jeden lub dwa [illegible] – jak Pan woli.

[illegible] korespondent wiedeński E. Puffke-Lipnicki nadesłał nam wprawdzie o wystawie list, który [illegible] onegdaj, zastałem złożony i ocenzurowany, i który jutro wydrukujemy w „Słowie". Niechaj to jednak Pana w niczem nie krępuje bo to będzie tylko kronikarska wzmianka, bez pretensyi do artystycznej oceny.

Pozdrowienia serdeczne i wiersz. Dłoń łączy Sługa życzliwy

Mieczysław Gorkiewicz

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka Nr. 11.

d. 30 marca 1894 r.

Kochany Panie Konstanty

Żałuję bardzo żeśmy się nie widzieli. Dowiedziawszy się ostatecznie, że Pan jeszcze parę dni zabawi w Wolicy, spieszę podziękować Mu za obietnicę fejletonu o ostatnim tomie Sienkiewicza. Proszę jednak Pana usilnie o to, o co już raz prosiłem: o recenzję książki Gostomskiego. Będę Panu za nią bardzo wdzięczny. Oczekując jej z wielką niecierpliwością proszę o oświadczenie uszanowania mego Rodzicom, łącząc dla drogiego Pana tysiąc najserdeczniejszych wyrazów i gorący uścisk dłoni

Sługa życzliwy
Mieczysław Godlewski

14

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka Nr. 11.

d. 9 lipca 1894 r.

J. Wielmożny Dr. Górski
Kraków - Bartosz 9.
(Dołączyć przekaz
za honorarium).

Szanowny i Kochany Panie Konstanty

Spieszę z przesyłką honorarium za pański śliczny fejleton. Podobał się bardzo. Przypominam obietnicę co do Gostomskiego. Przytem proszę usilnie i o inne rzeczy dla „Słowa" wolny własnego pańskiego uznania. Przydałyby się też i notatki krótkie do dzieła: Ze sztuki i piśmiennictwa z przeczytanych dla siebie książek i obejrzanych dzieł sztuki. Robota nie wielka a dla nas rzecz pożądana wielce. Bardzo będziemy Panu za to wdzięczni, jeżeli takie notatki przysyłać zechcesz.

Brat pański Antoni

z każdym dniem lepiej. Popołudniu siedzi na werandzie przed domem na Foxalu. Mama pawdzie przy nim; Ojciec w Woli.

Serdeczne pozdrowienia i wiersz dłoni gorąco łączę i pozostaję szczerze życzliwym sługą

M. Godlewski

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka 15.

d. 2 listopada 1895 r.

Szanowny i Kochany Panie,

W zaprzeszłym jeszcze tygodniu ks. Chełmicki pisał do Pana z zapytaniem czy i kiedy możesz nam Pan nadesłać obiecaną recenzyę o „Rodzinie Połanieckich" albowiem mamy w tej recenzyi inną, mianowicie — ks. Gnatowskiego. Na list ten odpowiedzi pańskiej czekamy na próżno. Czy można Pana prosić o tę odpowiedź? W razie gdyby nie nadeszła w ciągu przyszłego tygodnia, będzie to dla nas znak iż Kochany Pan życzy sobie, abyśmy nie czekając na pańską, drukowa

Ci szczerze ks. Gratowskiego.
Serdeczne pozdrowienie gorącej
wiernej dłoni i wyrazy szczerego
szacunku Tęczę

Mieczysław Gorlewski

Czy nie raczyłbyś Pan na-
pisać nam korespondencyę
z Krakowa o Akademii
Sztuk pięknych?

48

Warszawa, 23 XI 95 r.

Szanowny Panie,

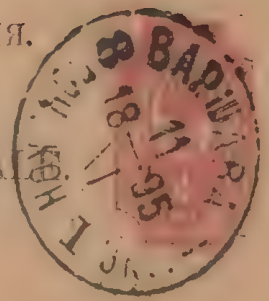
Artykuł w czasie właściwym odebrałem. Będzie wydrukowany w poniedziałkowym fejletonie „Słowa" wcześniej, mimo najszczerszej chęci nie mogłem.

Serdeczne pozdrowienia i wyrazy prawdziwego szacunku łączę

M. Godlewski

ВСЕМІРНЫЙ ПОЧТОВЫЙ СОЮЗЪ. РОССІЯ.
UNION POSTALE UNIVERSELLE. RUSSIE.

ОТКРЫТОЕ ПИСЬМО. — CARTE POSTALE.



8 ВАРШАВА 18 11 95

Въ Краковъ

Wielmożny Pan

Dr Konstantz M. Górski

Mon Pan i Dom

Kraków — Basztowa 9

На этой сторонѣ пишется только адресъ. — Côté réservé exclusivement à l'adresse.

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka 15.

d. 20 października 1897 r.

Szanowny i Kochany
Panie Konstanty,

Podczas ostatnich pańskich odwiedzin w Redakcji „Słowa" przyjąłem od Kochanego Pana przyrzeczenie współpracownictwa dla „Słowa". Na przyrzeczenie to licząc zwracam się obecnie do Pana z propozycją pisania nam, na początek choćby tylko fejletonów literacko-artystycznych z Paryża dwa razy na miesiąc przynajmniej. Czy zgoda?

Ponieważ Kościałkowski osiedla się w Warszawie, zamierzałem prosić Pana i o korespondencje polityczne. Powstrzymywała mnie jednak obawa, że polityka – to rzecz tak od zajęć i upodobań pańskich daleka, że na pisanie o niej chęci Pana a i czasu zabraknie. Obawie znaleźliśmy, przynajmniej tymczasem, korespondenta w osobie p. Stefana Krzyżanowskiego (rue Jacob N 56). Probujemy. Ale korespondencje polityczne z Paryża – to rzecz dla nas mniejszej wagi. Obok polityki toczą się tam przecież inne wielce doniosłe i ważne sprawy: społeczne, naukowe, literackie i t. d. Gdyby Pan, obok fejletonów pisany-

cnych sztuce i literaturze, zechciał
pisać nam także korespondencyę
raz na tydzień o innych rzeczach (po
za polityką), bylibyśmy Panu za to
bardzo wdzięczni.

Fejletony powinny obejmować
przynajmniej 200 wierszy druku.
Co do korespondencyj — te nie po-
winny przenosić 150 wierszy.

Co do honorarjum, norma jest
u nas 3 kop. za wiersz; dla Pana
podniesiemy je do 4 kop.

Oczekując odpowiedzi a co waż-
niejsza — rezultatów mojej prośby,
łączę pozdrowienia serdeczne oraz
wyrazy wysokiego szacunku i przyjaźni.

Sługa życzliwy

[illegible]

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka 15.

d. 25 października 1897 r.

Szanowny i Kochany Panie,

Dobrze, wybornie! Owego pierwszego artykułu do kolumny „oczekiwać będę z niecierpliwością, a następnie, najdalej w tydzień dłuższego — do fejletonu. A potem już co tydzień regularnie. Sienkiewicz, który list pański czytał przed chwilą, wyraża wątpliwość, żeby obietnica tak dla nas miła i pożądana była przez Pana spełnioną

w całej rozciągłości. A miał nawet minę przytem taką, jakby nie dowierzał, że „Słowo" wogóle kochanego Pana do rzędu stałych współpracowników swoich zaliczać będzie. Obruszyłem się na niego i zapewniłem, że się myli grubo. I jestem pewien, że się myli. Z tem wyraźnem umiłowaniem upragnieniem oczekiwać będę dowodów.

Żona moja za pamięć dziękuje i najpiękniejsze ukłony Panu przesyła. Ja łączę pozdrowienia i uściski serdeczne oraz wyrazy szacunku i przyjaźni.

Majdlewski

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka 15.

d. 9 stycznia 1898 r.

Szanowny i Kochany Panie

Młody pan Franciszek nie zależy, ale z Asyżu Gotski snadź skutecznie upomina uszy swego Rodzica rozkosznym swoim czytelnikiem, który tenże takie piękne pisuje dla „Słowa" fejletony. Podobają się one powszechnie a nawet liczne wywołują zachwyty, z czego szczerze się cieszy serce redaktorskie a zarazem przyjacielskie — niżej podpisanego. Był trochę ostatni fejleton ze względów typograficzno-gazeciarskich za długi — ale że śliczny więc o tem — sza. Natomiast prośba usilna.

Bardzo tu teraz ludzi zajmuje d'Annunzio. Czytuję go po francusku

natrętnie. A czy i we Francyi d'Annun-
zio nie ma więcej wielbicieli w nadziei czy też
Szanowny i Kochany Pan, mistrz —
twórca felietonów, którego mi najbliż-
szego, temu mistrzowskiemu zawró-
ceniu głów?

Życzę panu stąd odpowiedzi i
[illegible] mej, przez [illegible]
[illegible] zdrowia [illegible]
[illegible] i szczerej przyjaźni,
dla Kochanego Pana, żyjąc
najprzychylniejszy wzgląd dla tego
[illegible] a [illegible] dla niego
przywiązana w [illegible]

Marya Górska

Czy też Panu nie zdarza się
przyjechać w Paryżu [illegible]

Mamy wielką prośbę do Szanownej Redakcyi "Słowa." Oto prosimy o rozbiór krytyczny powieści d'Annunzia. — Te powieści są w modzie. Młodzież je pożera. A tymczasem, badając po powieści jego: "L'intrus", — d'Annunzio jest niebezpiecznym moralnym trucicielem. — Pan A. Da: pisał w "Kronice rzymskiej" "Słowa" — że d'Annunzio chce podnieść umysłowy poziom Rzymu, uszlachetnić ducha Łacińskiego. — Ale tego szlachetnego kierunku w powieści jego "Intruz" śladu niema. Przeciwnie umysłowość i umysłowe opisy panują tam wszechwładnie, i kończą się Dzieciobójstwem, uważanem i prawie zalecanem ja-

-jako konieczność. Trudno o więcej niemoralną powieść! —

- Czy i drugie do tej podobne prosimy o zdanie „Słowa".

- Zostaję z poważaniem -

H. Iżycka -

Niszowce -

12go Grudnia 1897.

Najserdeczniejsze życzenia wesołych Świąt zasyłamy Szanownej Redakcyi. -

REDAKTOR „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka № 15.

d. 29 października 1900 r.

Szanowny i Kochany Panie,

„Słowo" ma do Kochanego Pana żal, i — słusznie. Pańskie fejletony były jego ozdobą; zawsze też oczekiwaliśmy na nie z upragnieniem. Jakże to jednak dawno nie oglądaliśmy pańskiego w ten sposób [redacted] ilustrowanego, ale zawsze miłego oczom i sercom rękopisu. Jeżeli Pana żal nasz obchodzi, niechaj się Pan postara ukoić go w sposób — bardzo prosty. Oto niechaj nam Pan przyśle obszerny telegram o uroczystości otwarcia akademii sztuk pięknych a potem — obszerny fejleton o tym przedmiocie. Mam nadzieję, że nam Pan tego nie odmówi. Gdyby zaś, czego się nie spodziewam, stanęła Panu na drodze jakowaś przeszkoda to liczę, — ale

już na pewno, że Pan znajdzie kogoś odpowiedniego, któryby to za Pana uczynił. Nadmieniam, że telegram powinienby być wysłany (pod adresem: „Warszawa, Słowo") tak, aby nas „mógł dojść przed godz. 2-gą z południa, a więc — o ile tylko można najwcześniej.

Co do fejletonu — chcielibyśmy mieć w nim nietylko uwagi ogólne z natomiast na przeszłość i na przyszłość, ale także szczegóły samej uroczystości z mowami, wiernemi, a przynajmniej z ich streszczeniem i wyliczeniem wszystkich.

Ciesząc się nadzieją, że Kocha-

ny Pan tej ustnej prośbie mojej zadość
uczynić zechce [illegible] łączę najprzy-
mylniejsze ukłony dla Pani pozdrowienia
dla Franciszka (z Asyżu) Górskiego,
a wyrazy szczerej przyjaźni i gorącej
uścisk dłoni dla Kochanego Pana

Sługa powolny
Mieczysław Godlewski

Prosiłem o nadesłanie adresu
pańskiego mieszkania

Warszawa 5 lutego 1902
Smolna 13

Szanowny Panie!

Przesyłam wyczerpujące bardzo sprawozdanie, a raczej całe studyum o dwóch zbiorach poezyi Kasprowicza. Może wyda się ono Sz. Panu zbyt obszerne, choć, zabierając się do tej pracy, uprzedziłem listownie, iż zamierzam dość szeroko ją rozwinąć. W poezyi Kasprowicza znalazłem tyle zajmującej treści, pragnąłem ją uwydatnić i oświetlić odpowiednio. Sądzę, że poeta

tej miary i tak typowo wyo-
brażający współczesny nastrój
duchowy zasługuje na baczną
uwagę i wyczerpującą ocenę.
Stosownie do życzenia przez
Sz. Pana wyrażonego, rozdzieli-
łem moją pracę na części,
z których każda stanowić mo-
że dość samodzielny felieton
od 250 do 300 wierszy druku.
Każda część ma oddzielny by-
ły, odpowiadający rozpa-
trywanym w niej utworom.
Najlepiej byłoby drukować
wszystkie 6 części w nieprzer-
wanym ciągu felietonów,
ale można by też po pier-
wszych

dwóch (rozpatrujących zbiór poezyi miłosnych) zrobić krótką przerwę i potem już bez przerwy drukować następne cztery bardzo ściśle z sobą złączone.

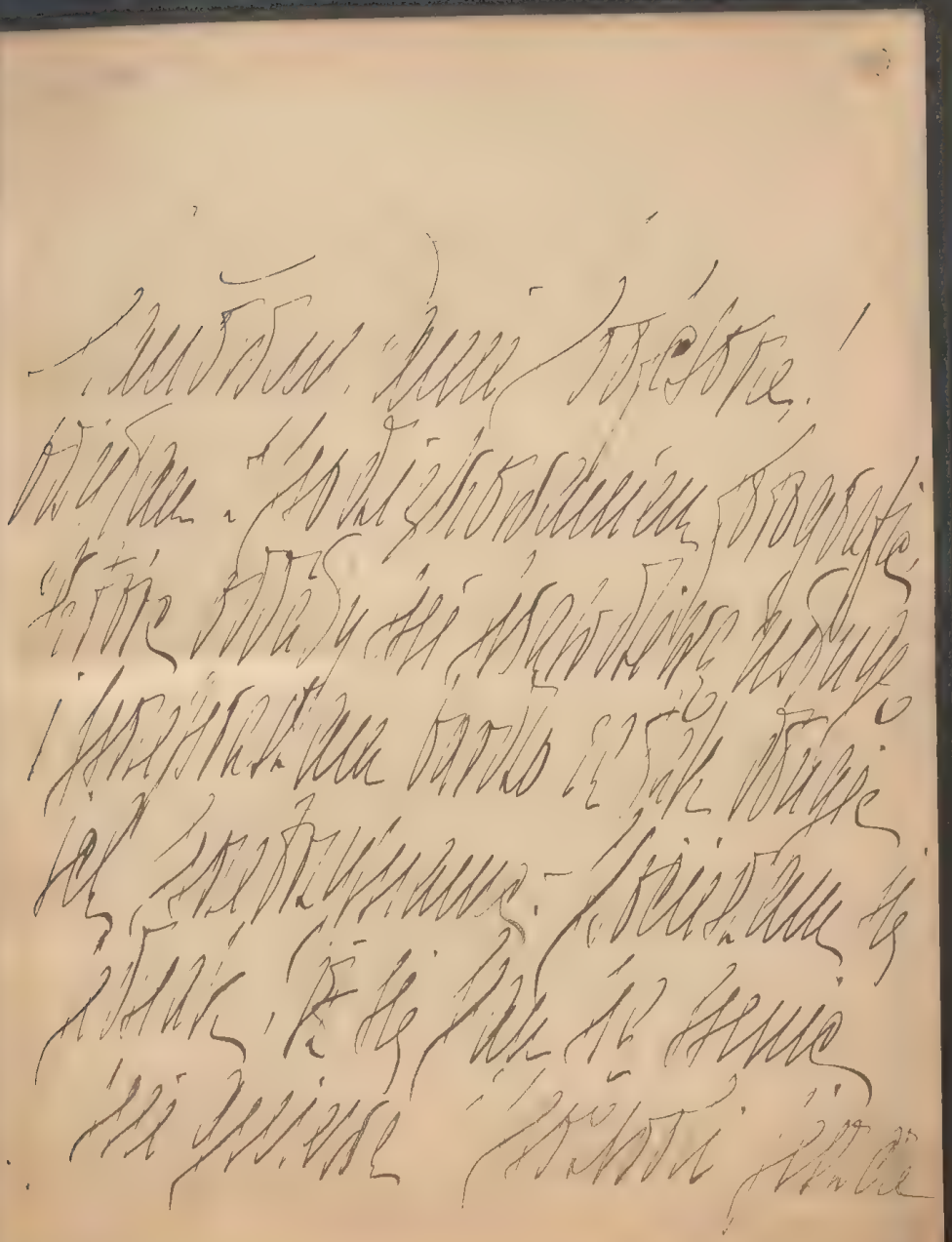
Tytuły dla całości, części i pojedynczych felietonów wypisałem na czele rękopisu. Czy Sz. Panu wydadzą się właściwe? — Dokładne tytuły zbiorów pomieścić by można w przypiskach. Dla skrócenia rozmiarów pracy możnaby opuścić niektóre przytoczenia, choć sądzę, że Sz. Panu wydadzą

się ono potrzebne. — Gdyby rzecz cała okazała się stanowczo za obszerną dla „Prawa", upraszam o jaknajrychlejszą odpowiedź i zwrót rękopisu, o zachowanie którego w każdym razie usilnie bym prosił.

Zamierzam następnie przesłać Sz. Panu sprawozdania: o wydanej po niemiecku Hist. lit. polsk. Brückneera, o „Słowackim i modernizmie" Matuszewskiego o Studyach i szkicach ~~Matuszewskiego~~ Nowaczyńskiego i może o niektórych ważniejszych świeżo wydanych poezyach. Czy które z wymienionych sprawozdań nie zostało komu innemu już poruczone?

Łączę ukłony i wyrazy głębokiego poważania

W. Gostomski



[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] 24 / II 1905.

2

Kochany Kociu,
to list w sprawie Ankiewicza.
Ściskam. Pia.

Nowe Miasto
dnia 11-9-08 r

Czcigodna i zacna
Panno Pio!

Żałuję bardzo, że dokładnych dat urodzenia i dnia Jego zejścia tj. Pana Julijana Ankiewicza nie posiadam, pomimo że one nam są również potrzebne do Historyi naszego klasztoru. Wskażę tylko gdzie można łatwo przez telefon dowiedzieć się o te daty u Ks. Hipolita Skimborowicza Redaktora dzisiejszego powszechnego Dziennika

Warecka 15 Redakcya.
Telefon Redakcji 62.29
Telefonu admin: 5.52.
Ks. Skimborowicz był
osobistym przyjacielem
nieboszczyka i może coś
o tych datach wiedzieć
a przynajmniej wskaże
gdzie obecnie zamieszku-
je jedyna córka zamę-
żna Nieboszczyka Pana
Ankiewicza, który w
budownictwie miasta
Warszawy położył wiel-
kie zasługi i spełniał
swój obowiązek przez
długie lata z wielkiem

zadowoleniem wszys-
tkich, nawet myśmy
mu winni bardzo wie-
le, bo zrobił gratis plany
na przerobienie niezdar-
nego frontonu naszego
kościoła, nowej kaplicy,
zaprowadzenie kanaliza-
cyi klasztoru a przede
wszystkich, że na wy-
konanie onych robót ob-
jętych planami wyro-
bił przez znajomych w de-
partamencie finansów
że na to wszystko rząd
dał pieniądze. O Nim

nie zapomniem nigdy
i w naszej historyi Klasztor-
nej zapisany być musi
i już zakonotowany tyl-
ko sami nie wiemy dokła-
dnie dat o których wy-
żej mowa. Od paru
dni mamy u siebie Ojca
Benna zastępcę naszego
Ojca Jenerała z Rzymu,
który wizytuje wszys-
tkie nasze Klasztory, przy-
był do nas z Krakowa, za
parę dni powraca nazad.
jakoś mu się udało dostać
paszport do Warszawy.
Łączę wyrazy wysokiego
mego szacunku serdecznie

dziękuję za łaskawe napisanie O Benwenuty

pl. Jag.

Warszawa 15 Grudnia 905

Mój drogi Kocia

Przez Księżnę Maciejową Ra-
dziwiłłową, odjeżdżającą dziś
do Krakowa, posyłam Ci słów
kilka wiadomości o mnie i o
Matce Waszej. – Ja jestem zdrów
~~ale~~ że
~~ale~~ przebyłem influenzę szczęśliwie

Dr: Rozpowie Siostrom Wasz obojga wojewoda
Stryj Gnieźn.

Matka Wasza, Bija i Bracia
siedzą w Woli, żadnej od nich
od czasu zawieszenia poczty
wiadomości nie otrzymałem. Przy-
puszczam jednak że są zdrowi.
Polciowie z dziećmi przyjechali do Wa-
szawy, ale podobno wybierają się w tych
dniach znowu zagranicę. Stan tutejszy
groźny. Strajk ogólny ma się za parę

Warszawa d. 22 lipca 1904 r.

67

Kochany Kociu.

Pan Maciejowski wręczył mi wczoraj Twój list. Dziękuję Ci za powinszowania z powodu urodzin Kocia, nie przypuszczam jednak aby to, że my wszyscy żonaci młodzi Górscy mamy samych synów, było skutkiem naszego porządnego prowadzenia się przed ślubem.
W każdym razie ja szczerze powiedzieć mogę, że znam takiego, o którym raczej możnaby powiedzieć, że pomimo ..... jednak ....!
Pana Maciejowskiego wprowadzę do Słowa,

ale, pomimo najszerszej chęci, nie będę mógł mu zapewnić tam miejsca ze stałą pensją, ponieważ etatowego urzędu niezajętego obecnie w „Słowie" niema. Będzie mógł jednak od czasu do czasu umieszczać w powyższem piśmie swoje artykuły.

Wczoraj powróciłem ze Sterdyni – Franuś dogorywa; doktorzy przypuszczają, że paru dni nie przeżyje. Jutro Antoś tam jedzie.

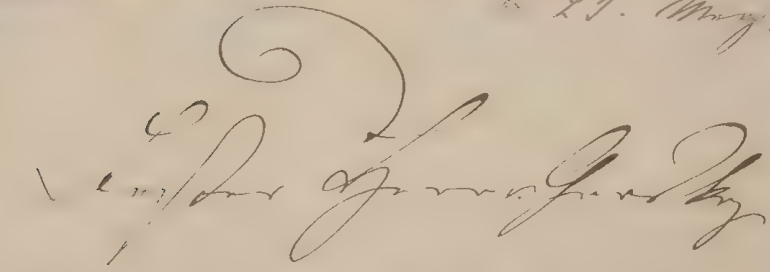
Ściskam Cię serdecznie, a Niuni rączki całuję

Twój

Paweł Ciołek

Berlin Donnerstag 69
d. 21. Mai.

Lieber Herr Gerstky

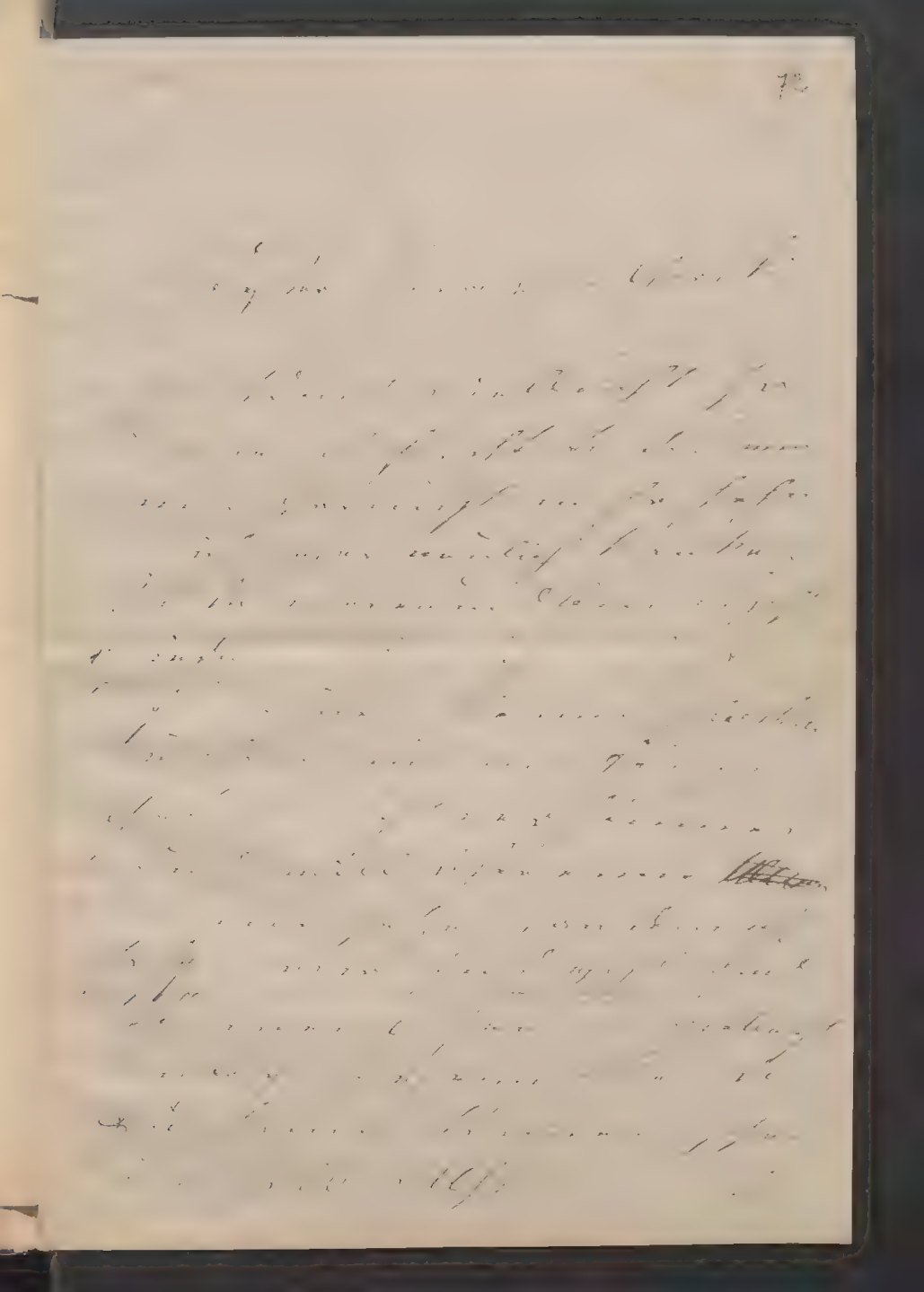


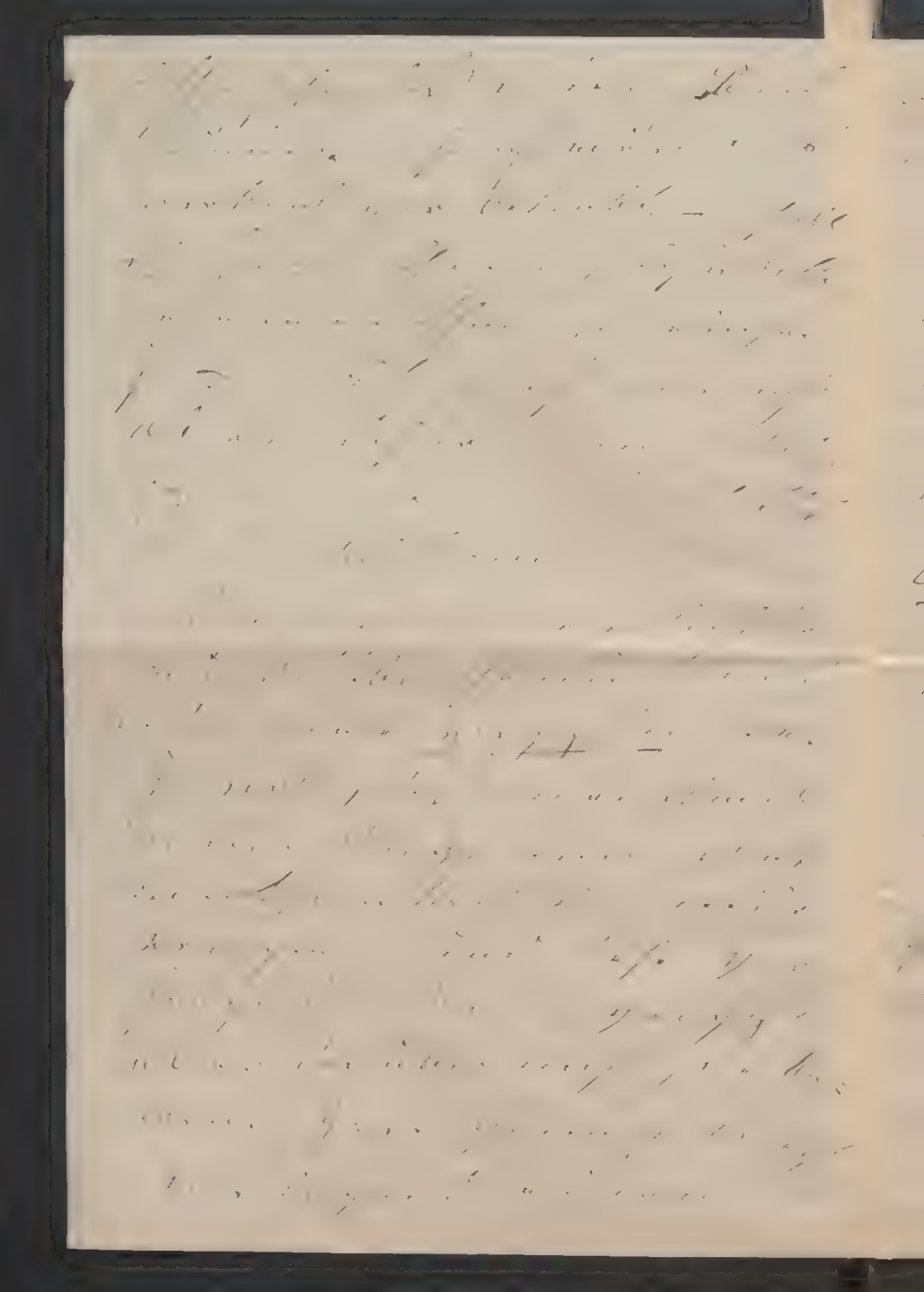
Wollen Sie nicht
Morgenabend 8 Uhr
den Thee bei uns trinken
ich bin etwas wohler —
Sie liefern immer so wieder
— gegen allerlei Hindernisse

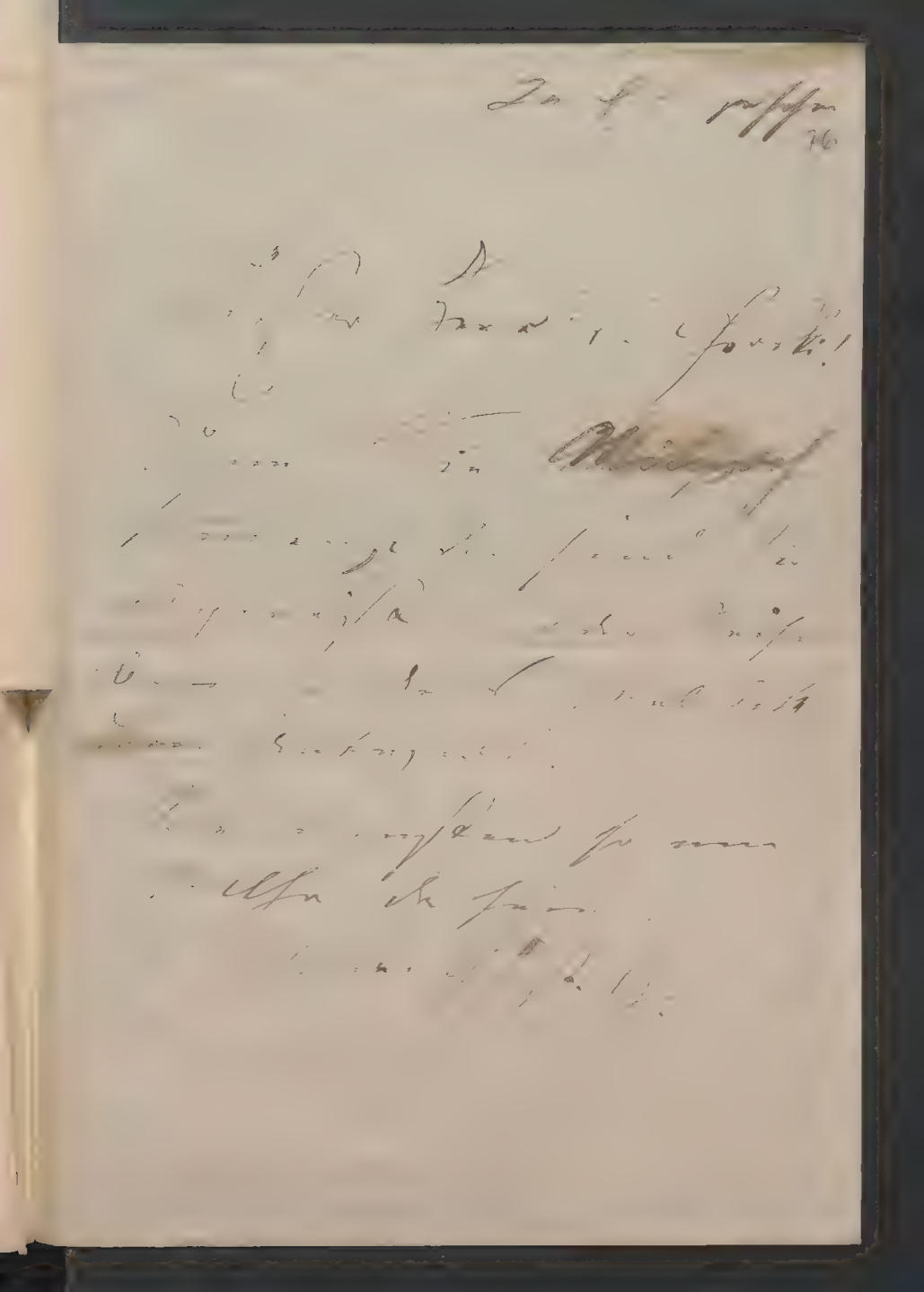
Mit den schönsten Empfehlen
an Herrn Rieger und Sie
dessen Tag [illegible]!

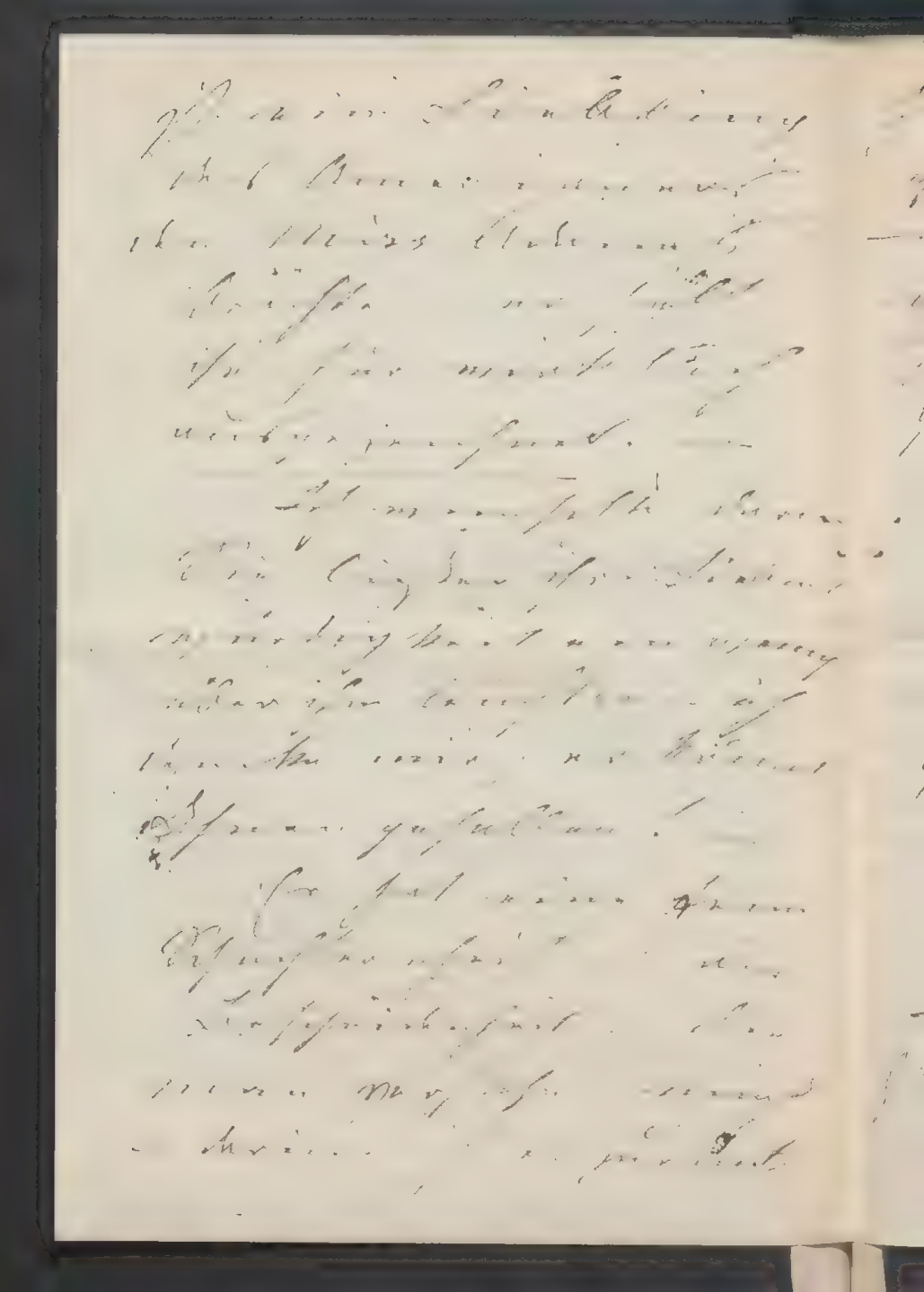
[illegible]

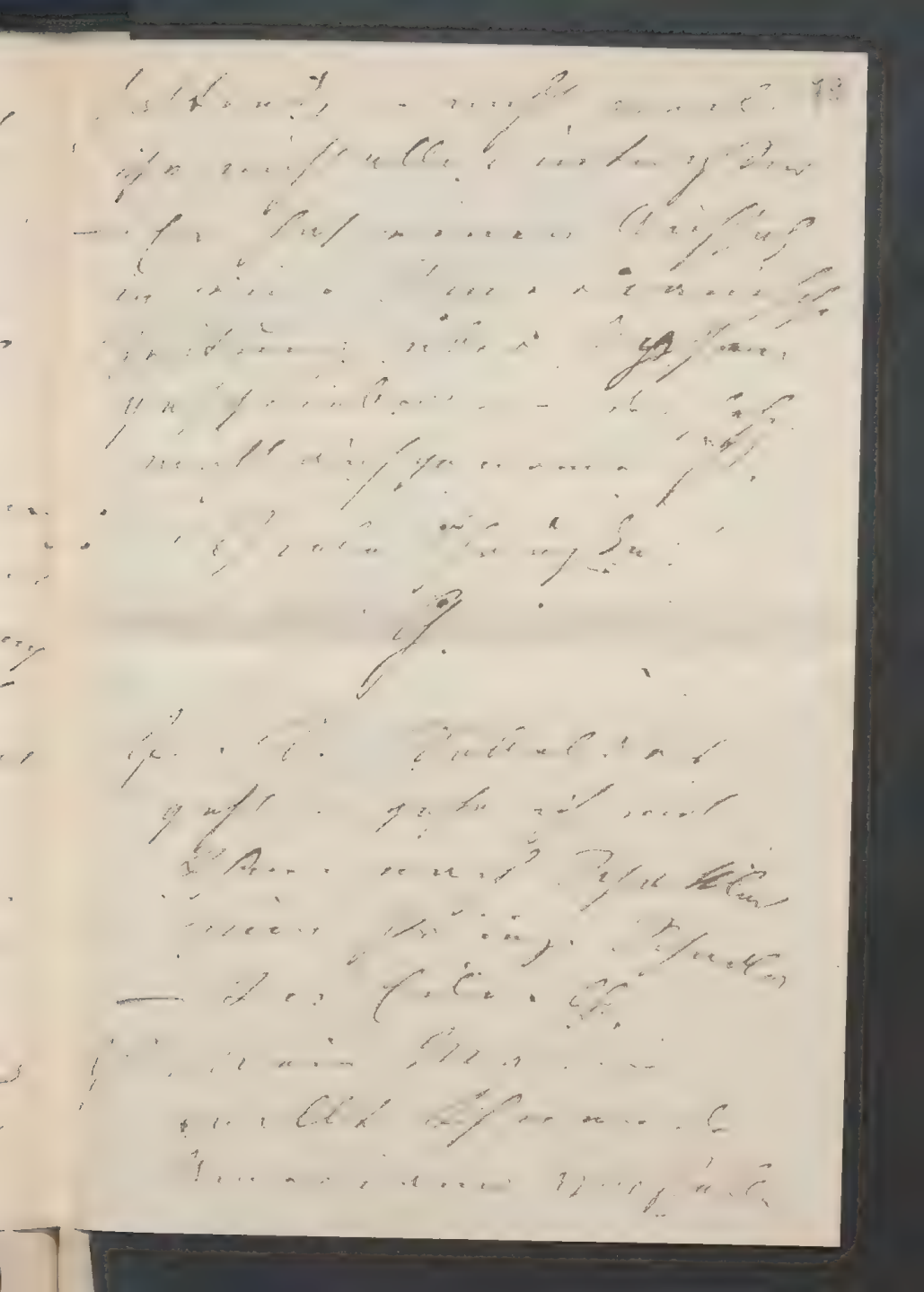
Liebe sagt mein Mann
[illegible]

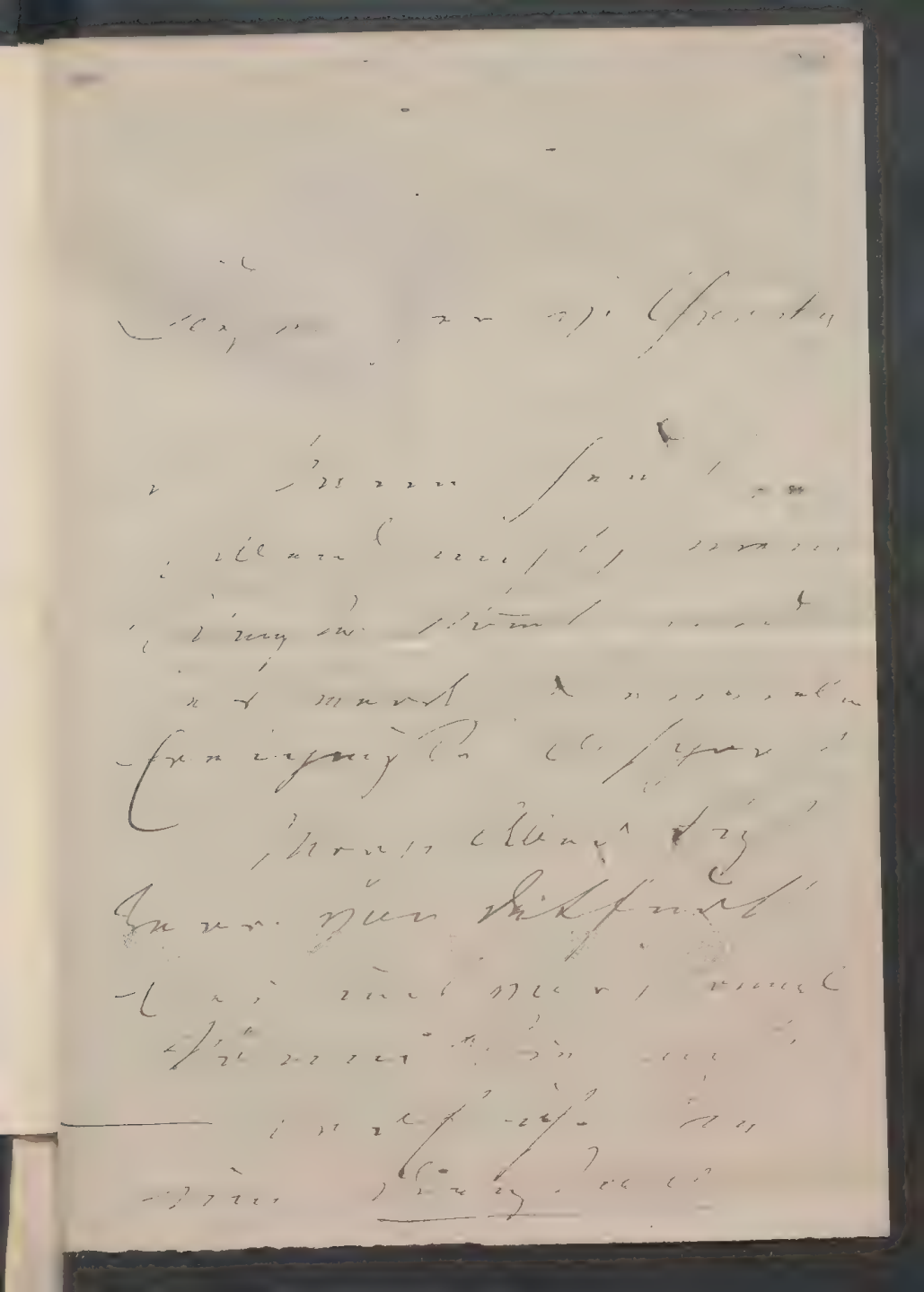


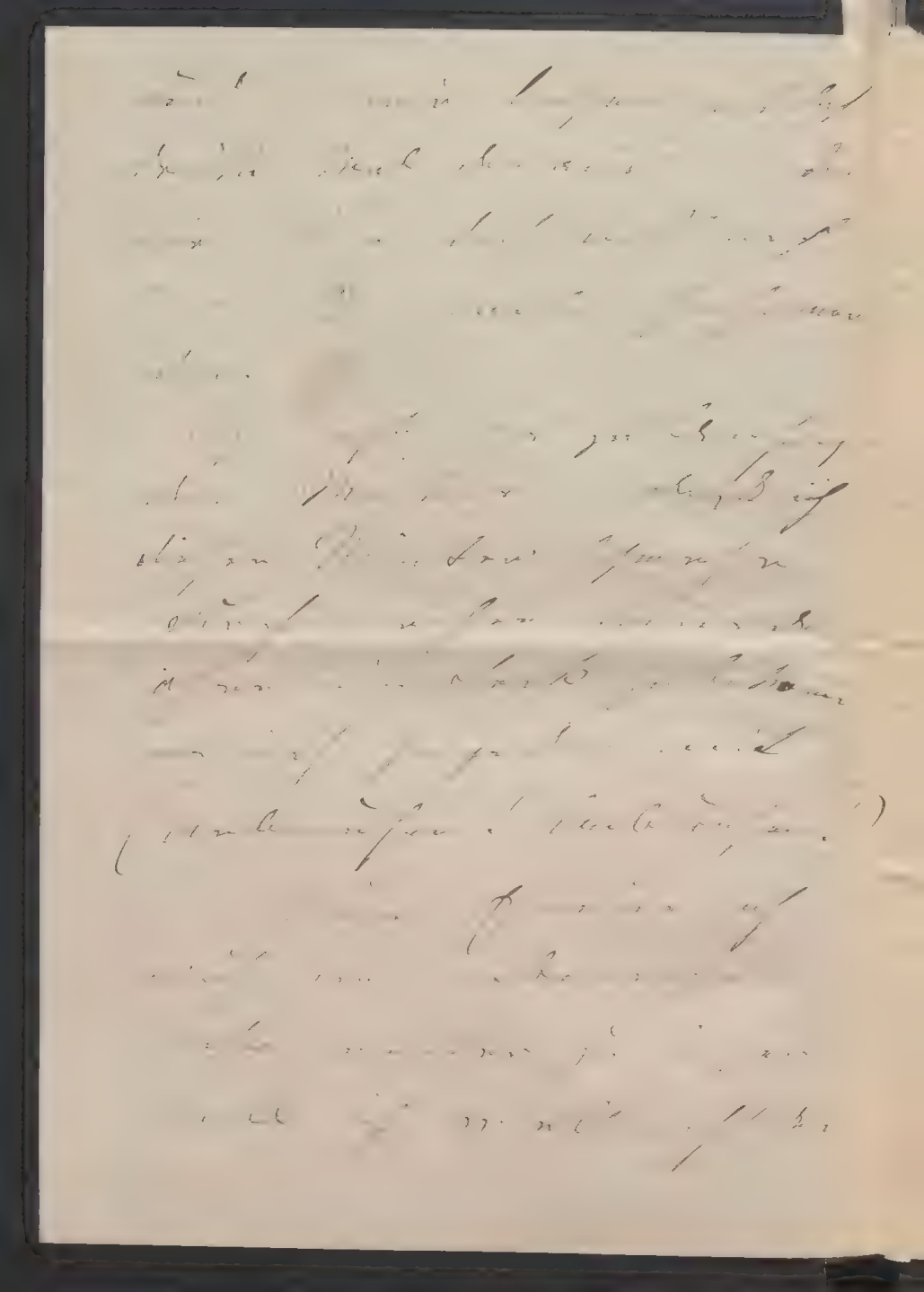


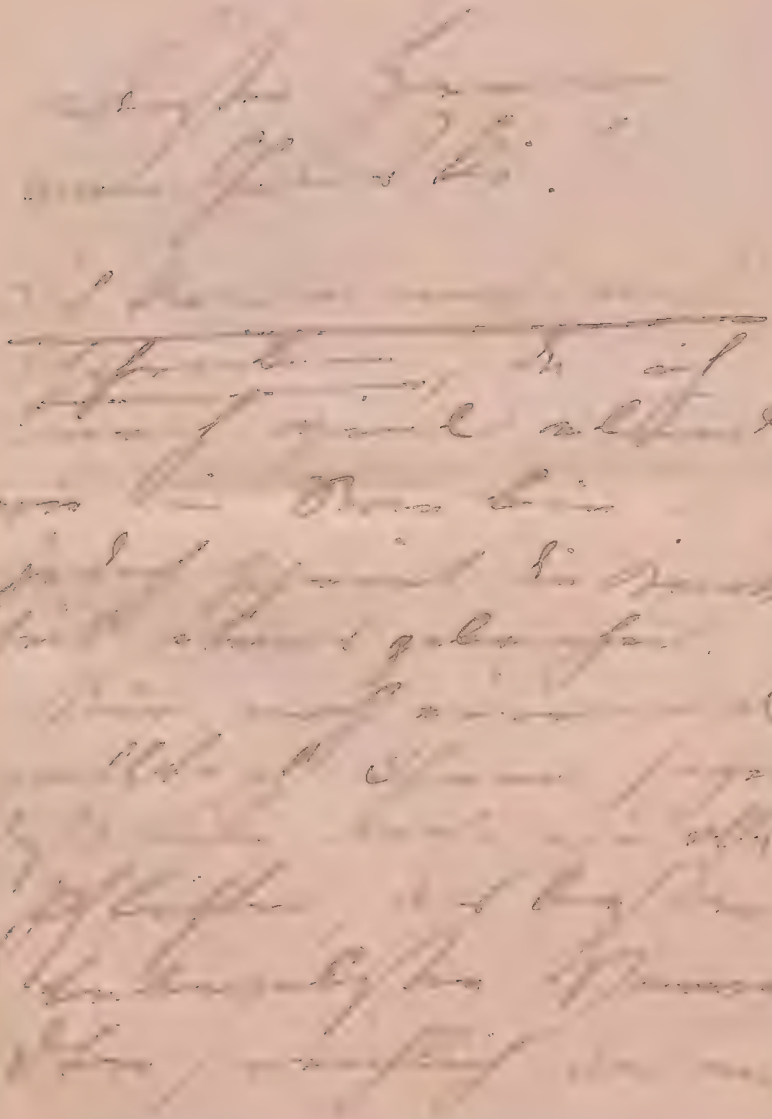


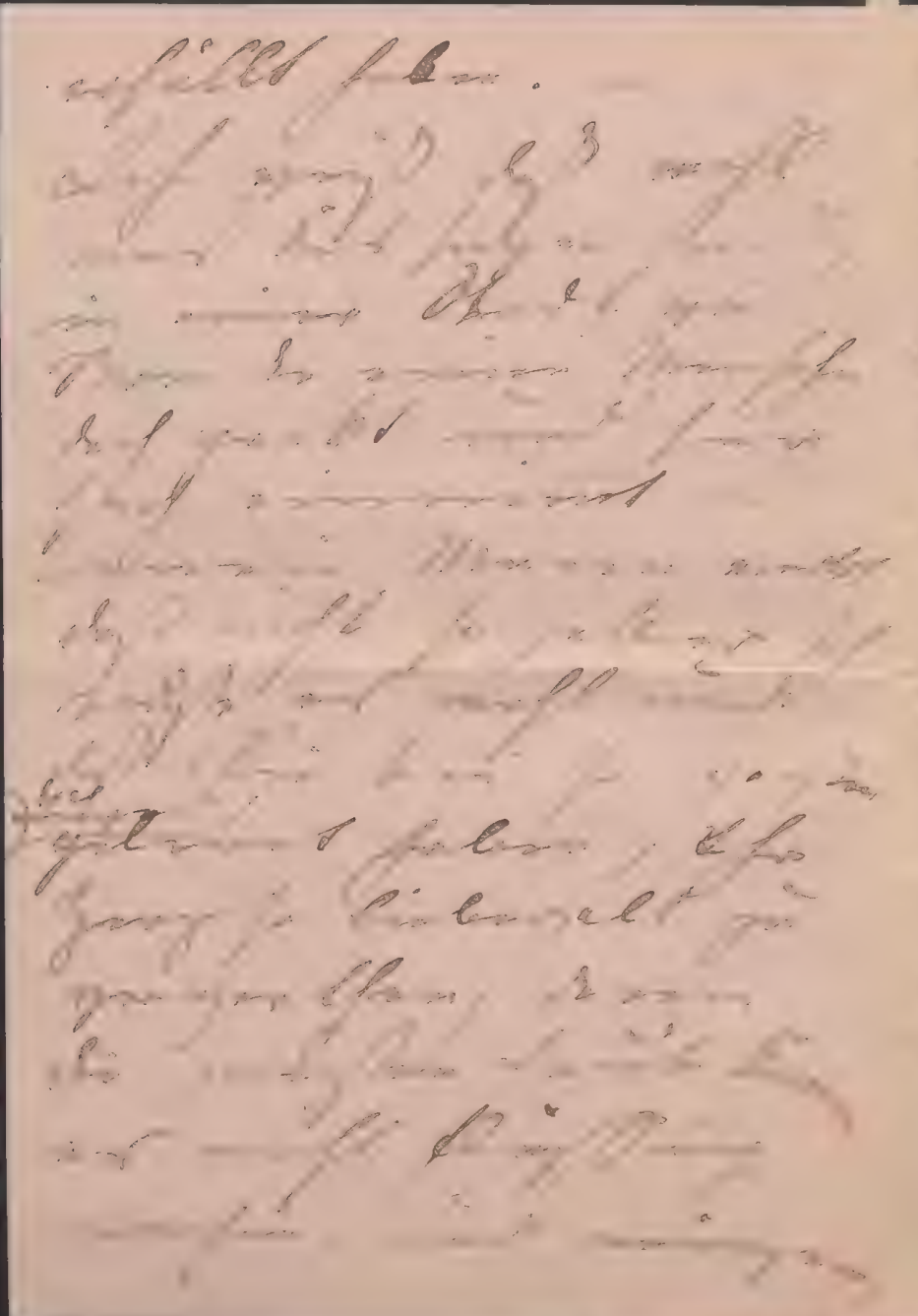


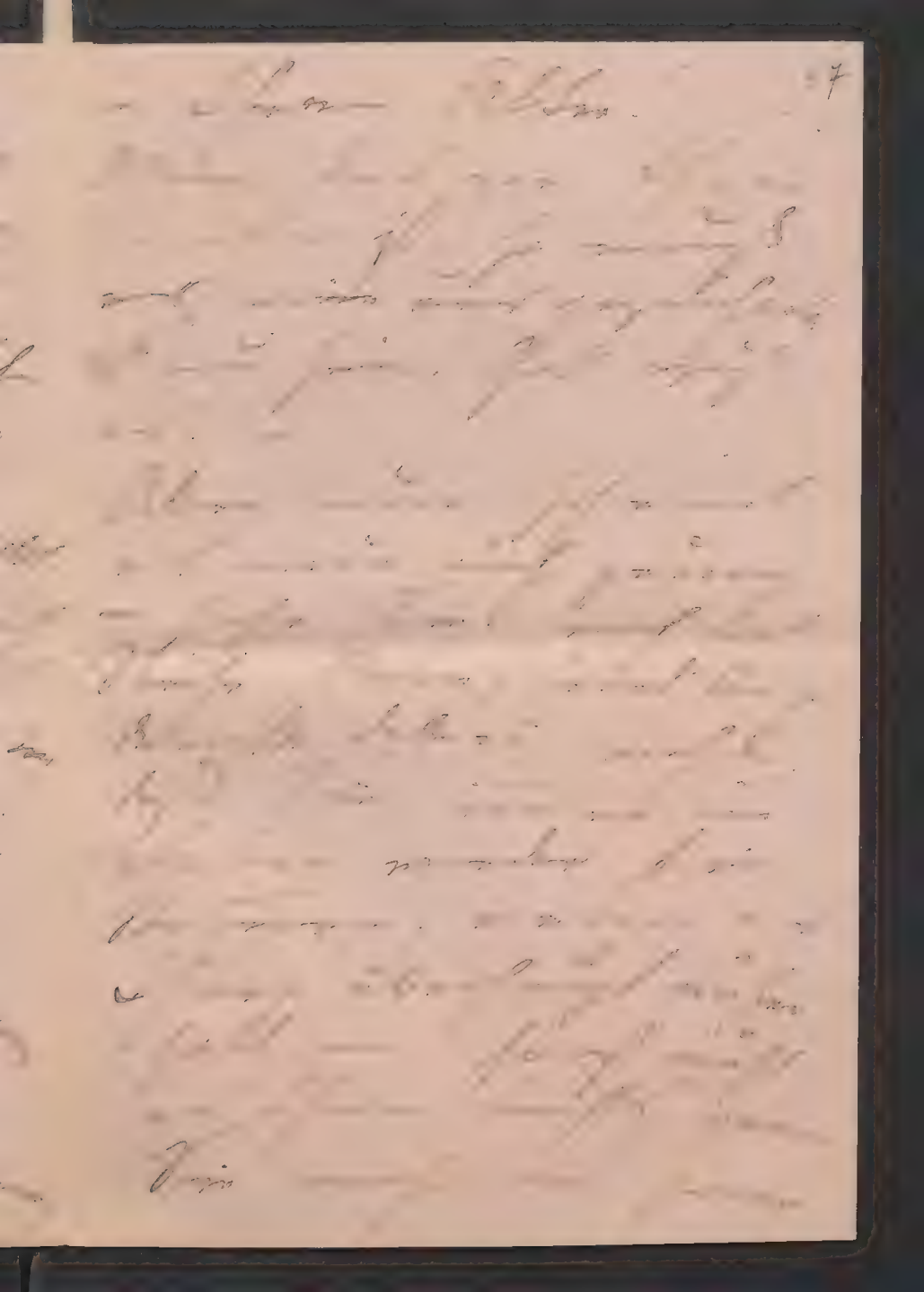


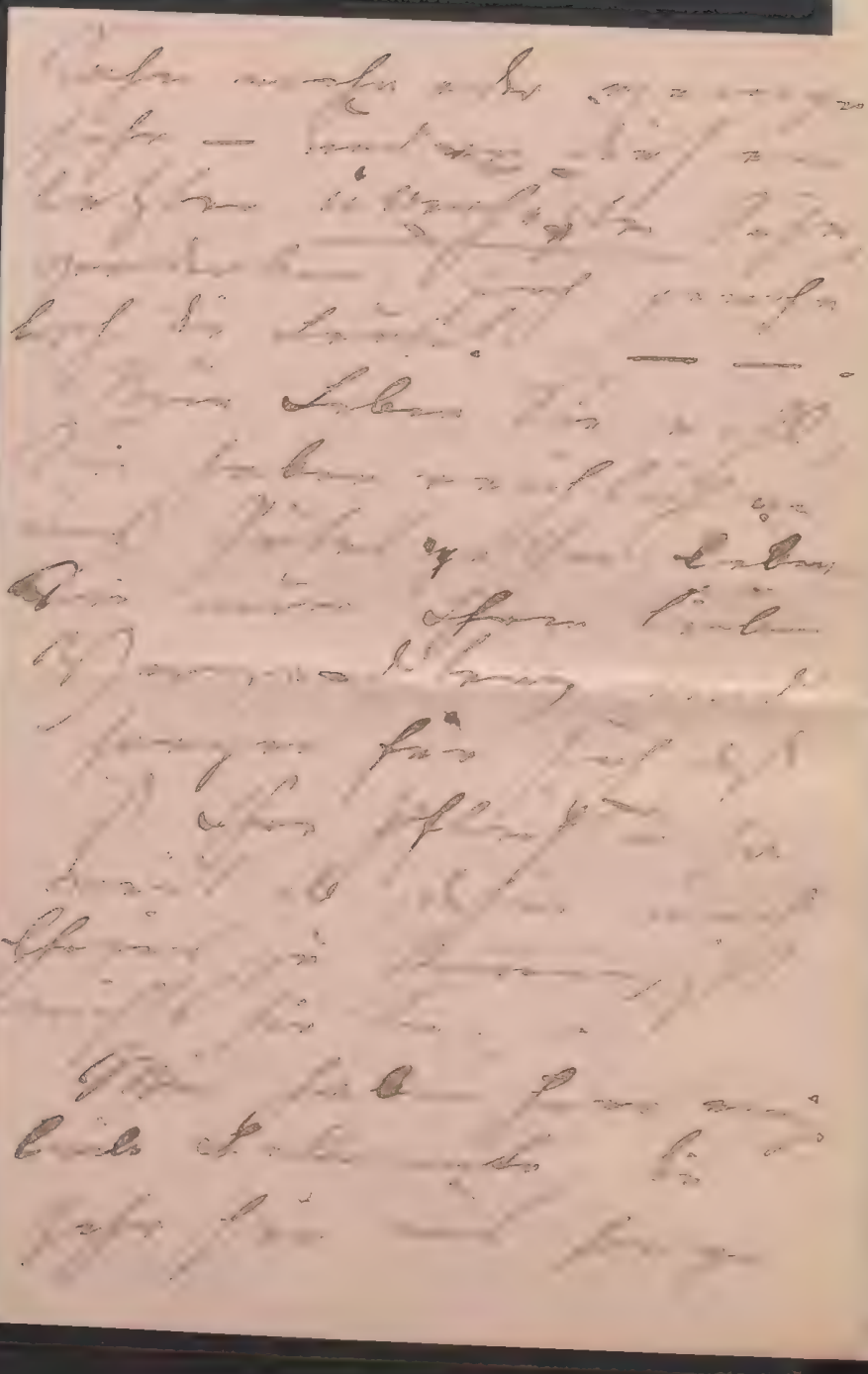


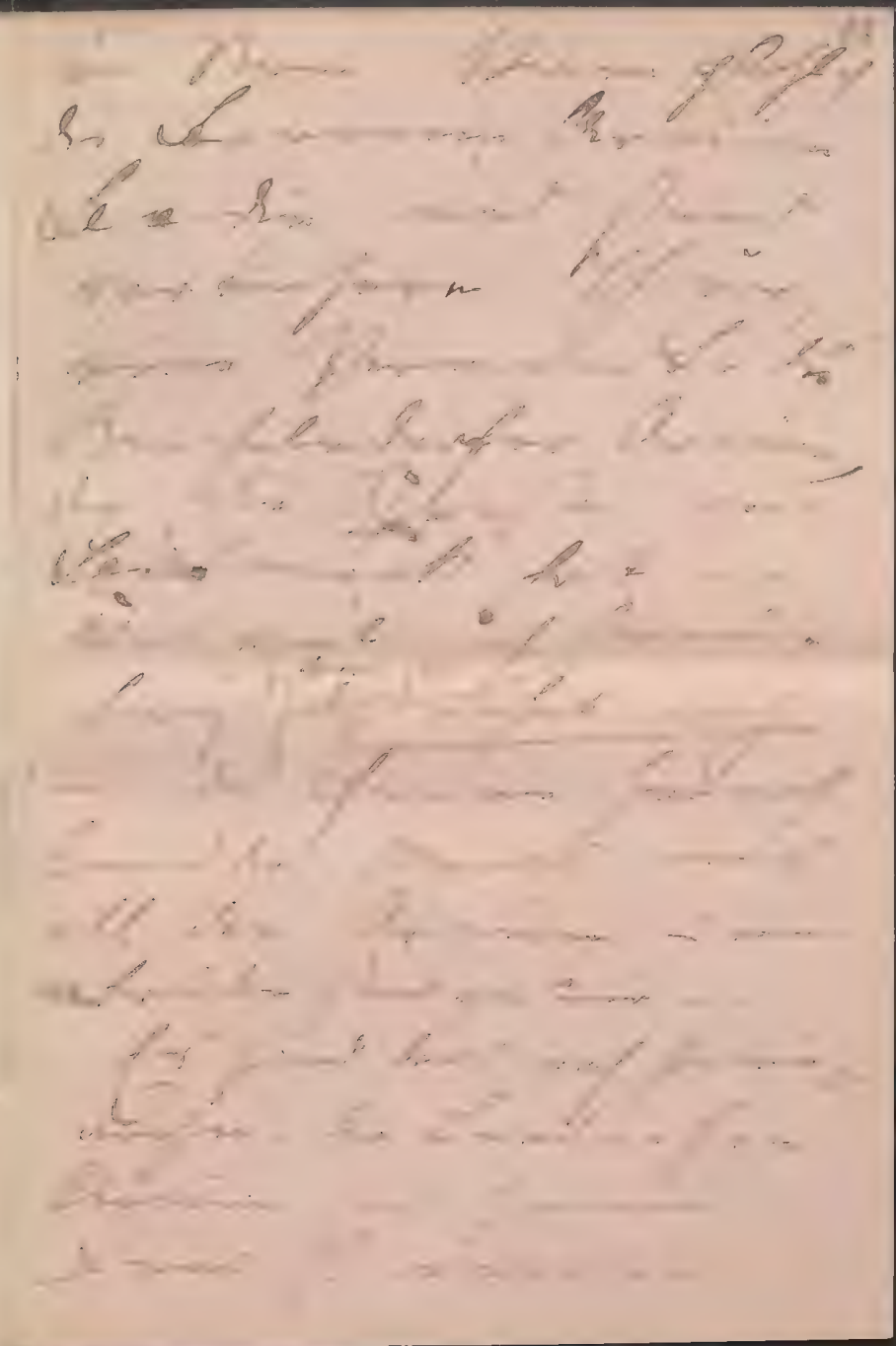


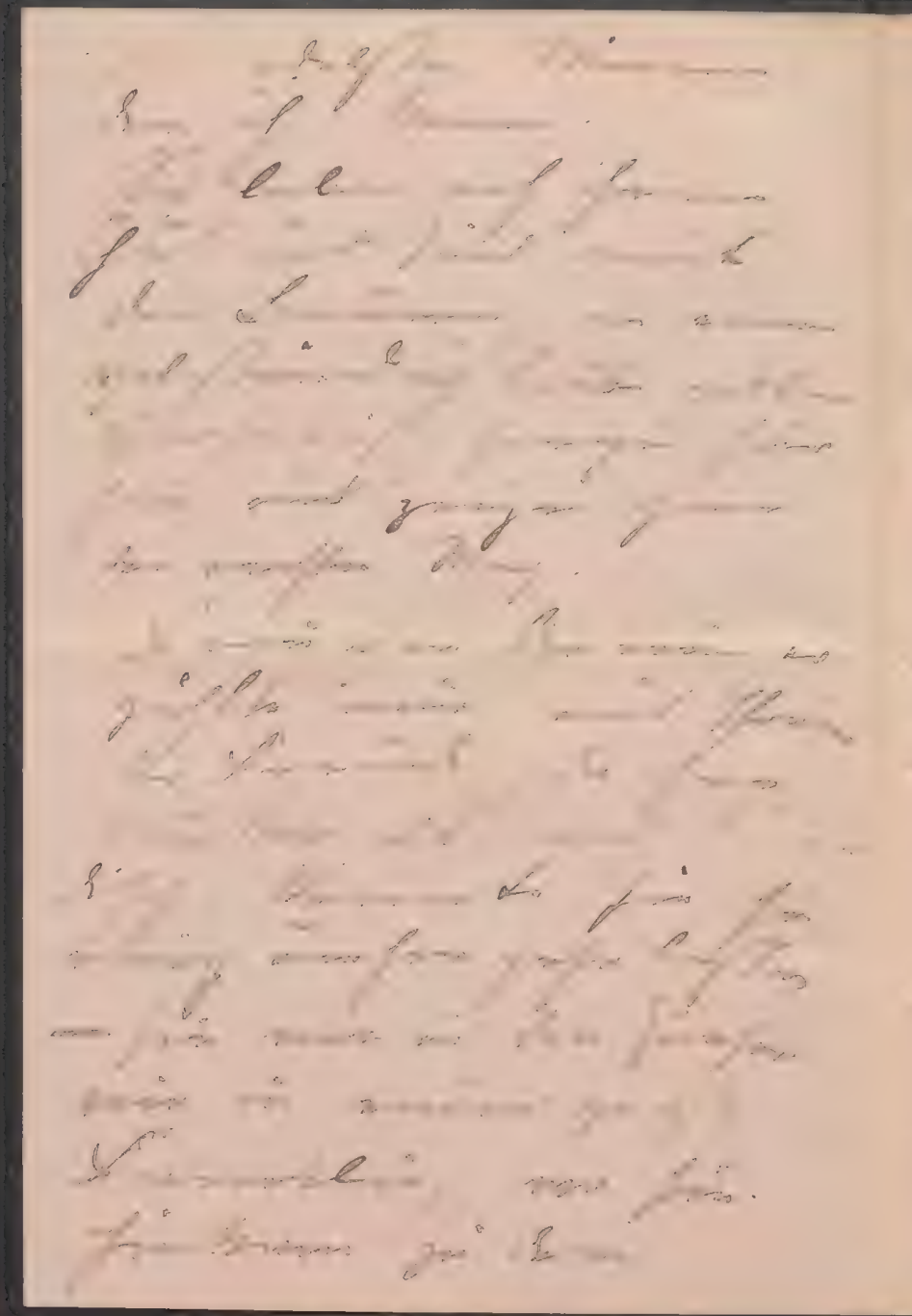


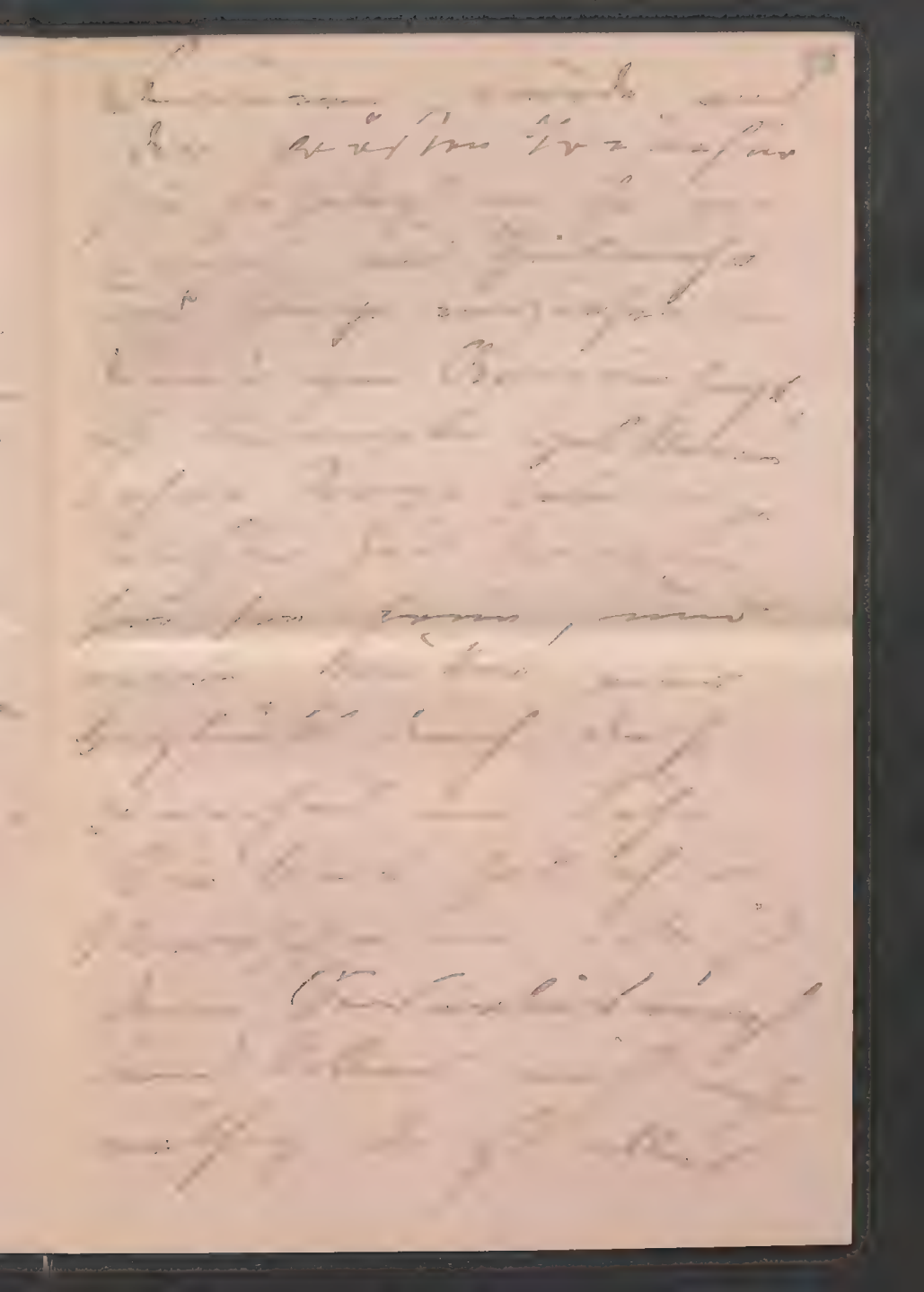












meinen zweihundert [illegible]
[illegible] —

Da ein Brief zu schreiben, der
[illegible] [illegible] der ganzen
[illegible] und [illegible]
wie die [illegible]
[illegible]
[illegible] zu [illegible]
[illegible] [illegible] —
— [illegible]
[illegible] Herrlichkeit. —
— dabei fehlte ich [illegible]
[illegible] — [illegible] die ich ~~[illegible]~~
[illegible] an meiner [illegible] Arbeit
[illegible] — [illegible] die [illegible]
[illegible].

Nun haben Sie [illegible]
[illegible] die kleinen
[illegible].

[illegible signature]

N. S. Nun [illegible] möchte ich noch fragen
— ich [illegible] Sie [illegible]
als Sie da waren — Sie [illegible]

[illegible]

Lieber Herr v. Gorski

An bei der Brief von Meyer wenn er Sie interessiert. Ich wollte Ihnen den Brief neulich geben, bringen Sie ihn wieder mit, bei Gelegenheit. —

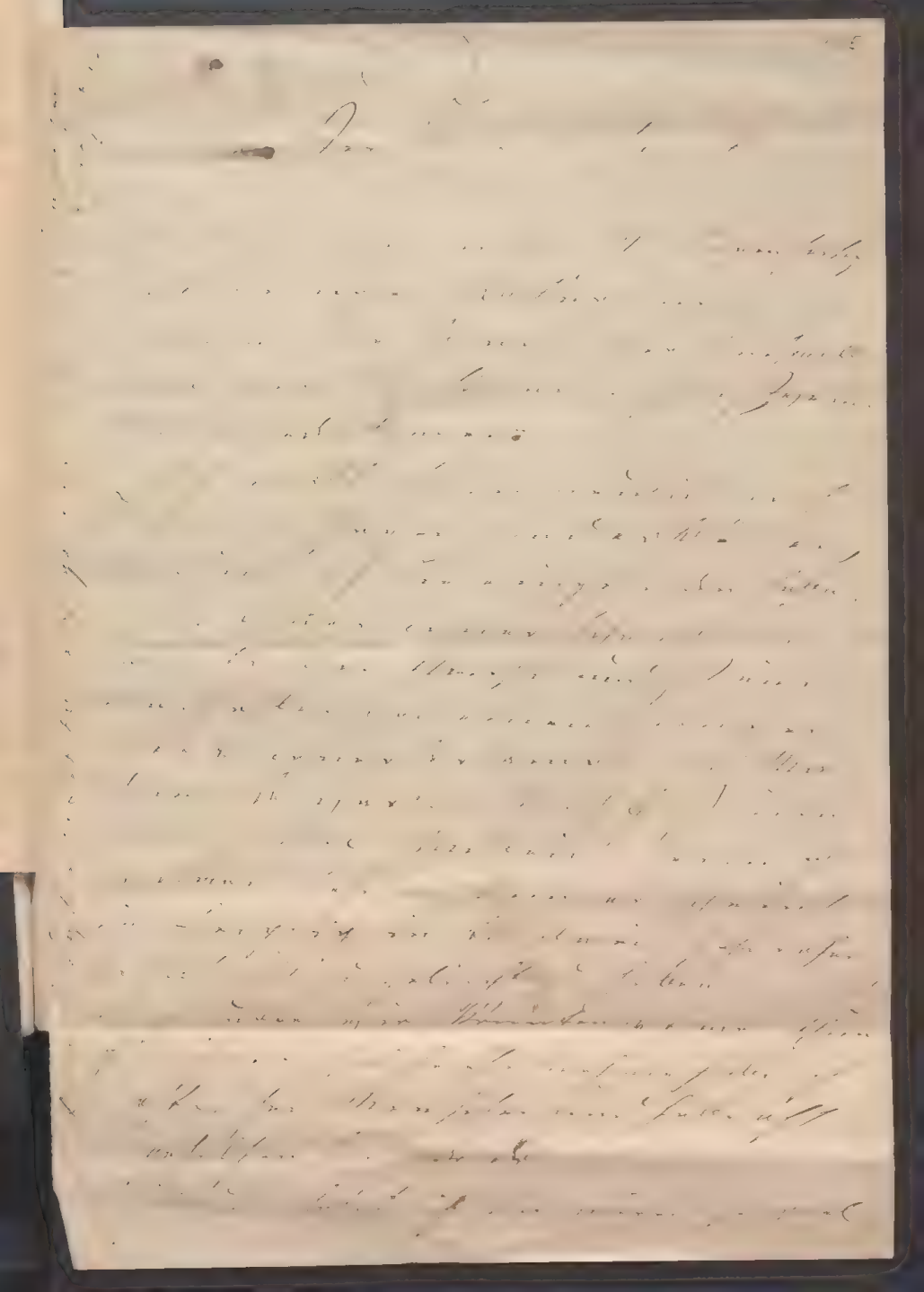
Wir wollen zu 4 — 5 Personen eine kleine stille Leseabendgründe

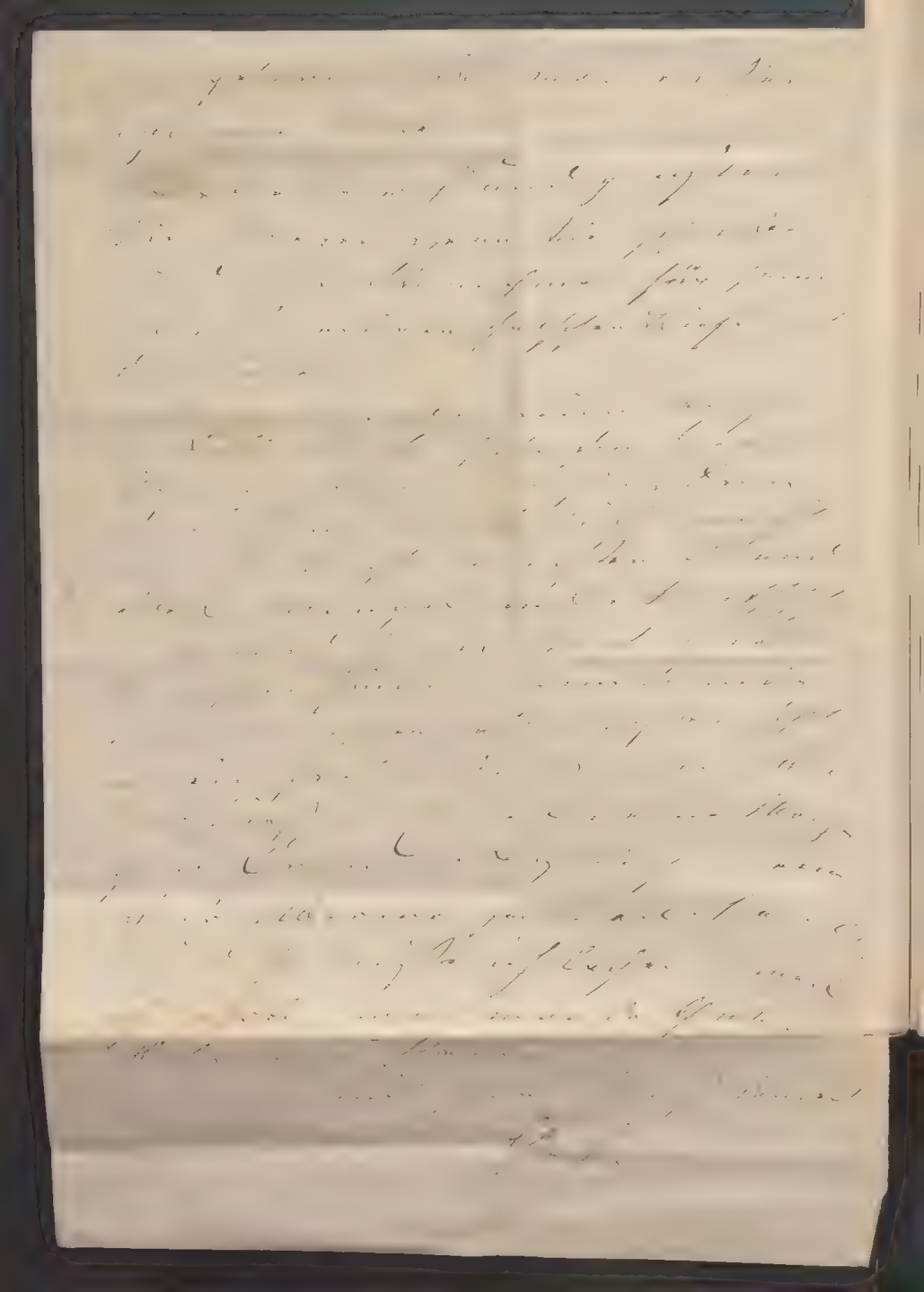
Es soll heißen die Stiller von Berlin, mit dem Motto, gesunde Luft, gesundes Wasser gutes Brod! — Ich hoffe sehr Sie kommen hinzu und lesen nochmals Ihre Übersetzung, der Montag muß noch aus bleiben, bis wir wohler sind, dafür sind wir aber alle Abend zu Hause, um Kalle wir nicht ausgegangen sind! Ihr Eile

Ihr ergebener

G. Ohr

Bitte den Brief von Meyer Niemand Anders zu geben ich verzeihe den Brief nicht.





Lieber Herr v. Chorski

[illegible] wie [illegible] Sie nur, [illegible] darum [illegible] Spitzhäuser — [illegible]

[illegible] — Ich bin so müde und kann nicht viel schreiben. —

[illegible] (ist so schön daß Sie hier sind.

Ein Diarium, ist die Sammlung der Tagesbegebenheiten der katholischen Kirche an welchem Sie [illegible] Kirche hier [illegible] sind.

P. S. Nicht mehr wenn Sie zu Tisch kommen, [illegible] meine so große Freude ist, daß mein Mann nicht so allein ist, denn kommen Sie aber pünktlich.

Mein Mann schläft immer zwischen 4 — — bis 7 Uhr — und sie kommen immer gerade, wenn er ein schlafen wollte, das letzte Mal war er seit 3 Uhr Morgens wach! — — — Aus diesen Gründen bitte ich Sie, nie vor 1 Uhr — bis dahin arbeite er — und nie vor 7 Uhr zu kommen, weil er oft, in der Zeit vorher, etwas schläft!

Wir laden Sie
zum Abschied – auf Mon-
tag abend ein. —
Wollen Sie nun Dienstag
abend kommen, so kann
wir Mapsus auslesen,
Herr Ringer kommt auch
L. L.

DEUTSCHE REICHSPOST.

POSTKARTE.

An

Herrn von Gorski

in Moabit.

Birkenstraße 78.

108

Wollen Sie uns zu Dienstag (31 Jan.) freundlichst ein paar Billets (Götz u. Berlichingen) bestellen?

Der Ihrige –

H. Gr.

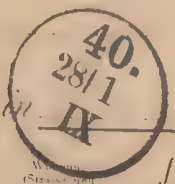
28. 1. 86.

DEUTSCHE REICHSPOST.

POSTKARTE.

An

Herrn Kaufmann Gorski



N. W.

Hindersin Strasse

1887

Lieber Gorski

Baronin von Eichthal beklagt [illegible] über Sie daß Sie auf eine Bel-[illegible] [illegible] absolut nichts von sich hätten hören lassen. Bringen Sie das [illegible] Ordnung.

Bringen Sie mir auch [illegible] Sie wieder kommen meinen Sophen [illegible] [illegible] jetzt [illegible]

G.

Lieber Gorski

es scheint, daß Ihre guten Wünsche [illegible] Berücksichtigung beim Geber alles Guten gefunden haben: genug wir sind glücklich angelangt fanden Florenz und umgegend zwar ein [illegible] in Schnee, gelangten aber in unseren Wagen und unser Hôtel befinden uns heute besser als jemals in Rom. Die Nacht war gut und der Appetit meldet sich zwar noch [illegible] Wählern, aber vernehmbar.

Wie lange wir noch bleiben [illegible]

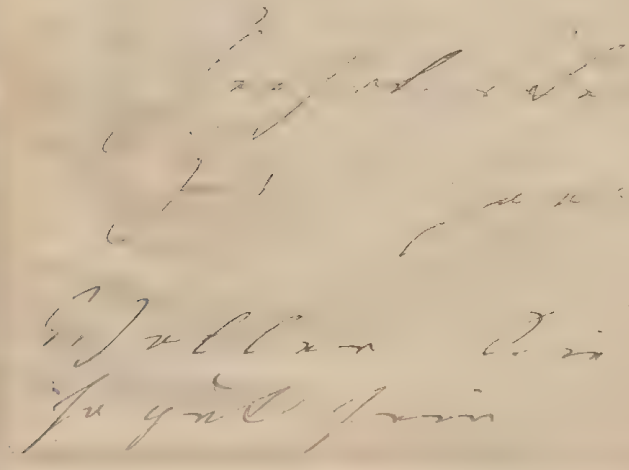
und die Sonne hat um 10 Uhr
unser Zimmer betreten um vor Abend
um nicht mehr Abschied zu nehmen.
Ich nehme diesen Brief mit zum
Frühstück hinunter, lasse mir von
Herrn Kraft dann noch eine Preis-
notiz geben, lege diese hinein und
lassen ihn abgehen.

Mit unseren herzlichsten Grüßen
Ihr Ihrige

H. Grimm.

14. 2. 88.

Pension im 3ten Stock
12 Frank
bei einem Zimmer nach
den Hof und
Sonne den ganzen Tag.



[illegible]

[illegible]

Wollen Sie vielleicht so gut sein

Lieber Gorski,

wird sind hier angekommen und ich habe eine lange Nacht gut durchschlafen. Es herrscht eine milde, aber kräftige Gebirgsluft in Gries, die uns [illegible] thut und mich vielleicht [illegible] bringt, im Mai me

Lieber Górski,

sind Sie in Krakau und so wohnen Sie? Ich möchte Ihnen das Ihnen zukommende Exemplar meines Fünf Letzten Jahre senden und hätte es längst getan, wenn ich nicht gefürchtet hätte, es könnte irgendwo liegen bleiben.

Gute Nachricht und kommen
Sie bald hierher. Was meine
Kräfte für Sie thun kann,
soll sicherlich gethan werden.

Wir nähern uns nun schon
den Osterferien und es wird
ruhig, obgleich erkältet und
nicht im besten Stande,
denke doch zur Noth
fahren oder vielmehr mich
von Genua transportieren

Cassen.

Mein Buch über Homer
ist bereits bis zum 12. Bogen
gesetzt und bis zum 8ten
fix und fertig. Es wird
nur 20 Bogen stark und
der Arbeit davon macht mir
immer größere Freude. Ich
bin dem alten Herrn viel
Dank schuldig und freue mich,
etwas für ihn thun zu

können. Denn eben war
nun philologischer Seits im
Begriff, ihm Ruhm und Per-
sönlichkeit aus der Rocktasche
zu stehlen. Ich hoffe, dass
Sie als mein getreuer Schüler
dieses Buch einmal nicht
verleugnen werden.

Der Mrige

13. 2. 90. Herman Grimm.

Lieber Górski,

eben geht Ihr Bruder von mir, der mir Ihre Sehnsucht aufgeschrieben hat. Ich habe mich gefreut, von Ihnen zu hören und dass Sie wohl sind und arbeiten.

Ich mache Ihnen folgenden Vorschlag.

Gerung ist bei seinem Vater und kommt erst im Herbste wieder. Bis dahin steht seine Stube frei. Wollen Sie nicht zu mir kommen und bei mir wohnen? Sie könn.

nen vom 15 Mai ab kommen sollen
Sie sollen und bis zum 1 August
bleiben. Sie sollen an Essen
und Trinken keinen Mangel haben
und können hier in der Stille
Ihren Arbeiten obliegen.

Antworten Sie mir einige
Zeilen. Es geht mir sehr immer,
nicht schlimmer, aber auch nicht besser.
Ich hätte Ihnen meine Essays
längst geschickt, wenn ich Ihre Adresse
gewusst, und sendete auch jetzt
meinen eben fertig gewordenen ersten
Theil des Buches über Homer, das

Ihnen auch in einem schöneren Abdruck auf holländischem Papier zu Diensten steht.

Ihr Besuch hat uns sehr gut gefallen. Ich habe ihn über das Wohlsein Ihrer Familie examiniert und werde ihn nächstens einmal zum Essen einladen.

Der Ihrige

Herman Grimm.

7 Juni 1890.

Lieber Gorski,

es wird mich sehr freuen wenn Sie zu mir kommen, und Sie würden mich, wenn Sie gleich aufstehen, um so sicherer getroffen [illegible], als ich über 14 Tage ziemlich zu Hause sein bin. Kommen Sie morgen früh um 9 oder 10 Uhr.

Der Ihrige

7. Okt. 90. H. Grimm.

Sollen Sie bei mir
wohnen, so bringen Sie
Ihre Sachen gi[illegible] mit.

Lieber Gorki

gut zu machen suchen. Sie [illegible]
Frau [illegible] von mir immer [illegible]
[illegible] hinte [illegible] so
[illegible] als alle Sterblichen [illegible]
[illegible] Kinder [illegible] gleiches [illegible]
[illegible] Anmut auf seine [illegible]

Mit [illegible] Grüßen [illegible]
Sie [illegible] Bruder

[illegible]

H[illegible]

Heinstein bei Eisenach
[illegible] 10 August 1876.

Meine Frau liegt noch zu Bette
und ich werde meine heutige
Expedition mit Dr. Hülsen
aufgeben müssen.

H. Constantin Górski.

Dr. Herman Grimm

Professor an der königlichen Universität

Geheimer Regierungsrath.

W. Matthäikirchstrasse 11

An die Herren Ordinarii der philosophischen Facultät.

Zu einer Facultätssitzung am

Montag den 23. Juli um 6 Uhr Abends

ladet der Unterzeichnete ergebenst ein.

Promotionsprüfungen der Candidaten Fischer und Schweitzer (beide Chemie), Raps (Physik), Levy (Geschichte) und Gorski (Romanisch und Kunstgeschichte).

Berlin, den 19. Juli 1888.

Der Decan der philos. Facultät
A. Wagner.

Wir versagen heute dem Fürsten Bismarck 20.22 Mark, um ihn von persönlicher Arbeit zu entlasten. Denken wir, er wäre todt und mit Geld sein Wiedererscheinen zu erkaufen, so würden uns 21 Millionen alle Jahr wenn wir ihn dafür sicher wiederhaben dürften ein bescheidener Preis sein. —

Denke jeder wieviel seine Mitmenschen im gleichen Falle für ihn etwa ausgeben würden

Prof. Dr. Hermann Grimm
geb. 6 Januar 1828 —

Köln a/Rh.
Metzerstr. 11.

19. 1. 01.

126

Hochgeehrter Herr!

Vor einigen Wochen hatte auch ich eine große Freude: ich fand einen verständniß-vollen, feinsinnigen u. geistreichen Kritiker. Und ob ich ihn gleich nur – ich möchte sagen aus zweiter Hand, d. h. seinen Geist in der

Uebersetzung kennen
lernte, erwachte doch der
Wunsch in mir, ihm
die Hand zu drücken
u. ihm „hab' Dank" zu
sagen. Wollen Sie mir
das erlauben?

Eine Dame in Krakau
hatte meinen Verleger
Herrn Oppermann
die beiden November-
Nummern des „Czas" geschickt.
Er hat die Feuilletons für
mich übersetzen lassen.
Schlecht – das sieht man.
Denn selbst in der ganz
unbekannten Sprache sehe
ich den Fluß der Rede
u. das Sprühen des Geistes.

Ich habe auch im deutschen Vaterland die stolze Genugthuung gehabt, verstanden zu werden von den Besten. Die Leidenschaft des Empfindens, sei es Liebe oder Haß, Zorn, Schmerz, Mitleid wird ja stets in gleichfüllenden Herzen ein starkes Echo wachrufen. Aber wer es versteht, der gehört schon darum zu den Elite-Menschen. Und ich bin stolz auf meine Freunde, und liebe sie!

Sehr feinsinnig sind Sie meinen Spuren nachgegangen, haben, wenn

auch nicht Alles, so doch fast
Alles verstanden. Dem
letzten Gedicht liegt allerdings
ein Wortspiel – oder
Betonungsspiel unter,
das Ihnen, als Ausländer
unverständlich blieb. – Der
Sinn ist: es ist trüb,
wenn man die Jugend
hinter sich hat. Ich aber
rufe es jauchzend. Denn
ich stehe nicht, ein einzelner
Kämpfer meinen Tadlern
gegenüber – die ganze
deutsche Jugend kämpft
mit mir u. für mich! Ich habe
die Jugend hinter mir. Das
Gedicht ist auch „meinen
unbekannten Freunden"
gewidmet – denn hundert

Briefe, Lieder, Gedichte
ja Geschenke von un-
bekannten Freunden
die immer von Neuen an
mich kommen, sollten hier
ihren Dank finden.

Ihnen aber
mußte ich selbst sagen,
wie sehr erfreut mich
der „unbekannte Freund"
hat. Ich bin sehr stolz
darauf, ihn zu besitzen
und sein Aufsatz wird stets
einen Ehrenplatz unter
meinen theuersten
Erinnerungen einnehmen.

Nochmals: haben

Sie Dank, mein
Freund!

Ein dankbarer
Zuneigung

Ihre

T. Resa.

Frau Dr. Theresa Gröhé
Köln a/Rh. Metzerstr. 11.

Lwów 14/I 1901.

Łaskawy Panie!

Równocześnie z kartką wysyłam korektę i proszę o jak najszybsze odesłanie, cały tomik zeszyt jest już złożony i w przyszłym tygodniu musi wyjść z druku.

Przytem sposobność przypominam Łaskawej obietnicy nadesłania mam wyprawy o Zabłockim; proszę również o jednanie, dla naszego towarzystwa odczytów. Za dni kilka przeszło na ręce Pańskie krótką notatkę o naszym Pamiętniku literackim – taki tomik będzie tylko pisma – dla Czasu!

Życzę wyrazy prawdziwego poważania

Bron. Gubrynowicz

2

Correspondenz-Karte.
Karta korespondencyjna.
Карта кореспонденційна.

An
Do
До

Wielmożny Pan

Dr. Konstanty Górski

w
w
в

Krakowie.

Ul. Dobrzańska l. 22.

(Deutsch-Poln.-Ruth.)

We Lwowie 14/2 1902. 131

Łaskawy Panie Doktorze! Zeszyt pierwszy „Pamiętnika" ma już apelację [illegible] — proszę nie sądzić zbyt ostro, sami wiemy, jakie są niedostatki, lecz rozmaite przyczyny złożyły się na to. Teraz apeluję do Pańskiej łaskawości i życzliwości za czas i proszę o zajęcie się naszym „Pamiętnikiem". Recenzye w „Czasie" i „Przeglądzie polskim" mają wielkie znaczenie, [illegible] czekamy ich niecierpliwie. Również — jeśli łaska — prosimy o pewne zaangażowanie, żeby nam „Pamiętnik" mógł [illegible] jakąś przyzwoitą liczbę prenumeratorów. Co porabia Stach Estreicher? Czy gniewa się na mnie? Nie mogę od niego wydobyć ani słówka odpowiedzi. Niech go Kochany Pan wystrzegając [illegible] zapyta, [illegible] z nadeszłe przyobiecany artykuł.

[illegible] prawdziwego poważania.

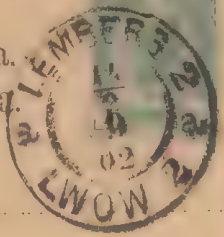
Dr. Eulzynowicz.

Correspondenz-Karte.

Karta korespondencyjna.

Карта кореспонденційна.

An
Do
До



Nur für die Adresse
Wyłącznie na adres
Виключно на адрес

KRAKAU 1 KRAKÓW 1 — 15 III 02

LEMBERG 2 LWÓW 2 — 14 III 02

Wielmożny Pan

Konstanty Górski

in
w
в

Krakowie.

ul. Dobrowska l. 22.

(Deutsch-Poln.-Ruth.)

Towarzystwo literackie im. Adama Mickiewicza.

Lwów, dnia 28/2 . . . 1902

Szanowny Panie!

[illegible] przepraszam, [illegible], [illegible] nie przysyłam [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] trzymam [illegible] — [illegible] [illegible] a Pogorzelski [illegible] [illegible] dni „zabawił się febrą gastryczną”, więc mój Szan. współredaktor, [illegible] [illegible].

Serdecznie się ucieszyłem, że Szan. Pan pragnie nasz „Pamiętnik” uważać za swój [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] jest u Szan. Pana znajdzie [illegible] przyjaciela i współpracownika.

Pośpieszam teraz odpowiadać na [illegible] zapytania. [illegible] wyznać muszę, iż do tej pory żadne prawie z pism lwowskich oprócz Słowa Polskiego nie pomieściło wzmianki o naszym „Pamiętniku”; zapowiadała [illegible] „Gazeta Lwowska” recenzyę obszerniejszą, a Kurjer ranny „Dzien. [illegible]” dał krótkie wzmianki. [illegible] [illegible] Szan. Pan dowie się,

./.

/.

[illegible] wzmianka o Karpińskim [illegible] w [illegible] naszych [illegible] [illegible] pochlebne sądy ale [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mógłby ją zawrzeć; wzmiankę [illegible] mam [illegible].

Pisał mi Ulanowski, że [illegible] [illegible] będzie już [illegible]; jak doszłam wiadomość, nadzwyczaj [illegible]. Pan o tym [illegible] w jednym z naszych warszawskich redaktorów.

[illegible] wyraźnie, że sam Pan [illegible] napisać [illegible] o [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] uwag [illegible] o poezji [illegible], na [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] w ciągu tygodnia być napisana. Bardzo gorąco o to proszę – [illegible], że [illegible] mnie nie [illegible].

[illegible] – oto [illegible] [illegible]

jest najlepszej [illegible], [illegible] – [illegible]
[illegible] najwięcej sympatyi w naszych
[illegible]
[illegible] do wydania powieści.

[illegible] program [illegible] prof. [illegible], [illegible] –
[illegible] Tymczasem niech
[illegible] Pamiętam
[illegible]

[illegible] nie umiem [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zasyłam serdeczny uścisk dłoni

oddany
Bron. Gubrynowicz

We Lwowie 6/V 1902.

Szanowny i Łaskawy Panie!

Dzisiaj – na takie utrapienie wyczytałem o powrocie Szan. Pana i natychmiast zabieram się do wysłania epistoły w sprawie naszego „Pamiętnika."

Rzecz pierwsza – to powtórzenie prośby o recenzyę artykułu Tretiaka o Krasickim (Bibl. warsz. 1901. grudzień); bardzobym się cieszył, gdybym mógł recenzyę tę otrzymać jeszcze w maju i umieścić ją w III zeszycie. Proszę o łaskawą odpowiedź.

Sprawa druga innej treści. Zależy mi wielce na współpracownictwie krakowskiego grona; mam obietnice od prof. Morawskiego, Creizenacha, Miodońskiego i innych, lecz od

×

obietnicy do jej spełnienia, to dalej niż z Petersburga do Palermo. Oprócz tego żywe słowo znaczy więcej od litery martwej a więc zanoszę gorącą prośbę o zajęcie się tą sprawą i wydostanie dla nas jakichś artykułów. Proszę również o poradę, czy mam teraz atakować Tarnowskiego o przyobiecany artykuł, czy zostawić go w spokoju. Wogóle jednanie współpracowników dla „Pamiętnika", to rzecz nader ważna, bo musimy przeprowadzić przez tamy pisma wszystkich porządnie piszących i potem dopiero zorganizować należycie nasz obóz.

Z tą sprawą łączy się inna — drobniejsza, lecz za to poufnej natury. Nie wiem z jakiego powodu Stach Estreicher jest obrażony i nie odpowiada w zupełności na listy; z mej strony nie dałem powodu, pragnąłbym jednak znać przyczynę tego. Proszę więc w zaufaniu wybadać tę rzecz — nie lubię bowiem niejasnych sytuacyj a zawsze i wszędzie jasno wszystko stawiam. Za łaskawe wyjaśnienie będę nader zobowiązany.

/.

Lecz na tem nie kończą się me prośby. Ale uczynienie rozwoju „Pamiętnika" rzecz nader ważna prenumeratorowie i członkowie; mamy teraz ponad 400 członków – z tego 150 w Tarnowie, Kraków nad zaledwie czterdziestu kilku. W jakiż by sposób rozwinąć żywsze zajęcie i zainteresowanie w grodzie podwawelskim? Poważny „Czas" milczy – o innych pismach nie wspominam, bo wiem, iż w dawnych nie jesteśmy! Ale na miły Bóg trzeba koniecznie to poruszyć. Czy i „Przegląd polski" nie raczy w „Pamiętniku" wspomnieć. Poczynam zrzędzić i nudzić, to źle, kończę więc czemprędzej i raz jeszcze gorąco polecam dawnej życzliwości Szan. Pana sprawy wszystkie poruszone w liście. Odpowiedzi wyczekuję i zasyłam pozdrowienie serdeczne i uścisk dłoni.

oddany sługa

Dr. Eulrynowicz.

(– Ossolineum.)

De Lwowie 18/XI 1902.

Kochany Panie! Nie zasłużył nasz „Pamiętnik", ażeby Koch. Pan tak prędko wykreślił go z swej pamięci i chyba zły stan zdrowia jest przyczyną milczenia. Pragnę je przerwać i znów udaję się do Koch. Pana z szeregiem próśb i przypomnień. Naczele stawiam dane mi łaskawie przyrzeczenie nadesłania artykułu jakiego; proszę więc sięgnąć do teki zasobnej a z pewnością znajdzie się jaki przyczynek. Dalej zanoszę gorącą prośbę do Koch. Pana, jako najwymowniejszego przedstawiciela naszego w Krakowie o przypomnienie prof. Morawskiemu i innym, że dali przyrzeczenie — i do tej pory nie obdarzyli nas niczem. Nie chcę już być wprost natrętnym a zwrócę żywe słowo — i to jeszcze Koch. Pana lepiej podziała — niż najpiękniej wykoncypowany list. Mam nadzieję, iż me prośby znajdą posłuch u Koch. Pana, z tego powodu czekam słów kilku odpowiedzi niecierpliwie i zasyłam serdeczne pozdrowienie oddany

Dr. Lubomirski

Correspondenz-Karte.
Karta korespondencyjna.
Карта кореспонденційна.

Wielmożny Pan
Dr. M. M. Górski
w
Krakowie
ul. Dobrowska l. 22.

(Deutsch-Poln.-Ruth.)

Towarzystwo literackie im. Adama Mickiewicza.

Lwów, dnia 27/2 1903.

Drogi Panie!

Czas dłuższy milczałem i nie nudziłem Drogi Pana memi epistołami, ale niestety „mus" – ten wielki pan zasadza mnie do biurka i każe wywodzić żale i zanosić prośby rozmaite.

W przyszłym tygodniu otrzymają już Panowie zeszyt pierwszy. Pamiętnika czas się ostateczny myśleć o następnych. Apeluję więc do niewyczerpanej dobroci Pańskiej o pomoc i poradę; na czele stawiam zapytanie czy nie, nakazowy są cokolwiek dla nas w tem Pańskiej. Przypominam „Parpińskiego" lub „Zabłockiego". Tę prośbę gorąco i serdecznie pamięci Pańskiej polecam. Drugie pytanie: czy wspominał Pan cokolwiek Sienkiewiczowi o Pasku?

Idę dalej. Co słychać z rozdziałem o dramacie polskim w dziele Creizenacha? Czy będzie można w tym roku to drukować

Żadem o odczycie Pawlickiego i zapytuję Drogi Pana czy rzecz ta mogła być pożyteczną dla Pamiętnika, i czy w takim razie możnaby Jego o nią prosić.

Dalszych próśb nie wymieniam — bo wiem, iż Drogi Pan, co będzie możliwe, to dla „Pamiętnika" zrobi. Ale dodaję tutaj, czy nie możnaby wydostać czego od Miodońskiego, Estreichera, Morawskiego [illegible] etc. — boć to wstyd, że tak się trudni do zdobycia.

Czekam słów kilku Pańskiej odpowiedzi i mam nadzieję, iż przyniesie mi ona dobre wiadomości. Kończę me nudzenia, zasyłam pozdrowienia serdeczne — a nakoniec niech mi wolno będzie [illegible] gdy [illegible] ukłon dla Pani Czcig.

Oddany sługa

[illegible]

We Lwowie 3/3 1903.

Drogi Panie! Ucieszyłem się wiadomością o przyjeździe Dr Pana do Lwowa – zanoszę jednak prośbę, ażeby Drogi Pan raczył przywieźć ze Sobą i rozdziałek z Karpińskiego. Kiedy i donoszę, że pisałem do Tarnowskiego może go uda się uprosić i znowu jaki artykuł przyozdobiłby damy pisma naszego

Gorąco i serdecznie polecam względom Dr. Pana moje prośby i zasyłam – do miłego widzenia.

Oddany sługa

Dr. Gubrynowicz

Correspondenz-Karte.
Karta korespondencyjna.
Карта кореспонденційна.

Nur für die Adresse
Wyłącznie [illegible]
[illegible]

J. Wielmożny Pan
Dr. K. M. Górski
Krakowie.
ul. Kolejowa l. 5.

(Deutsch Poln. Ruth.)

REDAKCYA
PAMIĘTNIKA LITERACKIEGO
(Ossolineum).

We Lwowie dnia 7/XI 190 .

REDAKCYA
PAMIĘTNIKA LITERACKIEGO
(Ossolineum).

12.

We Lwowie dnia /i 1904.

Kochany Panie!

We Lwowie 12/VI 1905.

Drogi Panie!

Serdecznie przepraszam, iż muszę zabrać Drogiemu Panu nie-
co czasu i przedstawić sprawę niezmiernego protestu Towarzystwa Ukraińskiego
[illegible] przeciw Akademii, ale jest to sprawa ważna i w tym tygodniu musi-
my ją załatwić.

Oto jak Panu wiadomo po uchwaleniu protestu ustąpiliśmy
z Wydziału i.j. Brückenbach, Mallenbach, Porębowicz i ja. Teraz po nara-
dzie z gronem członków postanowiliśmy na następnem Walnem Zgroma-
dzeniu, które odbędzie się w sobotę, wystąpić z wnioskiem o zniesienie
poprzedniej uchwały. Enuncyację naszą dołączam do listu a do Drogiego
Pana udaję się z prośbą i z zapytaniem: czy zechce Pan umieścić
[illegible], podpis na niej a również czy nie nakłoniłby, którego z czło-

+

Ród naszego Towarzystwa, zamieszkałych w Krakowie, również do podpisania.

Gdyby naszego wniosku nie uchwalono i sprawę jeszcze zaostrzono, to wówczas wystąpilibyśmy z Towarzystwa.

Oczekuję Pańskiej odpowiedzi z niecierpliwością i proszę o wysłanie jej najpóźniej w czwartek.

Byłem w Krakowie i pragnąłem złożyć Drogi Panu uszanowanie, niestety nie udało mi się Go zastać.

Raz jeszcze proszę mu przedstawiam i życzę wyrazy serdecznego pozdrowienia i głębokiego poważania

oddany sługa

Bronisław Gutzynowski.

P.S. Bardzo byłbym Drogi Panu wdzięczny, gdyby zechciał się w tej sprawie porozumieć z Windakiewiczem!!

Oto nasza enuncyacya:

Nadzwycz. Walne Zgromadzenie Towarz. im. A. Mickiewicza, odbyte dn. 27 maja b.r. uchwaliło szczupłą ilością głosów w stosunku do pełnej liczby członków Towarzystwa, podnieść protest przeciw udzieleniu nagrody im. Burczewskiego, prof. Trelakowi za dzieło o Jul. Słowackim.

Podpisani, zastrzegając się przeciwko mniemaniu, jakoby niechcieli szanować osobistego przekonania wnioskodawcy i głosujących, uważają za swój obowiązek, a to zarówno w imię godności nauki, której sprawy większością głosów pod żadnym warunkiem i w żadnej okoliczności rozstrzygać nie wolno, jakoteż w imię dobra Towarzystwa, którego rozwój pomyślny i niczem nie wstrzymywany wszystkim członkom powinien zarówno leżeć na sercu, — przedłożyć dzisiejszemu Waln. Zgromadzeniu wniosek treści następującej:

Walne Zgromadzenie raczy uchwałę skierowaną przeciw Akademii Umiej. dn. 27 maja powziętą, uznać za niebytą.

146

Dom Alphonse Guépin

Abbé de St-Dominique de Silos

Burgos (Espagne)

Bibl. Jag.

Redaction der „Wiener Zeitung"
und der „Wiener Abendpost".

Wien, am 14. Oct 01

Sehr geehrter Herr Professor
ich erlaube mir die Anfrage, ob Sie geneigt wären, der Wiener Abendpost hie und da Berichte über hervorragende neue Erscheinungen der polnischen bildenden Kunst und schönen Literatur zu senden. Herr Hofrath von Sokolowski machte mir Hoffnung auf Ihre freundliche Zusage und ich bitte Sie, falls Sie auch fürs Nächste noch keinen bestimmten Beitrag versprechen können, mir doch wenigstens principiell zustimmend zu antworten.

Der Umfang solcher Berichte könnte sich

zwischen 60 und 300 Druckzeilen be-
wegen.

In der Hoffnung auf eine recht baldige
freundliche Gegenäußerung zeichne
ich mit dem Ausdrucke meiner voll-
kommenen Hochachtung

Ihr ergebenster
Dr Eugen Guglia
k.k. Reg.Rath, Chef-
redacteur

Redaction der „Wiener Zeitung"
und der „Wiener Abendpost".

Wien, am 17 Oct 05

Sehr geehrter Herr Doctor
indem ich Ihnen für Ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit Costens danke, bitte ich sich wegen des deutschen Stils nur keine Bedenken zu machen, denn erstens glaube ich, dass sich so etwas doch nicht so schnell vergisst, — wovon ja übrigens auch Ihr Brief Zeugniss gibt — und dann werden ja alle einlaufenden Beiträge sorgfältig redigiert und etwaige Versehen getilgt.

Den Vorgang denke ich mir so: Sie senden mir etwa alle drei Monate ein feuilletonartiges Referat über die hervorragenderen Erscheinungen des polnischen geistigen Lebens; dieses kann 200 – 300 Druckzeilen umfassen. Daneben sind aber

auch gelegentliche kleinere Artikel
von 60 – 80 Zeilen über einzelnes, das
besonders Actuell ist, erwünscht; diese
können natürlich in kürzeren Zeiten,
je nach Bedürfniss, gebracht werden

Ich will nur noch anführen,
dass mir auch Herr Professor von
Bołoz-Antoniewicz in Lemberg Bei-
träge zugesagt hat und zwar zunächst
einen über die Wiener Kunstakademie
und ihren Einfluss auf die polnische
Kunst in Galizien und einen über
den Dichter Nicolaus von Bołoz A. –
Um Collisionen zu vermeiden, würde ich
bitten, mir auch das beiläufige Programm
Ihrer nächsten Einsendungen, soweit es
sich vorher feststellen lässt, bekannt zu geben.
In der Hoffnung, recht bald etwas
von Ihnen, sehr geehrter Herr Doctor,
bringen zu können, verbleibe ich
in vorzüglicher Hochachtung ergebenst
Dr. E. Gualia.

Redaction der Wiener Zeitung.

Wien 27. Feb. 02

Sehr geehrter Herr Doctor

es ist über 5 Monate her, dass Sie so freundlich waren, der Wr. Abendpost Beiträge von Ihrer Feder in Aussicht zu stellen. Ich erlaube mir, daran zu erinnern. Werde die Herren in Lemberg noch die in Krakau, die ich um Ihre gelegentliche Mitarbeiterschaft ersucht habe, schicken mir etwas, während ich von czechischer Seite doch schon mehrmals ganz hübsche Beiträge erhalten habe. Ich weiss wohl, die Polen haben eine grössere Zahl von literarischen Organen zur Verfügung

und drei Literarische Mittelpunkte, aber ganz sollten sie doch nicht auf hier vergessen. Entschuldigen Sie meine Freiheit und erfreuen Sie mich recht bald mit einem grösseren oder mit mehreren kleineren Beiträgen!

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenster
Dr E. Guglia

13

Kraków 14 Stycznia

13 ul Straszewskiego 1884!

Kochany Panie Konstanty!

Ponieważ u nas na Rusi Nowy Rok wczoraj w Niedzielę był obchodzony więc mam zupełne prawo zacząć moją epistołę od powinszowania – Życzę więc zdrowia ochoty do pracy, spokoju ducha [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – Do komu Bóg [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible]

a nazajutrz cóż mam
robić z tym panem co
po tym [illegible] w ręku?

Ale, zaręczone musiałem
tam słyszeć już od kogoś
ze znajomych że biedny
Józ. Kalinowski [illegible]
dzień temu stracił jeden.

Biedny chłopiec pozostał
z [illegible] z matką i
[illegible] siostrami na [illegible]
[illegible]; strach mię bierze
żeby nadmiernie tracąc
się [illegible] [illegible].

Kraków 2 go Grudnia 1884 r
ul. Straszewskiego 13

Kochany Panie Konstanty!

Jakże żałuję, że miałem odpisać na Wasze serdeczne pismo ostatnie; ba nawet na drugie. Ale ze mną na wizyty i na listy liczyć się nie godzi, ja zupełnie zależny jestem od okoliczności, a te są naprzód tak plus minus, to że się trzeba ubiegać za groszem, po drugie robię konkurs na prom. Mickiewicza po trzecie że miałem ciągłe przejścia, z najpodlejszemi

5/

i najpretensyonalniejszymi ludźmi i ich głupiemi obstalunkami których nie dotrzymują z powodu najgłupszych fantazyj i częścio dla braku pieniędzy.

Otóż najważniejsze to że robię Mickiewicza: Stojący w górze na piedestalu z prawej niżej Jego figury umieściłem × Siłę czyli potęgę z lewej czyli po stronie serca gracyą czyli wdzięk. (fig kobiecy) u dołu postumentu figura Sławy przyklękła na jedno kolano lewą ręką oparta o sokl, trzymać będzie gałązkę laurową a

× figura męzka

zwycięztwo
wnosi gałązkę palmy i
wieniec symbol najwyższej
nagrody. Wyraz twarzy du-
mny, poważny i groźny.

Z tyłu pomnika figura
polski rzucona twarzą ku po-
mnikowi, oparta na soklu
podstawy, z zakrytą twarzą
oparta na tarczy na której
będzie mappa Polski rozbita
na trzy części (figura o-
gromnie tragiczna Szekspearow-
ska)

Ale mój drogi młodziu-
tki przyjacielu, to wszystko
gadaniny trzeba widzieć —
Jest takoż biust Panny
Certowicz ogromnie podobny

i wszystkim niezmiernie się podoba — kto tylko obaczył. Obraz Jej u mnie w studium a pierwowzór w Paryżu siedzi i studjuje rysónki i rzeźbę. Boże jakbym ja życzył ażeby ona była Waszą żoną — przepraszam Was może Wam nie po sercu? Bo mi się zda jak na nią patrzę że to cudowny dziki kiaz stepów ukrainy.

Sciskam odpiszcie jaknajprędzej Wasz druh

Marcelin Guyski

Za pamięć Waszą i przysłane myd. Pulsa serdecznie dziękuję.

157

23 Lipca 85. Kraków ul Straszewskiego 13.

Mój ukochany młody przyjacielu! Dziękuję za wyrazy szczerych uczuć młodzieńczych, dziękuję za stopkę przysłaną prawdziwe arcydzieło starych czasów – W dzień imienin tylko parę znajomych moich pamiętało a tymi są Pan, p^i Czarkowska Błotnicki i Pochwalski; mała ilość ale zdaje się szczerzy ludzie.

Wraz prawie z tym listem tylko trochę pierwej podążyła z tąd do Berlina Ella Russel jedna z najznakomitszych śpiewaczek jakie kiedykolwiek w życiu słyszałem na 7^iu Jej występach Traviata, 2 razy Faust 2^a r. Lucia z Lam. Trubadur i Rigoletto na wszystkich

byłem, w zachwycie przechodziło mi chwil kilka, zapomniałem o wszystkim i obraz Boga mi dziatem, byłem wtedy chociaż na chwilkę, chociaż z dnia na dzień nie wiedząc czy będę miał jutro czym obiad zapłacić! (sic). Dziś ~~#~~ miała wystąpić już w Berlinie. Postarajcie młody przyjaciele kupić parę chwil zachwytu za kilka marek, z pewnością warta tego — na mnie zrobiła głębokie wrażenie, siłą, spokoju, harmonii, wybornej metody i takiej pewności że ani na chwilę nie miałem tej zwykłej

tremy, którą miewałem w spiewie innych, oprócz 2ch Jej i Patti. Bądź Pan koniecznie i to na Traviacie albo na Lucyi. bo to Jej największa w tym moc.

Całuję Was serdecznie drogi mój młody druhu szczęscia życzę i miłosci ludzkiej jak najwięcej. Wasz stary druh

M Guyski —

Odpiszcie o wrażeniach ze słyszenia Pnej Elli Russel będę tego czekał z upragnieniem.

159

Marcelin Gupski

ul. Straszewskiego 13

W^ny Pan Kost. Górski

Kochany Panie Dok^e Jakoś
nam obu się nie udaje
Zastać Marcelin Guyski
w domu. Jutro też
mam dość bieganiny — Jeże-
li mi forza maggiore
nie przeszkodzi

ul. Straszewskiego 13-14

przyjdę pana odwiedzić
o godz 9½ i min 15
z rana — Zostaję
z uszanowaniem
Warszawy druh —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Jos. Gautier

(IV. 1884.)

Marcelin Gajski

ul. Straszewskiego Nr. 13.

Wiedeń 12/3 896

Wielce Łaskawy Panie

Otrzymałem wczoraj mar-
cowy numer Przeglądu Pol-
skiego i pospieszam podzię-
kować Szanownemu Panu
za poświęcenie memu tłóma-
czeniu tak obszernego i
tak niesłychanie sympa-
tycznego artykułu. Ucieszył
on mnie niezmiernie, bo w isto-
cie z całem sercem wziąłem
się do przekładu „Ojca zadżu-
mionych" i przez trzy la-
ta, przez które moje tłó-
maczenie opiłowywałem,
miałem tylko na myśli

choć część tych wrażeń u-
niemieckich czytelników
wywołać, jakie na mnie
oryginał wywierał i za-
wsze wywiera.

Poëmat ten bardzo się
podobał aktorowi burgo-
wemu Lewińskiemu
i ma on zamiar odczytać
go w mojem tłómaczeniu
przed wiedeńską publiczno-
ścią. Obawia on się tylko
czy publika wiedeńska
nie znajdzie tematu
zanadto „grässlich"

Jeszcze raz serdecznie
Panu dziękując, żywię
nadzieję, że zapowiedziana
podróż Pańska do Niemiec

poprowadzi Pana przez
Wiedeń i że będę miał
sposobność powtórzenia
Panu mych podziękowań
ustnie

Z wyrazem wysokie-
go poważania

sługa

[illegible]

Kraków 22/1 4

Serdecznie Łaskawemu Panu dziękuję za tomik swych poezyi, i przepraszam tylko, że tak późno to czynię; ale znajduję się obecnie w stanie takiego hulali, że na nic już prawie czasu nie znajduję, bo do wszystkich mych trosk biurowych, towarzyskich i gospodarczych przyłączył się jeszcze drobny szczegółik, że mój służący, którego z Wiednia wziąłem, aby mi mieszkanie urządził, nagle zachorował

i pozostawił mnie samego
wśród pak nieotwartych
i mebli nieustawionych.
Chciałem dziś pójść na
Zetgenossów, ale wy-
szedłszy o 1/2 9ej wieczór
z biura, energia życiowa
opuściła mię, i już tylko
pisemnie mogę się z Panem
skomunikować albo też
drukiem, odczytując śliczne
wierze Pańskie.
Ściskam dłoń Pańską
i raz jeszcze dziękuję

Wilhelm

Lwów ul. Krzyżowa 7/D. 21/9. 1901

P. el. Jag.

166

Wielmożny Panie Redaktorze!

Może znajomem jest moje nazwisko P. Redaktorowi, gdyż od dłuższego czasu piszę nieprzerwanie do pism naukowych galicyjskich. W każdym razie śmiem ufać, że może nie doznam rekuzy, ponieważ artykuły, które ośmielam się przesłać do fejletonu w Czasie, dotykają spraw ważnych z historyi literatury naszej, a ton ich i formę starałem się zastósować

odpowiednio. Artykuł pierwszy: Szymonowicz pisarzem poli-
tycznym, na jeden fejleton w czasie, wyprzedza wyniki; do
których doszedłem w monografii, drukującej się właśnie
w Rozprawach Akad. Umiejętności, jak wykazują dołączone
odbitki z Bulletin. Część I dzieła kończy się już drukować;
druk części II, na której tle osnułem niniejszy artykuł,
rozpocznie się dopiero po Nowym Roku. – Artykuł drugi:
W sprawie Pamiętników i charakterystyki Jana Chryz.
Paska, na 2 fejletony, jest właśnie na czasie z okazyi
dwusetnej rocznicy śmierci Paska i powinien zainteresować
szeroki ogół czytelników. Genezą jego zeszyt sierpniowy

Tygodnika Ilustrowanego, liczący się mało z tem, co w naj-
nowszych czasach nietylko ja ale i inni o Pasku napisali.
Pogląd o Pamiętnikach musi ulec znacznej zmianie i
w tym odmiennym kształcie przeniknąć do szerszego ogółu,
jeśli nie mamy się unosić słowiańską sentymentalnością
i dobrodusznością, opierającą się na pierwszem wrażeniu
przy pobieżnej lekturze tekstu niezupełnego i przerobionego.
„Czas", który już nieraz w sprawach literackich to-
rował drogę prawdzie, sądzę, że i w tym wypadku
nie odmówi mi swej gościnności. – Oba artykuły,
aby je więcej rozpowszechnić, zamierzam także przesłać
do Tygodnika Ilustr. gdyż, o ile wiem, „Czas" nie ma

debitu w Rosyi. Jeślibym się mylił, proszę mię kilku słowami poinformować w krótkiej odpowiedzi, o którą w danym wypadku uprzejmie upraszam. Numeru czasu, w którymby ukazał się fejleton o Szymonowiczu, prosiłbym o pięć egzemplarzy, z fejletonów zaś o Pasku śmiałbym prosić o nadbitkę w 50 egzemplarzach. - Koszta proszę potrącić z honoraryum autorskiego - zresztą z drukarnią mógłbym się sam porozumieć.

Pozostaję z wysokiem poważaniem

Prof. Dr. Korneli Heck

Lwów, ul. Krzyżowa 7/D.

Lwów ul. Krzyżowa 7/D. – 4/10 1901.

Wielmożny Panie Profesorze!

Dziękując uprzejmie za gościnność w łamach Czasu i za łaskawą odpowiedź, donoszę równocześnie, że godzę się z góry na wszelkie zmiany, jakie przedsięwziąć będzie WPan Profesor uważał za stósowne. W sprawie odbitki z artykułu o Pasku, aby WPana Profesora nie trudzić, udaję się wprost do zarządu drukarni. Za łaskawe zaproszenie mnie do współpracownictwa w fejletonach Czasu dziękuję również nader uprzejmie; nie omieszkam z niego skorzystać. Przy tej sposobności miło mi jest przesłać wyrazy głębokiego poważania, z jakimi dla osoby i działalności WPana Profesora oddawna zostaję.

Uniżony sługa

Korneli Heck

23 maja 1890

Kochany Panie

Po otrzymaniu Pańskiego artykułu (który mówiąc nawiasem bardzo jest ładny), odesłałem go natychmiast pod kontrolę cenzuralną. Otóż wczoraj zwrócono mi go z wielkim krzyżem czerwonym i z objaśnieniem, że Cenzura potrzebuje dłużej nad nim się zastanowić, a dziś znowuż wrócił z wykreśleniami tu i ówdzie po kilka wierszy lub po kilka wyrazów (np. zamiast „wszystkie pola polskie" zostały tylko „pola" i t. p.). W takim stanie drukuję go w dzisiejszym odcinku i zasyłam niniejszem Kochanemu Panu serdeczne podziękowania.

(Droga życzliwa)

L. Plec.

10 czerwca 1890

Kochany Panie,

Piszę tym razem dla tego tylko, aby przypomnieć Kochanemu Panu, że dobry początek obowiązuje do dalszego ciągu.

Ściskam serdecznie dłoń Pańską

A Henryk

P. S. Czy pieniądze mamy posyłać za każdy artykuł oddzielnie, czy też w miarę jak się zbierze trochę większa sumka? Może będziemy obliczali się co miesiąc?

18 Czerwca 1870

Kochany Panie.

Odpowiadam Panu dopiero dzisiaj, gdyż zaledwie w tej chwili artykuł Pański powrócił do nas z cenzury – i oto idzie w świat bez żadnych przeróbek i wykreśleń, chociaż jeszcze wczoraj całość jego mocno była zagrożoną. Jakoś tym razem udała się nam protestacya, z czego się niezmiernie cieszę, bo artykuł znowu jest wyborny. Okazuje się, że nasz niby początkujący współpracownik, włada piórem, jak wytrawny szermierz; najwięcej zaś mnie to rozczula, że jego poezya nietylko nieprzeszkadza, ale owszem bardzo pomaga jego prozie. W obu artykułach jest i barwność i miara i wdzięk stylu i owa rzadka zręczność

zadawania ciosów ledwie dostrzegalnemi ruchami, a chwalenia znowu, bez deklamacyi i bez reklamy. Chciałeś Pan, żebym szczerze wypowiedział Panu swoje zdanie; więc masz je Pan — zupełnie szczere. Na szczęście, „zachęcać" nie potrzebuję. Ça ira — i bez zachęty.

O zjeździe historyków sprawozdania przyjmiemy z przyjemnością; byle tylko krytyka urzędowa zechciała być dla nich względną...

Ściskam dłoń pańską serdecznie

D Bleichów

23. paźdz. 1890.

Kochany Panie,

Nie odpowiedziałem Panu na list poprzedni, bo zdawało mi się, że do Blankenberga wpadłeś Pan tylko na czas krótki i przejeżdżasz do dalszych krain. Tej właśnie omyłce zawdzięcza nasz wielce szanowny wszechpracownik żeśmy go nie napastowali upominaniem się o dalszy ciąg „Zapisek podróżnika", które tak mocno zaostrzyły apetyt „Słowa". Nadesłany dziś artykuł kazałem drukować zaraz i po obliczeniu honoraryum wysłać je autorowi wraz z dawniejszą należnością, jutro. W niedzielę zatem pieniądze Pańskie będą już w Krakowie, a w poniedziałek dostaną się we właściwe i godne ręce. Kiedyż otrzymamy N. III.?

Dobrze się stało, żeś Pan należycie „wyspał się" nad morze, gdyż czeka Pan

duża robota, gdy — rozumie się, przedewszystkiem w „Gazecie polskiej", która swoich praw pierworodztwa nikomu ustąpić nie myśli, — a następnie w „Bibliotece warszawskiej", mającej wkrótce odświeżyć się i odmłodzić pod opieką Wejssenhofa (odpowiedzialnego Redaktora) i Wł. Bogusławskiego. W tych dniach mają być oni w Krakowie i udadzą się do Pana z prośbą o wszelkiego rodzaju literacką pomoc. Niech im Kochany Pan względów swych nie odmawia w formie zarówno cennych rad, jak i bezpośredniego udziału w pracach redakcyjnych — o ile nie będzie to przeszkadzało żywotnym interesom „Gazety polskiej" — oczywiście.

Więc nad morzem nie tylko spałeś Pan, ale także i pisałeś wiersze? Przepyszne to „przyjaciół", — idzie jednak o to, aby je odpowiednio spożytkować teraz.

Owoż Kochany Panie i ja mam myśl, której bynajmniej się nie wstydzę, jak wstydzi się swojej autor „Zapisek podróżnika", — sądzę mianowicie, że wiersze te mogą i powinny ujrzeć światło dzienne w „Bibliotece warszawskiej". Można je będzie dawać po małej dozie, ale często. (Czy nie przyjedziesz Pan w tych czasach do Warszawy? — pomówilibyśmy o tem obszerniej Sienkiewicz, — stały w przyszłości współpracownik Biblioteki, ma tu być w listopadzie. Przyjedź i Pan, jeśli nic ważnego nie zatrzyma Pana w Krakowie. Nagadalibyśmy się — no!...

A swoją drogą, o trzeci i czwarty i piąty i dwunasty „dalszy ciąg" Zapisek proszę usilnie.

Ściskam serdecznie dłoń Pańską

D. Henkiel

12 czerwca 1871

Kochany Panie,

Na posłanie korekty do Krakowa i na cofnięcie ostatniego wiersza (o Ksenofoncie) już zapóźno. Zeszyt prawie już gotów; poprawki według nadesłanego tekstu wierszy poczynione. Ksenofont w istocie wygląda tam jakby nie na swojem miejscu, ale niech to idzie na karb oryginalności, zwłaszcza, że bez niego kompozycya byłaby zaskąpa. Źle w jednym razie nie będzie.

Ściskam dłoń Kochanego Pana serdecznie

J. [illegible]

...sawa 30 lipca 1896.

Kochany Panie,

Sienkiewicz nie pisał mi nic o „Bibliomanie" i może nawet jeszcze go nie zna, chciałem go właśnie namówić, aby jak najprędzej przeczytał i wynagrodził przynajmniej choć w części, słowem uznania, zawód, jakiego doznał autor na konkursie. Jeśli jednak przesłał Panu mój list, to chyba dla tego, że wyrażoną w nim opinię podziela. Ja tu ubocznie staram się dawać do zrozumienia „rodzinie", że „największy Górski"

dopiero teraz objawił się miastu i światu.
Transkrypcye, Panatenaje, Biblioman,
zdaniem mojem, najzupełniej mu to pierwszeństwo zapewniają.

Ale mówiąc między nami, lękam się trochę, aby młody autor nie zechciał zbyt długo spoczywać na laurach. Rydel głosi wielką prawdę, że najtrudniej jest zacząć każdy dobry artykuł. Otóż Pan swój „artykuł" zacząłeś doskonale a to przecież, [illegible] powie, że Pana zachęci do całego szeregu „dalszych ciągów".

Żeby nie wpaść w ton „rabbiego" uciekam od literatury i ponownie zadaję

serdeczne życzenia szczęścia, które niech towarzyszy Panu nad Sekwanę, ale niechże potem razem z Panem wraca do kraju, — im prędzej, tem lepiej.

Za parę dni wyjadę do Ojcowa na kilka tygodni. Może też z tamtąd zrobię wycieczkę do Krakowa, gdzie oczywiście nie myślę zrabować moim znajomym ani chwilki drogiego czasu. Ale chciałbym zobaczyć naremnie wasz teatr, Ordyński jednak utrzymuje, że do 15-go sierpnia mógłbym użyć tylko opery, — za co bardzo dziękuję, — a po 15-m wszelkie przedstawienia zawieszone są, aż do 1-go września. To ci pech!

Ściskam Ks. Jerzego Pana
i polecam się nadal życzliwej
Jego pamięci

D. Henkiel

Berlin, 30. Sept. 1886. 180

Mein sehr verehrter Freund!

Ganz unverantwortlich lange habe ich Sie auf diese Antwort warten lassen; nehmen Sie doch an, ich hätte es absichtlich gethan, um in der Bitte um Verzeihung einen brauchbaren Briefanfang zu besitzen. Ich hoffe, daß Sie mir Pardon gewähren, ohne daß ich nötig habe, das Papier spaltenweise durch Angabe sogenannter Gründe für die Verzögerung zu beschmutzen.

Ich habe mich inbetreff Ihrer Angelegenheit an das Universitätssekretariat und, da mir das noch nicht genügend schien, auch an die österreichische Gesandtschaft gewendet und erhielt an beiden Orten übereinstimmend die Antwort, daß das Gerücht ebenso unwahr wie unsinnig sei, und daß Sie ohne jede Befürchtung Berlin weiter mit Ihrer Anwesenheit beehren können. Es freut mich aufrichtig und ganz besonders meinetwegen, daß ich Ihnen

diesen tröstlichen Bescheid geben kann, und ich hoffe bestimmt, daß er vermögen wird, Sie wieder nach Berlin zu locken.

Sie fragen, wie ich mit meiner Reise zufrieden gewesen bin? Sie hat ganz das gethan, was sie sollte: sie hat die körperliche Kräftigung, die wir ja alle mehr oder minder nötig haben, uns vollständig verschafft. Geistige Anregung vermag so ein abgelegenes gemütliches Gebirgsnest nicht zu bieten, wenn man nicht grade Lyriker ist und die Langeweile mit Stimmungsgedichten totschlägt; für uns gewöhnliche Menschenkinder ist und bleibt doch das dem guten alten Lyriker Horaz untergeschobene Wort „delectat variatio" zu Recht bestehen. Menschen zumal darf man in einem Ort wie St. Peter gar nicht suchen, denn soviele Touristen auch durchpassieren, – sie alle zeigen sich an der einzigen Stelle, wo man sie trifft, im Gasthause nämlich, nicht als Menschen, sondern als Thiere, da sich ihr gesammtes Interesse auf die mehr oder minder löbliche Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse zu konzentrieren pflegt. In Wien haben Sie jedenfalls in anderthalb Tagen

mehr Anregung gefunden, als ich während meines vierwöchentlichen Aufenthalts in Nordböhmen.

Im Übrigen verwende ich die Ferienzeit auf die Arbeit, und zwar nimmt mich die Grammatik jetzt fast ganz und gar in Anspruch. Daß wir im kommenden Semester (unter „wir" verstehe ich „wir Germanisten") eine hirtenlose Schaar sein werden, haben Sie ja wohl gelesen. Ich kann zwar nicht sagen, daß Scherer bisher auf mich, den germanistischen Elementarschüler, einen unwiderstehlichen Einfluß ausgeübt hat, trotzdem aber beklage ich seinen Tod auf das Tiefste, da ich eben zu fühlen begann, was mir dieser Mann in der Zukunft noch werden konnte und mußte.

Und nun will ich Ihre armen Augen nicht länger mißbrauchen, die sowieso über meine unglückselige Handschrift empört sein werden. Ich hoffe, daß Sie mir recht bald Gelegenheit geben werden, mich in der Großbeerenstraße tüchtig mit Ihnen auszuplaudern. Meine Angehörigen haben mir viele Empfehlungen für Sie aufgetragen; ich

selbst bitte Sie, mich den weiteren Folgen unbekannter Briefe zu entziehen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr freundschaftlich ergebener

Max Hermann.

50 Lungarno Amerigo Vespucci
13 März

Hochgeehrter Herr,

Ich erwarte vier oder fünf Personen morgen Abend (Donnerstag) ganz en petit comité (ohne Toilette) und es würde mich sehr freuen wenn Sie dazu kommen wollten. Da können Sie mit Frau Wilhelmy abmachen wann Sie mit ihr zu ihrem Vater, Baron von Lipthart, gehen, der Ihnen sagt er läßt daß es ihm sehr angenehm sein wird Sie bei sich zu sehen.

Sonnabend Nachmittags von
3 bis 5 machen wir hier achthändige
Musik; wenn es Ihnen
Spaß machen sollte einmal
dazu zu kommen, sind Sie
herzlich willkommen.

Mit freundlichem Gruß

Ihre ergebene

(J. Hillebrand)

Carlsruhe, den 19ten Februar 1899.

Hochverehrter Herr Director!

Empfangen Sie für Ihren gütigen, lieben Brief und die freundlichen Glückwünsche meinen herzlichsten und innigsten Dank! Zugleich bin ich Ihnen noch besten Dank schuldig für alle Aufmerksamkeiten und Freundlichkeiten, mit welchen Sie mir in Paris bei meinem letzten Aufenthalte begegnet sind. Sie kennen gelernt zu haben, rechne ich zu bleibendem Gewinne meines Lebens.

Besondere Freude haben Sie mir und meinen hiesigen Freunden durch die schönen Verse gemacht, die Sie und Herr Professor Dr. Creizenach von Fontainebleau aus mir gewidmet haben. Ich fand sie am folgenden Morgen auf meinem gewohnten Arbeitsplatze auf der Bibliothèque Nationale.

Schon oft habe ich seit dem Ihrer und der vergnügten Stunden, die wir in der Avenue de l'Opéra und bei Joseph Müller zusammen verbracht und verplaudert haben, gedacht. Seit Ihrem Ausfluge nach Fontainebleau

habe ich von der verehrten Gesellschaft Niemand mehr zu Gesichte bekommen, obwohl ich mich jeden Abend bis zu meiner Abreise vor jenem Café umgesehen.

Erst vorgestern beklagte es ein Freund, der mich hier besuchte, Professor von Dr. Ernst Maier aus Würzburg, Verfasser einer wohl Epoche machenden Rechtsgeschichte, daß Slawische Studien in Deutschland so wenig betrieben werden, übl. nur 2—3 Lehrstühle für Slawisch an Deutschen Universitäten bestehen, während es welche für — Aethiopisch gibt! Maier studiert eben eifrigst polnisch, čechisch und russisch und will einige Sommer-Monate in Böhmen zubringen, um ~~pro~~ Čechisch sprechen zu lernen und die böhmischen Archive auszunützen.

Von M. Bernays' Schriften ist vor einigen Tagen nun auch der 4te Band erschienen, mit dem die Publication vorläufig abgeschlossen ist.

Professor Georg Witkowski in Leipzig hat sich vor einigen Wochen mit Fräulein Pleyte, Tochter des Director des Reichs-Museums in Leiden W. Pleyte, verlobt.

Mit hochmaligem besten Danke für Ihre freundliche Erinnerung an mich und mit den innigsten Grüßen und Wünschen für Ihr stetes Wohlergehen bin ich

Ihr

dankbar und von Herzen ergebener

Alfred Holder.

Hochverehrter Herr und lieber Freund!

Allerherzlichsten Dank sage ich Ihnen für Ihren lieben Brief und die guten Wünsche zum Jahreswechsel, die ich von ganzem Herzen erwidere.

Die Begegnung mit Ihnen in Paris gehört zu meinen schönsten Reise-Erinnerungen; erst kürzlich habe ich, ohne Ihren Namen zu nennen, einem hiesigen Freunde gegenüber von Ihnen, als einem der Edelsten Ihrer ruhmreichen Nation, gesprochen und, was meine Ihnen bekannte Wirthschaetzung der Polen betrifft, seine volle Zustimmung gefunden.

Nur Eines muß ich tief bedauern, daß Sie an den Augen leiden; möchten Sie doch recht bald wieder hergestellt werden!

Auch ich ward vor sechs Wochen, nach meiner Rückkehr aus Paris und London, von einem hartnäckigen Augenleiden (Retinitis haemorrhagica) befallen und befinde mich noch immer in ärztlicher Behandlung.

Ich denke oft an Sie und Freund Wilhelm Creizenach, mit dem Sie einst aus Fontainebleau eine mich hoch erfreuende poetische Zuschrift an mich zu senden die Güte hatten.

Mit innigen Händedrucke und in der Hoffnung, daß es mir vergönnt sein möge Ihnen wieder einmal zu begegnen, verharre ich in Verehrung Ihr

treu ergebener

Carlsruhe, den 31sten December 1901.

Dr. Alfred Holder

188

Dr. Alfred Holder
Großh. Bibliothekar.

Warszawa d. 29 paździer. 1901 189

Miodowa 1.

Szanowny i Kochany Panie!

Wydałem świeżo nową moją książkę p.t. Sienkiewicz jako feljetonista, traktującą o całkiem już zapomnianej a wcale na to nie zasługującej twórczości Sienkiewicza na polu publicystyki. Zdaje mi się, że książka jest ciekawa. Redakcja [illegible]

już otrzymać egzemplarz recenzyjny. Komu Pan powierzy napisanie recenzyi, nie wiem, ale mam do Pana prośbę: czy nie zechciałby Pan napisać o niej obszerniejszego sprawozdania do Biblioteki Warszawskiej? Jestem przekonany, że nikt by tematu tego nie potrafił tak po literacku wyzyskać, jak Pan. W wierszu mówiąc, mnie tam w tej książce niema, jest tylko Sienkiewicz w pewnej epoce swojej twórczości. Serdeczne pozdrowienie od oddanego

T. Sweicha

Kraków 20 listopada 1905.

Szanowny Panie!

Pozwalam sobie przesłać Sz. Panu dwie książeczki powolnego Jego sługi, książeczki, za których jeśli nie przeczytanie to przynajmniej rzucenie na nie okiem będę Mu serdecznie obowiązany.

Nadmieniam, że praca o Klaczce znacznie się w redakcyi swej różni od artykułu w przeglądzie polskim (jest o wiele kompletniejsza), preludya zaś, o ile mi za grzech poczytane być mogą, o tyle pewna drobna część winy za ten lekkomyślny uczynek literacki spada także i na owego łaskawego krytyka-estetę, który w swoim czasie po-

przeczytania w Bibliotece Warszawskiej nowelli o Wujaszku Olbrońskim, winszował go młodemu wówczas autorowi. Dziś za to niech pokutuje: niech przeczyta Preludya!

Przepraszam z góry za tę problematyczną satysfakcyę i łączę serdeczny uścisk dłoni

Szczerze oddany

J. Hoesick

Kraków d. 22 Stycznia 1906.

Drogi Panie!

Wczoraj wieczór i dziś po obiedzie czytaliśmy z żoną Pańskie poezye, za których prześlicznie oprawiony egzemplarz z serdeczną dedykacyą raz jeszcze Panu dziękuję gorąco, najgoręcej! Niektóre wiersze czytałem ja na głos mojej żonie, niektóre odwrotnie: ja byłem „czułym słuchaczem", a żona moja wcale nie najgorszą lektorką. Przy wielu poezyach przypomniały mi się te miłe chwile z przed lat... X, kiedy to na tle pracowni malarskiej Radziejowskiego słyszałem je tak niezrównanie mówione przez samego autora. Pamiętam (i opowiadałem o tem mojej żonie) jak Pan wtedy snuł wobec nas marzenia swoje o „białym domku" (który dziś znajduje się przy ul. Kolejowej N:5), w jaki nas wprawił nastrój wiersza: „Nie wołaj na mnie – nie usłyszę! i jak każdy z nas, słuchając tego wiersza, myślał o swoich goniących go

i prześladujących „czarnych oczach" (które czasem bywały i niebieskie lub kocie), a te wspomnienia młodości (zawsze dla mnie miłe) tak zaciekawiły moją żonę, że postanowiła szukać okazji, iżby módz te wiersze usłyszeć przeczytane przez autora...

Tymczasem, zanim się trzeba taka okazja nadarzy, przesyłam Panu poczynione przezemnie notatki z Czasu o malarzach polskich, i łącząc serdeczne pozdrowienie dla Pana, a ucałowanie rączek dla Pani, piszę się obojga Państwa

uczciwie oddanym sługą

F. Hoesick

Kraków 12 grudnia 1906.

Drogi Panie!

Serdecznie dziękuję za książeczkę o Księżnej. Przeczytałem ją zaraz wczoraj, zachwycony tem, co w niej drukowane, a wzruszony nieraz tem, co dopisane na marginesach.

Czytając to wspomnienie, nieraz myślałem sobie o tym Kreis edler Gemüther, który Księżnę otaczał, a do którego to wyjątkowo świetnego jej otoczenia najbliższych przyjaciół i autor tej pięknej książeczki miał szczęście należeć. Brzydkiem uczuciem jest zazdrość, uczucia tego nie mam w sobie nic (nawet wobec kolegów po piórze), a jednak, czytając Pańską elegię żałobną z powodu śmierci księżnej u einer

schönen Seele — miałem niejedną chwilę, żem Panu zazdrościł. Wstyd mi tego niskiego uczucia, ale pocieszam się, że przyznanie się do winy nieraz bywa początkiem przebaczenia, o ile sędzia nie jest zbyt surowym, a Pan, mam to wrażenie, okażesz się w tym razie wyrozumiałym i pobłażliwym sędzią.

W tej nadziei łączę serdeczne pozdrowienie dla Pana i ucałowanie rączek dla Pani.

Szczerze oddany

J. Hoesick

p. 1. Jeszcze się muszę z Panem podzielić jednem wrażeniem. Ostatniej niedzieli, kiedy się goście rozeszli, może dlatego, że Pana między nimi nie było, a trochę na to liczyłem — wziąłem z szafki tom Pańskich poezyj i zacząłem je sobie odczytywać na głos. W ten sposób przeczytałem kilka transkrypcyj Horacego, Venus victrix, Niepamięć, gdy nagle weszła do gabinetu moja żona, śmiejąc się ze mnie, że siedzę sam w pokoju i czytam na głos: myślała, że ktoś jest u mnie.

Nie myliła się. Nie byłem sam: duch Pański był ze mną.

Opowiedziałem żonie, ile wspomnień miłych

wiąże się dla mnie z wielu Pańskiemi poezjami, poczem przeczytałem jej niektóre, Amor i psych. kiedy druk.

I cóż Pan na to?

Przerzucałem wczoraj w księgarni Gebethnera książkę Feldmana o Umniejszycielach olbrzymów, o Tarnowskim, Tretiaku, Kallenbachu — i stanowczo coraz bardziej zaczynam się stawać „utopistą przeszłości", jak mówi Klaczko. Jesteśmy świadkami inwazji barbarzyńców na naszą piękną kulturę zachodnio-łacińską.

Smutne!

(nie piszę daty, żeby nie datować tego listu 13 stycznia 1909, gdyż nie lubię trzynastki)

Drogi Panie!

Po naszej rozmowie przed paru dniami, gdzie Pana zapraszałem na jutro (na czwartek wieczór), miałem Panu raz jeszcze donieść listownie, czy to projektowane zebranie odbędzie się, czy nie.

Otóż spieszę podzielić się z miłą dla Pana wiadomością, że jutro o godz. 8 może Pan jeszcze zostać u siebie w domu, albowiem tego samego dnia, w którym spotkałem się z Panem, spadło na nas zaproszenie na wieczorek taneczny, a żona moja lubi tańczyć. Dlatego na razie wstrzymałem się jeszcze z zaproszeniami, odkładając to do najbliższej

przydzielić postkarnawałowej, kiedy nogi muszą być zaangażowane, a tem samem i głowy uwolnione.

Ale, ale... powiedział mi Pan: „Jaś przeczytałem Krasińskiego" — ale równa się to dowcipnemu powiedzeniu Woltera: „Jeżeli mi się nie wszystko czytać tak napisanej książki — co można sobie tłumaczyć, jak kto chce: na wzmiankę, albo na dezawuację.

Ponieważ ja mogę sobie wszystko tłumaczyć, gdy o mnie chodzi, na dezawuację, więc...

Żeby Pan był przyjaznym względem mnie, tak, jak Pan nim nie jest, to by Pan przyszedł kiedy do mnie na filiżankę herbaty o ile po południu, jeśli nie

na pogawędkę (to widzę z ubolewaniem, że ma Pan sobie ze mną coraz mniej do powiedzenia), to przynajmniej ażeby zobaczyć moje nowe nabytki akwarellowo-pastelowe: jednego Fałata i dwóch Wyczółkowskich.

Widzi Pan, do tego przyszło, że nie mogąc nic wskórać, jak dawny i stary, i zawsze Panu bardzo oddany przyjaciel, zwracam się do Pana jako do profesora historyi sztuki, interesującego się obrazami niezależnie od ich posiadacza...

W nadziei, że ten rozdzierający akord wytrąci Pana z Jego dotychczasowej olimpijsko-goethowskiej obojętności, pozdrawiam Pana najserdeczniejszej

Wielmożny i zacny Panie
Profesorze!

Znużony bezsennością w-
skutek dotkliwych ataków
nerwowo reumatycznych pod
obecną aurą, zasnąłem prze-
cie nieco po obiedzie wczoraj.
Dosłyszawszy jednak stu-
kanie do drzwi ogarnąwszy
się jako tako, otworzyłem
ale już za późno.
W krótce nadszedł pedel
Tryba i oznajmił mi że

Wielmożny Pan Profesor wespół
z jakimś wysokiego wzrostu
Panem prawdopodobnie był
kołaczącym; czy tak istotnie
było niewiem, ale na wszel
ki wypadek możliwości
najmocniej przepraszam
żywiąc nadzieję znalezie
nia wyrozumiałości;

Wieczorem otrzymałem list
Hr. Ed. Raczyńskiego Prezesa
T. p. s. p. list zaszczytny z
nadzwyczajną osnową.

a ponieważ nie wychodzę z domu i korzystając z nadmienienia w liście o odpisie uskuteczniłem to, z wyżnaniem nie możliwości korzystania z chlubnego zajęcia, i t.d.

Niepokojony przypuszczeniem że to może Pan Raczyński chciał mię zaszczycić wespół z Panem Profesorem osobistą bytnością w sprawie o Klonę w swem liście

rzecz wyłuszczył

udaje się z prośbą do Wiel
możnego i Zacnego Profesora
ażebyś był łaskaw w razie
jeżeli moje przypuszczenie
nie mylnem, jako blisko
będący Hr. Raczyńskiego
zechciał przyczynić się wy
jaśnieniem mego położenia
do usprawiedliwienia się mego.

Ślepemu Gadomskiemu
„brak słów do wyrażenia wdzię
„czności za udzieloną pożyczkę
tak mi polecił oznajmić Panu

Z uszanowaniem
Izydor Jabłoński

Kraków
dn 28/III 895 r

Wielmożny i Zacny Panie!
Profesorze

Polegając na przyjaznem zapewnieniu życzliwości dla mnie w liście z d. 28 III 90 b.r. jakim zostałem udarowany.

Wierząc w czarne na białem. Zwracam się do Kochanego Profesora z konfesyjnem wynurzeniem, a mianowicie.

Odczytawszy w Czasie z d. 14-IV b.r. Biografię lapidarną „Nowego Dyrektora Szkoły Sz. pię: Pana Juliana Fałata, –

doznałem miłego wrażenia i nabrałem przekonania, że takiego Człowieka i Artysty trudno byłoby nie pokochać i nie ocenić. Istotnie tych zalet Człowiek, który przeszedł heroicznie twardą szkołę życia, wiele doświadczywszy, może umiejętnie wiele dobrego zdziałać.

Korzystając z zażyłości jaką Kochany Profesor z Panem Julianem Fołatem Dyrektor się cieszysz, i czując się w o

bowiązku acz inwalid i dziś
już nieinteresowany, proszę
Kochanego Profesora abyś był
łaskaw złożyć w moim imie
niu Nowemu Dyrektorowi
Najserdeczniejsze życzenia -
powodzenia na zajętem sta
nowisku, w całem tego słowa
znaczeniu „Szczęść Boże."

Podjął nie lada zaszczytne
- ważne - i ciężkie obowiązki
odpowiedzialności.

Odwołując się do tejże odpowie
dzialności podjętej przez tak

uczciwego człowieka jakim
jest Dyrektor Fałat, usilnie
proszę aby w dobrem zrozumie
niu interesu szkoły, całą swo
ją powagą sumiennie poparł
moją prośbę, o spensyonowanie
z powodów uzasadnionych w
Świadectwie lekarskiem.
Złamane kółko oględny
woźnica musi bezzwłocznie
zastąpić nowym,
„Mądrej głowie dość na słowie"
Szczerość nakazuje mi –

Dorzucić tu uwagę następują-
cą: Czy może być nauczycielem
rysunków. Człowiek obecnie
jednem okiem widzący, podlega
jący bolom kurczowym newraglio
reumatycznym w obu kończy
nach rąk, uniemożliwiającym
korekt. studyi uczniom, nie
mogący stać długo bez chwia
nia się a nawet zataczania
jak nie trzeźwy.

Pozostawiam do osądzenia.
Tylko niski instynkt prywa
ty, może lubować się w prawa
liżowaniu mej rezygnacyi.

Sprawę moją tak ważną
kładę i powierzam sercu ko
chanego Profesora.
Nieubłagana konieczność
zwolnić mię w zupełności.
Miło mi kończąc wyjawić
raz słyszane zdanie Sp. Matejki
Jana. o Wielmożnym i Kochanym
Profesorze. —
„Ten Kociu Garski bardzo
„mi się podoba, On wykładami
„z demonstracyą reprodukcyi z
„dzieł sztuki; daje pulsacyą
„naszym uczniom.
Przyjaciel i sługa
Izydor Jabłoński
Kraków dn

Wielmożny Panie
Kustoszu!

Zechciej uprzejmie przyjąć i wyrazić Szanownemu Wydziałowi „Towarzystwa imienia Jana Matejki" za zaszczytne wezwanie; najszczerszą moją podziękę, a zarazem podać do wiadomości Szanownego Wydziału, że jedynie w skutek złego stanu zdrowia mego, nie mogę znaleźć się osobiście na posiedzeniu."

Z wysokiem poważaniem
Izydor Jabłoński

Kraków 3/4 896 r.

Wielmożny i zacny Panie —
Profesorze!

Z powod ślubu Pańskiego zechciej przyjąć i moje życzenia. —
Daj Boże zdrowie i powodzenie — pod każdym względem w wspólnym stanie, na całą wskazaną przyszłość.
Vierat państwo młodzi

Przyjaciel i sługa
Izydor Jabłoński

Kraków 1go/IX 896 r.p.

Kraków d. 903?

Wielmożny Panie
Profesorze!

Z bólem serca i ze łzą w oku, jako akademik „Sztuk Pięknych" w Krakowie obecnie pozbawiony wszelkich środków

nietylko do życia, ale i
do ukończenia dalszych
studyów ośmiela się bardzo
pokornie prosić Wielmo-
żnego Pana Profesora o
łaskawą pomoc materyalną
chwilową, gdyż teraz jestem
zmuszony w bardzo krytycznem
położeniu, albowiem nie
ma za co żyć, ani mieszkania
czynszu zapłacić, nie mówiąc
już o przyborach szkolnych. —

W nadziei, że Wielmożny Pan
Profesor raczy podpisowemu
podać Swą litościwą rękę w jego
bardzo opłakanym położeniu
przyrzekam tenże, iż zawsze i
wszędzie będzie prosić „Naj-
wyższego" o długie i cnotliwe
życie dla Wiel. Pana Profe-
sora. —

Całując rączki Wiel.

Pana Profesora kreśli
się podpisany najniższym
sługą i prosi bardzo o
dyskrecyę.

Z uszanowaniem

Andrzej Janas

akademik Sztuk p.

w Krakowie

Łaskawy Panie!

W gronie Niemców, wśród któ-
rych było kilka gorących wiel-
bicieli i dwaj osobiści przyja-
ciele Liliencrona, pokazałem
wczoraj Nr. Czasu z Pańskiemi
„Przekładami i Naśladowaniami",
zaręczając – z zupełnie szczerego
przekonania – że przekład jest

znakomity. („Wpadłem" przytem sam
okropnie: nie się dzieła oczywiście
w knajpie, tekstu nie było pod ręką,
więc zmuszono mię – horrasco refe-
rens – do przekładania z Pańskiego wier-
sza na – niemiecki, całego „Zwiegs-
spräch".) Zestawienie Schlenerona z
Vergilem, Horacym, Catullem i Boccaccio
szczególnie Szwabom spodobało się
i zaimponowało – uchwalono więc Nr.
ten „Czasu" skonfiskować mi i z podpisami
„Stammtischu" posłać poecie – wyjaś-
niłem naturalnie, że to tylko w kopercie
możliwe, bo pod opaską Czas mu wstęp

wzbroniony. Prócz podpisów i po-
zdrowień umieszczono pod podpisem
tłómacza kilka szczegółów bio-
graficznych o nim, których ja dostar-
czyłem, zastrzegając, że są może
zbyteczne, bo Pan zapewne sam
zna Schlenerom. Niemcom tego
nie powiedziałem - ale Panu
się przyznam, że ta niemiecka
owacya, dla prawdziwie wielkiego
niemieckiego poety - na Nrze
„Czasu" - A. D. 1903 - była mi
bardzo miłą. Przypuszczam że

i Panu nie będzie nieprzyjem-
nem, że Pan poważnie dał bodźca
do takiej polsko-niemieckiej akcyi.
Dlatego pozwoliłem sobie donieść
Panu o niej —

Proszę przyjąć serdeczne
pozdrowienie

Janikowski

2:1

KRAJ

Petersburg 15/27. II. 900

Szanowny Panie!

Dziękuję bardzo serdecznie i bardzo szczerze i za pozwolenie przedruku i za obiecanie artykułu. Byle klisze były ~~dobre~~; mieliśmy już prób parę z kliszami przesyłanemi i takie spotkały nas zawody, że nie zawiele dwa razy przyjrzeć się zanim się je wyśle. Piszę późnym wieczorem; jutro rano przed wysłaniem listu dopiszę, zasięgnąwszy wiadomości z dobrego źródła, jak wysyłać klisze. Może już w takim razie dobroć i uprzejmość Pańska obejmie – trzy klisze. Bardzo a bardzo obowiązani jesteśmy a ja specjalnie, boć to do mojej – literacko-ilustrowanej – parafii tacy dwaj goście: poezja i krytyka artystyczna, przybyć mają. Co do korekty – jeżeli będę o tym czasie w Petersburgu jeszcze, bo długiego tu pobytu bez przerw nie wytrzymuję – niech Sz. Pan będzie zupełnie spokojny; dziesięć razy sam wyglądnę bo wiem co to za kwiatki. Miałem-ci ja sam gdzieś w jasnym sonecie „szerszenia" zamiast „szermierza"? Jeżeli bym zaś sam nie był obecny, to w każdym razie korekta „Kraju" cieszy się dobrą opinją. – Może nadzieję możemy mieć że z czasem inne pisma poezje Pańskie przedrukowywać będą – z „Kraju"?

Tymczasem zaś raz jeszcze dziękuję, adres Sz. Pana pozwalam sobie dużemi w „pro memoria" zapisać literami, pozdrawiam i życzliwej oddaję pamięci zawsze Mu szczerze

Oddanego.

Zygm. Jankowski

P.S. Klisze, przełożone miękkim papierem, wysyłane są nam zazwyczaj pocztą dla uniknięcia ceremonij na komorze. Przesyłka oszyta w płótno.

BIURO REDAKCJI i ADMINISTRACJI
Jekateryński kanał 82.

Adres dla telegramów i listów
„PETERSBURG-KRAJ".

St. Petersburg, 10/23 XI 1900

Szanowny Panie!

Redaktor wciąż jeszcze nad Sekwaną, Sz. Pan już nad Wisłą a list Pański dłużej na odpowiedź, doprawdy, nie wypada aby czekał. Tedy, mniejsza o podpis, byle była odpowiedź i treść w niej zgodna ze stanem rzeczy; że dodam osobiste serdeczne pozdrowienie, to już może ujdzie, ot, tak, przy reszcie.

Na „W lat pół tysiąca" cenzura, tj. jej przedstawiciel radca Worszew., ani patrzeć nie chciał; drukował przeto „Kraj" nolens volens tylko urywek. I – i czekamy na zapowiedziane, obiecane „coś", coś nigdzie indziej nie drukowanego.

Gdyby też ono przyjść chciało podczas gdy jestem sam nad Newą? z tak wielką satysfakcją i rzetelną, starannie bym na szpalty „Kraju" ów „coś" układał. Ale wiem, Sz. Pan zdecyduje się dotrzymać skutecznie gdy już jak Cyncynat będę znów u pługa pod Wilnem. Ale i ztamtąd jeszcze będę się cieszył.

Prosimy przeto o dobrą i owocną pamięć o „Kraju", czekamy rękopisu i przesyłamy wyrazy najszczerszego, głębokiego poważania

Czesław Jankowski

Polany
Poczta i Telegraf Oszmiana
Gub. Wileńska.

6. 19. VII. 902

Szanowny i Łaskawy Panie.

W warszawskiej przelotnej rozmowie napomknął Pan o Wł. Perzyńskim, dając, jeśli mię pamięć nie zawodzi, do zrozumienia, że go Pan zna osobiście. Znałem dwa, trzy jego wiersze, ale z niedużego zbioru poezyj, który mam właśnie w ręku, błyska rzetelny talent. To też mam już dla Perzyńskiego miejsce w antologii „Młoda Polska", a braknie mi tylko: daty i miejsca jego urodzenia. Nie ośmielę się twierdzić, że poeci nasi, wogóle, stałe miejsca pobytu obierać lubią. Wiem coś o tem polując nadaremnie na kilka z nich. Wstyd mi że Szan. Pana molestuję. Rad bym nie uprzykrzyć się nikomu. A muszę. I pytam: czy Szan. Pan nie wie przypadkiem gdzie mieszka Włodz. Perzyński abym go spytać mógł o miejsce i datę urodzenia? Ominąć niemogę tego szczegółu, bo mi to

naruszy jednolitość układu antologii, w której mają
poeci nasi (wyłącznie dziś żyjący i piszący) stanąć
obok siebie nie według alfabetu ale według daty
urodzenia. Jeżeli Szan. Pan Łaskaw... jeżeli rzecz
możliwa dwa słowa mi przesłać...

Bo na przyobiecaną mi Łaskawie selekcję
własnych utworów poetyckich liczę jaknajmocniej i
wiem że otrzymam ją w porę dla książki, która
(przeszedłszy przez warszawską cenzurę) wyjść musi
„na gwiazdkę" tegoroczną. Aby dowieść Szan. Panu że
nietylko molestuję ludzi Łaskawych a cierpliwych
lecz że i sam czynię, co w mej mocy, oto
gdzie znajdują się drukowane utwory Pańskie:
„Biblioteka Warszawska" styczeń 1891, czerwiec 1891,
kwiecień 1892, czerwiec 1893, wrzesień 1894, styczeń 1895,
marzec 1896. Prawda? Ale ani tu na wsi ani w
Petersburgu zeszytów tych mieć niemogę.

Raz jeszcze przeto proszę najserdeczniej o wybaczenie mi, o względność.

Racz Szan. Panie życzliwości mi swojej nie cofać i wierzyć, żem jak Jego najprzyjaźniejszym choć dalekim sługą i bratem a gorącym talentu Pańskiego wielbicielem

Kuźmian Jankowski

23 Marca 901

Szanowny Panie Profesorze!

W odpowiedzi na Łaskawy list Pański z dnia 19 b.m., niech mi wolno będzie przedewszystkiem złożyć Panu Profesorowi serdeczne podziękę za wszelkie zaufanie, jakiem mię Pan zaszczycił, a które wysoko cenię sobie i czuję się obowiązanym wobec ważności pytania, w liście Pańskim stawianego, być bezwzględnie szczerym i otwartym wobec Pana Profesora.

Zapytuje mię Szanowny Pan Profesor o opinję moją o ś.p. Alojzym Władysławie Strumbergu, dobrym znajomym moim, a który, jak się dowiaduję, kandyduje obecnie do posady Adjunkta przy Bibliotece Polskiej w Paryżu. Odpowiedź przychodzi mi, dzięki Bogu, bardzo łatwo, gdyż znam młodzieńca, o którym mowa, od lat [illegible], sięgających [illegible], prawie do wieku dziecinnego jego, a jako najlepszy [illegible] zaznaczonej uczciwy, pracowity (pobieżnie nieco książkowy), czysty obyczajów, katolik dobry, [illegible]

potrafił temi przymiotami swojemi, pomimo wieku młodego, zdobyć sobie, gdziekolwiek się obrócił, uznanie i szacunek wśród kolegów szkolnych i uniwersyteckich, i wśród starszych od siebie wiekiem.

Pozwolę tu sobie przytaczyć parę charakterystycznych szczegółów z życia Pana S. świadczących ~~z~~ mojem ~~przekonaniu~~ zdaniem o stałości przekonań młodzieńca i odwadze cywilnej bronienia tych przekonań, chociażby kosztem niekiedy własnej popularności. Po wstąpieniu na wydział matematyczny do Uniwersytetu w Moskwie, Pan S. szukał naturalnie zbliżenia się do koła studentów-radaków, mającego pewną organizacyę. Jako nowicyusz nie był poinformowany należycie o silnem zabarwieniu socyalistycznem koła studentów polskich w Moskwie, zbadawszy bliżej stosunki, do koła nie przystąpił, motywując jasno i szczerze pobudki, za co narazie potrzano nań niechętnie, w prędkim jednak czasie szczerość jego i stanowczość przekonań zdobyły uznanie wśród kolegów. Byłem niemal uroczym świadkiem tych perypetyj.

Jeszcze jako uczeń szkół tutejszych, Pan S. odznaczał się niezwykłemi zdolnościami i przechodził klasy z nagrodami, po przejściu jednak z 7 do 35 klas, tutejszego gimnazjum klasycznego (Drugiego), za wypowiedzenie się nazbyt otwarte w kierunku polskim.

zagrożono mu powiedzie, że matury nie otrzyma, sam-
siał więc, jak wielu kolegów jego, szukać szczęścia
w Rossyi; jakoż zrazu udało mu się nie utrudnionym na
Kaukazie, gdzie podówczas przebywałem, jako sędzia
okręgowy wraz z rodziną moją. Polecony naszemu
Warszawy pan S. przyjęliśmy do domu naszego na
lekarz, gdzie też pozostawał przez rok do ukończenia
gimnazyum. Już po pół roku otrzymałem od miejsco-
wego Dyrektora Szkoły (Rossyanina) podziękę za pana
S., jako młodzieńca, przynoszącego chlubę szkole
pracowitością i sprawowaniem się wzorowem. Z pobytu
tu mówiąc przez rok cały w naszym domu, zachowywaliśmy
ciągle dla p. Strzembosza, jako i kolegi, jako ten
waliśmy ciągle dla p. Strzembosza, a który otrzymywał
Polaka na utrudnieniu, jako o młodzieńcu
obowiązk., jak najlepsze wspomnienie, jako o młodzieńcu
szlachetnym i uczciwym.
Te kilka szczegółów uważałem za właściwe i ko-
nieczne zakomunikować Szanownemu Profesorowi
w odpowiedzi na Jego pismo. Dodam jeszcze, że, pomi-
mo różnicy lat, łączy mnię po dotąd z panem S. sto-
sunek przyjaźni i wzajemnego szacunku, utrzymywany
korespondencyjnie ze sobą w granicach możliwości
w trudnych warunkach naszych, najdroższych wszyst-
kim nam polskiem i katolickiem. Wobec tych wszyst-
kich okoliczności, nie waham się polecić pana ~~...~~
Strzembosza, jako młodzieńca o charakterze i zasa-
dach, bez zarzutu.
Pozwalam sobie przy tej okazji ponowić wyrazy

głębokiego uszanowania, z jakiem zostaję niezmiennie
dla Szanownego Pana Profesora

uniżony sługa

Wincenty Janowski

Szanownemu Bratu Państwu Panu Antoniemu
zasyłam serdeczne pozdrowienia.

Wczoraj widziałem Czcigodną Matkę Pańską - zdro-
wa jest, tylko Siostrzyczka Pańska niegrzeczna - trochę
słabuje, ale nic zdaje się groźnego nie ma.

ul: Wilcza 13 m 5.

Wrocław, dnia 12. stycznia 1900
Schuhbrücke 37.

Szanowny Panie Doktorze!

Nie przypominam sobie, by coś większą mi zrobiło przyjemność jak przegląd Pański teatralny w styczniowym numerze Przeglądu. Jest to przecież drobnostka, ale prawdziwe pieścidełko artystyczne. Tyle tam nagromadzonego materyału, świadczącym o dokładnej znajomości sztuki dramatycznej, sądy tak trafne a forma tak miła [illegible]

że miałem ochotę uściskania Pana. Nie znam żadnej z Home-
dii krytykowanych a mimo to [illegible]
[illegible] mi się jasno przed wyobraźnią
Ten mąż zawojowany, który „zdobywa
się na odwagę wobec żony choć raz
do roku około końca ostatniego dnia",
to świetne wyrażenie nad którem
uśmiałem się serdecznie. Słowem, do
tego rodzaju po polsku pisanego
felietonu, zaręczam Panu nie
czytałem od lat wielu; znać po nim
żeś Pan nie na próżno dłuższy czas
w Paryżu przepędził. Nie weźmie mi

Pan za złe, jeżeli zwrócę uwagę,
że (str. 166 „i jak się ci wszyscy
berlińscy rękodzielnicy nazywają" jest
germanizm dosłownie przetłumaczony
„und wie sie da alle heissen"?
Na stronie 168 „katastrofą będzie kra-
bina" jest galicyzm, który się coraz
więcej do naszego języka a specyalnie
do Przeglądu wkrada a ten czas przykły
charakterowi języka naszego nie odpo-
wiada. Ale to małe drobnostki. W każdym
razie serdeczne Panu przesyłam
podziękowanie za przyjemność, którą
miałem czytając to pieścidełko.

Na rok i wiek nowy przyjmij Pan serdeczne życzenia szczęścia; dodaję dla siebie samego egoistyczne życzenia, bym częściej miał przyjemność czytania takich, co kszych Pańskich utworów.

Kajetan Czarochowski

Prostaneckiego serdecznie Pan pozdrów odemnie.

Zalesie
18[illegible]

Szanowny i Kochany Panie!

Niczem innym zacząć niniejszego listu nie mogę, jak tylko podziękowaniem za łaskawe względy dla mnie —, które pozostawiły w mej pamięci nie za torte wspomnienia Kochanego profesora Górskiego.

Szanownemu Panu zakomunikuję chyba to że: w początkach Listopada wyjeżdżam do Paryża, ze środkami bardzo małymi (Książę Ogiński dał stypendjum w kwocie tylko 150 r.) będzie więc w Paryżu b. ciężko

ale cóż robić, trzeba iść
przebojem do celu, jedno z
dwóch albo wyjdę na artystę,
lub zginę.—
W. Pan. Zachęty Sztuk Pięk.
w Warszawie wakują 2
stypendja, podałem się na
kandydata może, które
uzyskam.—
Obecnie przebywam na
wsi w Zalesiu, malując
po całych dniach, jak
do 1/2 zebrałem do 60 studyj
Dwudziestego siódmego opuszczam
litwę udając się do Warszawy
na jakie 2 tygodnie, a
później w Imię Boże

wio do Paryża...
Kończąc tę parę słów
załączam jeszcze raz podziękowanie
za tylokrotne dowody serca
i pozostaję z prawdziwym
szacunkiem

Stanisław Jarocki

adres mój: Warszawa
Chmielna № 32.

adres mój (do 27. b. m.)
Лидаво-Роменская. Ш. Д. с. Ханиц Гуляевъ

Jesus [illegible]

waryjatem, czego dowodem są trzy

[illegible]

Nie bądź głupi i pisz z Woli.

Co Ci się stało, żeś mnie nie zbesz-

tał za to, com o uwadze Bran-

desa (ex re rzeźby) napisał?[2]

Il est vrai que j'ai poussé trop

[illegible] c'est que j'étudie

en [illegible] la philosophie

et en philosophie on reconnaît

qu'une proposition est vraie

on [illegible] [illegible] [illegible]

jusqu'au bout. C'est [illegible]

d'ailleurs [illegible] [illegible] [illegible]

choses – jak Ci się zdaje?

Co [illegible] się zdaje – [illegible], że

[illegible] Maciuni za ostro (czyli za

[illegible]) napisałem. Żeby tylko

tych czułości na serjo [illegible]

[illegible] nie wzięła; byłeś jeszcze [illegible]

[illegible], gdy list przyszedł. Donieś

jakie wrażenie sprawił.

Dokąd w Woli bawisz i co potem

z [illegible] osobą robisz? [illegible]

Za bytności w Warszawie bądź łaskaw wypłacić M. Kantkiemu 25.
70 kop. Dostałeś 25; 3,70 [illegible]
zwrócę ci z podziękowaniem, (może
[illegible] procent;) gdy [illegible]
co daj Boże jak najprędzej.

[illegible] Garbińska idzie za [illegible]
[illegible] c'est [illegible] qu'il [illegible]
[illegible] en 1831 [illegible]
[illegible] à Varsovie; mais après 4 ans
cet amour soudain, car enfin c'est
de l'amour — je me demande d'où il
vient. [illegible] jest
[illegible]. [illegible]
życzę im dużo szczęścia bo Ona jest

mogę

[illegible] przyjaciel!
a [illegible] na rękach nie nosił i oddał mi
kilka przysług, których ja nie zapomnę
i wspomina. Dam temu [illegible] [illegible]
[illegible] pour les amis de sa femme qui man-
quèrent à Mr. Lech. [illegible] comme
tout du reste. Ładna historyja z pomnikiem
Mickiewicza. [illegible] nasze [illegible]
prywata, fanatyzm i głupota będą zawsze
służyły za [illegible] świat. Napisz
a tem [illegible] czy [illegible] przyjęty być
pomiędzy nadesłanymi.
[illegible] Courrée, [illegible] francuski
[illegible] gazeta), która [illegible]
[illegible] prawdopodobnie [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] Sonetów Krymskich, czekając na
libretto, którego nie napiszesz.
Twój Feliks
Jeśli [illegible] proszę [illegible] Różyczkę!
15/3 85

Najwięksa frajda sprawiły pannom książki. Tobie to zawdzięczam. Muhme kłóci się ze mną, żem Jej prezenta zakasował. Za Rokole i po-
Toni idę do Charlottenburg. 26/12 16 r.

W salonie doktora rzęsiście oświeconym, między oknami stoi choinka, różnemi cackami i złotemi oraz srebrnemi nićmi od góry do dołu przybrana. Kończę zapalać świeczki. Otwiera Muhme drzwi — wpadają panienki, Hans i Frytz i, wydając okrzyki radosne, cisną się naokoło wielkiego stołu, zajmującego całą długość pokoju i na którym piętrzą się całe stosy najróżniejszego rodzaju podarków. Każdy ma własną kupkę, którą mu Muhme wskazuje. Zaczyna się drobiazgowe oglądanie każdego przedmiotu, okrzyki zadziwienia, śmiechy i podziękowania. Wśród tej radości smutno było by temu

który na obczyźnie, zdala od krewnych i
przyjaciół spędza wieczór tak każdemu
a zwłaszcza polskiemu sercu drogi, gdyby
i jego także za należącego do rodziny
nie uważano; gdyby i on nie znalazł własnego
stolika, przybranego kwiatami, z upomin-
kami od figlarnych przyjaciółek. Czyż
potrzebuję ci mówić, mój Drogi, jak
miła jest obcemu i w takiej chwili oka-
zana sympatyja i delikatność uczuć;
okazana też być może tylko przez
tę kobietę, mającą niewyczerpane
skarby serca i subtelności. Takie rzeczy
czuje się głęboko, mówi się o nich
źle; zresztą wiem, że potrafisz dopo-
wiedzieć sobie w myśli to, czego w tych
kilku słowach nie znajdziesz; wiem

takż., że widzisz nas w tej chwili zapominających o wszystkich troskach i boleściach życia, z rozjaśnionemi twarzami zasiadających do wieczerzy (bo słyszę, jak Tante uśmierca ryby – hélas! il faut toujours que quelqu'un souffre pour le bonheur des autres). Może westchniesz za tą ciepłą i zacną atmosferą, tak jak my przed chwilą, spotkawszy się z Ciocią na korytarzu, wzdychaliśmy za Tobą. Ah! si le petit Górski était là! Dlaczegóż ta krótka chwila spokoju i szczęścia jeszcze nie wszystkie nasze pragnienia zaspakaja... Ale nie będę filozofował, bo smutny był-by koniec tego listu, a chciał-bym go jaknajweselszym uczynić. Pisał do mnie Zaleski; dziś list z opłatkiem otrzymałem. Dużo życzeń

i pytań. Poczciwa dusza. Panna Nati cierpiąca była po twym wyjeździe i dziś trochę słaba; nigdy tak idealnie, szlachetnie piękną nie była jak w tej chwili, kiedym ją stojącą przy choince zaczytaną widział. Niebo i czyste jak niebo dusza w tych oczach się odbija. Panna Marta różowa, uśmiechnięta, z życia zadowolona, ząbki szczyrzy. Panna Toni figlarnemi oczkami bada towarzystwo; od czasu do czasu, gdy nikt nie patrzy, Frycowi daje szturchańca. Ja niby wesół, tą „gemüthlichkeit" rozmarzony, wymykam się na chwilę, aby Ci dać dowód, że o Tobie ~~nie~~ ~~zapa~~miętam, jak i wszyscy, którzy Cię pozdrowić kazali. Ja zaś proszę, abyś o starym i najlepszym przyjacielu nie zapominał. Feliks Jasieński.

Dla Ludwika uściśnienia.

Berlin 25/12 85. 9ta wieczór

Gdyśmy siedli do stołu (ja umieszczony zostałem między Panną Nati i Tanto) zapytano się, czy serdeczne ukłony Tobie przesłałem. Podczas kolacyi była mowa o tem, że dobre rzeczy nie często powtarzać należy, gdyż wtedy urok tracą. Zwrócono się ku mnie i powiedziano pół-głosem -: niekoniecznie, a nawet czasem wręcz przeciwnie, gdy np. chodzi się do muzeum. Cóż Panna to? Dałem znak głową, iż podzielam to zapatrywanie. Gdy

się kolacyja miała ku końcowi i rozmowa żywo się toczyła, poproszono mię abym wina nalał, spojrzano się na Muhme – ale jak! – i trąciły się te panie nic nie mówiąc. J'ai de la finesse à revendre – dowiedz się, jeżeliś nie wiedział. Uścisnąłem te panie pod stołem, za ręce i rzekłem po cichu: merci pour Lui. Zaczerwieniono się i, spojrzawszy na siebie, wszyscy troje wybuchnęliśmy szalonym śmiechem. Ale Pani Benard także nie w ciemię bita. Po kolacyi Muhme nakierowała rozmowę na Pannę Nati i jeszcze teraz mówiliśmy o Niej, stojąc po ciemku na korytarzu. Napisałem, bom spokojny. (?)

25/12 85. 1/2 w nocy.

REDAKCJA
„GŁOSU NARODU"
Kraków.

Kraków, d. 25 St. 1902

Mój drogi,

Na Machiavela gwiżdżę. Ciebie szanuję: Naturalnie: o rzecz chodzi. A więc zgoda. Lecz ludzi prawych – Ciebie, p. Tomkowicza, lisy umieją brać na kawał. Obietnica – to guzik. Poczekam, lecz żądam faktów. Przedewszystkiem: zerwanie umowy z fabryką witraży, rozpisanie konkursu, powołanie do Komitetu dwóch delegatów akademji sztuk pięknych.

Pamiętaj, że dzisiaj nie reprezentuję jedynie siebie. Stoi przy mnie grupa ludzi poważanych i znanych, którzy

pchają mię do akcyi ostrej i szybkiej.

Dostałem sobaczenie za artykuł wczorajszy jakoby „bez herzu napisany. Dzisiajszego, rzecz prosta, wstrzymać nie mogłem, gdyż twój list otrzymałem po wydrukowaniu. Zechciej rzecz tę wyjaśnić pu Tomkowiczowi.

Wstrzymuję dalszą akcyją i czekam na zapowiedź zmiany kierunku.

Twój

F. Jasieński

REDAKCJA
„GŁOSU NARODU"
Kraków.

Kraków, d. 27 Lutego 1902

Mój Drogi,

Prof. Potkański zażądał, abym nazwisko jego dołączył do spisu osób protestujących i dziwił się, żem tego wcześniej nie uczynił. Oświadczyłem ~~mu~~, że mię od uczynienia tego kroku powstrzymała nasza rozmowa w akademji.

Co do Tetmajera, nie posiadam autografu, ale otrzymałem ustnie upoważnienie: „o ile Wyspiański podpisze" (textual)

Zażądałem wyjaśnienia od tego Pana, proponując mu, iż ogłoszę w dziennikach, jako podpis jego umieszczony został dzięki nieporozumieniu.

Rozmowa miała miejsce przed kilkoma tygod.

niami i podpis miał figurować pod tekstem o wiele ostrzejszym. Od tego czasu nie rozmawialiśmy, skąd nieporozumienie.

Feliks Jasieński

REDAKCJA
„GŁOSU NARODU"
KRAKÓW.

Kraków, d. 12/4 1904

Cher Ami

Gładkie, nie gładkie. — je m'en fiche.
Meksykańskie, peruwiańskie, polskie —
czy włoskie — je m'en fiche derechef.
Sztuka — bez epitetu.

Le portrait de la tante est une des oeuvres d'art les plus parfaites que j'ai jamais vues. Chef d'oeuvre d'expression: toute une âme, toute une vie sur un visage. Chef d'oeuvre de composition. Sobriété de détails, afin de concentrer toute l'attention

du spectateur sur la tête.

Les défauts de l'époque percent dans le portrait de la mère. Mains admirablement dessinées et peintes, mais la pose est désagréablement affectée. Le cardinal est également plus faible. Mais comme - pour apprécier le portrait de la tante - nous serons deux - il faut une compensation au bétail (en polonais: Szanowna publiczność).

Ce n'est pas moi qui ai choisi Mr. T. - oh! non!!!!!

Madame R., consultée par moi - vous a désignés. Il paraît que Mr. T. a enfanté une brochure sur R. qui a eu le don de plaire à sa veuve.

Désintéressement superflu. Enchanté que Vs voulez bien écrire les deux notices.

Mr. T. est un archéologue comme Mr. L. i... jezuicko-chytry Tyk. Oni są jedynie „te o", aby, przyprowadzeni przed szafę, w której wiszą dwa egzemplarze majtek, orzekli, że te oto należały do Kleopatry, a owe — do generała Boulanger. Szlus. — Niestety,

oni są przekonani, że są równie cenionymi
znawcami sztuki. I wtedy rodzi
się artykuł pana L., który się
będzie na mnie — z powodu
b. grzecznego zresztą listu mojego,
wystosowanego w sprawie owego
artykułu —. Zrobił z niego antydatę,
ale na uwagi i pytania nie
odpowiedział. C'est plus facile.

Twój

J.

Podoba mi się w chłopczyku ten święty ogień oburzenia. Brawo! Alem się nie dowiedział, jak się wabi po polsku owa — plunimy! — fluoroforta, która — Bogiem a prawdą — nie ma do polskości żadnej pretensyi, ani również do ścisłości. Akwaforta również nie jest polską nazwą rzeczy. Trzeba-by zebrać mądrą komisyję, która-by wysadziła mądry komitet, który-by spłodził mądry komitet ściślejszy, który-by wyznaczył referenta i t. d. — aż do Titikaka... z czego urodziło-by się coś... bardzo niemądrego. Czy-by się nie zgodzić na tę pizalkę? Oj! oj! słyszę i czuję grom. Pizalka? Cóż to za dyr-

dymatka? Nie, tak ot sobie, skom-
ponowałem na prędce ze słów pis
aller. Skoro jest dyndymatka – dla
czego nie ma być pizalki? x
Jeżeli nie – o Katonie! – więc jak?

twój
F. G.

2/7 1904

x ne pas confondre avec Idalka.

ale powiem, żeś ją zrozumiał zupeł-
nie wtedy, gdy się stanie z Grekiem;
Grecy nie byli poganami; nie ubóstwiali
oni marmurów, ale [illegible]
w tych marmurach zaklęta. A jakie
[illegible] człowieka, który czuje i goni za
pięknem, ci tylko za pięknem? Ja-
kże mi proszę uczynić, czy mię masz
za waryjata i co o tem wszystkiem
myślisz. Nie myśl [illegible] aby [illegible]
[illegible], gdzie duch na-
rzyć [illegible] co piękne, a zatem nie [illegible]
[illegible] nic złego, brzydkiego uczynić. Owszem,
co [illegible] do kościoła, a w [illegible]
[illegible] mam nawet książkę do nabo-
żeństwa, którą mi Ciocia na gwiazdkę
podarowała. W Paryżu kościoły [illegible]
[illegible] i [illegible]
[illegible]
[illegible] mistycyzm [illegible]
[illegible]

w katedrze Kolońskiej, tak w Notre
Dame, nie rozumiem katolicyzmu
i modlitwy, bez [illegible] gotyckich
sklepień, bez szyb kolorowych i tego
zmroku, który w świątyniach go-
tyckich panuje, a który tak do nie-
zbadanych rozmyślań usposabia. Oto
wrażenia, do moich [illegible]. La
Diane de Versailles, la Vénus de Vienne
le gladiateur Borghèse, Jupiter de
Versailles, la Melpomène. Oto wszyst-
ko. Jeżeli zechcesz odpisać, wylicz mi
proszę celniejsze oryginalne zabytki
museum Kol. którego galerja obrazów
[illegible] nędzna jeszcze, nędzniejsza się
wydaje nieszczęśliwemu, spoglądającemu
na [illegible]
[illegible] Rubensów, [illegible], Rembrandty
[illegible], Murillo etc. [illegible]
[illegible]
[illegible]

w końcu Maja, razem potem do kra-
ju wrócimy. Wybacz, że takim bere-
nym stylem obrażam artystycz-
tive poczucie; oczy, zawsze oczy; pi-
sze, aby prędzej. Poznałem tu Levasseur'a
[illegible] Lenoy, Beaulieu, którego ci polecam,
a raczej jego ostatni artykuł w Revue;
przeczytaj i napisz co o nim myślisz. (Le
vatican et le quirinal' dalej wyliczam:
[illegible] Reeve (znak. org. publicysta i
sekret. [illegible] Wiktoryi) Wł. Mickiewicza
i całą rodzinę po Adamie, synów Cioh.
Zaleskiego (do którego w Maju pojadę).
Wszystko to mało lub źle po polsku
mówi. Smutno-smutno. Gregh.
kompoz., M. Regnault wiolonczeliste,
Lefaure skrzypka, panna Mürer fortep.
Do Sorbony chodzić jeszcze nie mogę
[illegible] u Cicci.
Koncertów zatrzęsienie, pustynia [illegible]
[illegible]

ponieważ nikt się nie znalazł w
mojej rodzinie który by uważał
za stosowne odezwać się ze słowem
współczucia lub poprostu donieść o tem
co się stało, sądzonem mi było dowiedzieć
się dziś przez osobę trzecią i obojętną
że Terenia od miesiąca nie żyje. Znaleś
ją wiesz co tracę i jak cierpię - gdyby
nie ja, byłaby żyła. Wiem że ty i żona
twoja współczujecie mi - nie pisz, bo co
tu pisać wobec takiego nieszczęścia do
jego sprawcy. Tylko życie i długie
życie odkupić może winy gdyż każda
jego chwila jest i będzie zatrutą wyrzutem
i wspomnieniem. Dziecko zostawiam
nieszczęśliwej Babce czerpiąc siły w
myśli o niem. Feliks

23 Maja

Monsieur le Génie.

Très honoré de votre visite (avec un grand g) ! Que signifient ces simagrées ? Que je ne dois vous faire de visite que lorsque vous m'en aurez faite une ? Aux grands maux les grands remèdes — cet animal m'embête — il faut y mettre ordre, vs êtes vs dit : — il sera tout de même assez fin pour comprendre. Eh bien ! j'ai compris et j'ai songé à vs foudroyer à la Tetmajer... mais après tout... je me venge plus noblement... en vous donnant un bon conseil. Je sais que vs vs mifiez de mon jugement depuis l'affaire Rictus ! vs y perdez, puisque je vs proclame un génie... incomplet, mais qui peut devenir complet... en se rendant dimanche entre 1-5 à l'hôtel Drouot pour y voir une exposition des oeuvres de Rops.[2] La Comtesse Isa a du bon, n'empêche que Flaubert a également du bon — Huch a du bon — Wagner n'en manque pas et si Raphaël est votre peintre chéri — croyez que Rops est aussi un grand artiste.

*incomplet... mais si peu !

2 forcément incomplète

de vs conseiller de lire préalablement l'article sur Rops dans Muther[3] et de parcourir celui de Huysmans dans le fascicule de la Plume (qui est chez vs grâce à mon obligeance). Quand vs aurez vu, compris et admiré Rops je viendrai vs entendre énoncer à ce sujet des opinions qui seront comme toujours merveilleusement justes, et fausses si vs n'êtes pas de mon avis car ns savons que le vrai c'est notre opinion partagée et le faux c'est l'opinion d'autrui que ns ne partageons pas.) D'ici là j'espère que madame votre femme aura préparé une liste des gouvernantes et institutrices qui mèneront enfin l'humanité au puits, où la vérité fait une cure d'hydrothérapie (à moins qu'elle n'ait déguerpi - embêtée d'attendre des visiteurs en pure perte). Recevez auguste délégué nos salutations empressées et mettez mes, s'il ns plaît, aux pieds de madame, la délégatrice

Tout à vous F.

3 ou Muhter ou Mhuter

je me permets également de vous signaler
la boutique du sieur Cellet aux Voltaires
au fond de la cour (collection superbe — deux
fortes et vernissons de Rops. Le sieur Cellet
écorche les gens (Cellet. J'en sais quelque chose.
mais c'est l'homme le plus aimable de France
et de Navarre — point n'est besoin d'acheter;
il est sûr que sur 10 visiteurs il y en a 9 qui
lui feront de la réclame. Il est donc poli
et vertueux ... sûr d'être récompensé direc-
tement ou indirectement *
Connaissez vs les 1000 épreuves différents
états de Rembrandt édition Rowinski et
Pétersbourg, je l'ai [illegible] il a été
question entre vs l'autre jour est-ce celle
de Sedelmeyer en 8 vol. (1500 fr.) Elle
n'est point aux estampes. Je vs parle de tout
cela pour que vs m'en parliez un jour — point n'est
besoin de me répondre. — Vs avez mieux à faire
des actes, des actes, allez chez Cellet et à l'hôtel
Drouot. Il faut vs décrasser l'intellect, que
diable! et voir du moderne quand c'est du moderne
de Rops. Vs en serez quitte pour traduire Horace
une fois le sacrifice accompli (avec plus de [illegible]

* Enfin voilà qui est sûr après tant de [illegible]

Osuchów Sobota

Szanowny Kociu,

Zamiast bawić się w wyrażanie żalu, iż Osuchów ujrzał babę wolską zamiast twego brodatego oblicza, powiem krótko: bodajeś spuchł arcyszelmo! Gdybym był zwykłym śmiertelnikiem, był-bym dziś do Woli jechał; rozbałamucać Cię jednak nie chcę i jako „un homme" nie mogę.

Ojciec wyjechał dziś do Michała Radziwiłła na polowanie, jutro wróci i zaraz na list Pana Górskiego odpisze. Przez tego więc posłańca album odesłać raczysz. Już jak ty z Berlina napiszesz ..... Jadę jutro do Warszawy. (Krak: Przedm: 7)

Twój Feliks

Rodzicom oświadcz moje uszanowanie

Mój drogi

Dzięki za Matejkę, c'est przeba-
jeczny i niesłychanie typowy. W
zachwyt mię zwłaszcza wprawiły
dumania nad niewyraźnem kółkiem,
znajdującem się po lewej stronie,
o $3\frac{1}{170}$ milimetra od góry, a o $4\frac{1}{7779}$
milimetra od boku, kółkiem, które
może jest, a może nie jest głową.
Voilà de la fundamentalność dans
les badania. To nie dyrdymałki!
Onegdaj rzuciłem do skrzynki

korektę. Zanoszę gorącą prośbę:
przeczytaj zaraz i odeślij do
drukarni.

Twój F. J.

Niedziela

215

Kochany Kociu

dowiedziałem się w tej chwili
że jutro na wieczór do pani-
stwa X. przyjdą tylko dwie
starsze panie. Możesz
się wymówić bólem głowy
i iść z nami pokryjomu
do teatru. Kiedy zrobisz
jak ci się podoba, ja się
zaś czułem w obowiązku
donieść ci o tem wdepnięciu
przyjm wyrazy
serdecznego współczucia Fel.

Rozmawiałem z [illegible] po [illegible]. [illegible]

[illegible]

[illegible] fragment z

[illegible] apostrofowani [illegible]

[illegible] to

za [illegible] w praktyce — to

[illegible] il [illegible] pour les acteurs,

[illegible] pour les lectures, [illegible] deux voix, [illegible]

Disant [illegible]

[illegible]-de-[illegible]. Proszę [illegible]

[illegible] propozycji, o wiadomość [illegible]

F. J.

Szanowny Panie!

Wydział Związku literackiego ma zaszczyt prosić Szanownego Pana, aby zechciał wziąć udział w Sekcji, której zadaniem będzie wygotowanie programu przedstawień teatralnych, mających dać obraz rozwoju naszej sztuki dramatycznej, — i aby zechciał przybyć na posiedzenie tej Sekcji w lokalu Tow. lit. pod. Mikołajska Nr. 9) w piątek d. 14 b. m. o godz. 7½ wieczorem.

Za Wydział

Sekr.

Kraków d. 12/4 93.

Kraków 2. VII 1905

Wielce Szanowny
Panie Profesorze!

Księżna Ogińska od zeszłych wakacyi nie zgłosiła się do mnie ani razu; oczywiście i mnie nie wypadało przymawiać się jéj. Nic więc w sprawie pana Turka zrobić nie mogę, — ale czy Pan Turek sam nie chciałby napisać do Księżnej?

Z szczerem poważaniem
D. H. Jordan

Bibl. Jag.